

DIE ÖLBERGREDE

JESU

Zeichen Seiner Zukunft

Eine Auslegung von Matthäus 24 und 25

Die Ölbergrede Jesu

Zeichen Seiner Zukunft

Eine Auslegung von Matthäus 24 und 25

Norbert Lieth

Die Ölbergrede Jesu

Zeichen Seiner Zukunft

Eine Auslegung von Matthäus 24 und 25

Norbert Lieth



Verlag Mitternachtsruf

Bibelübersetzungen:

Wenn nichts anderes vermerkt, zitierten wir die revidierte Elberfelderübersetzung. Wird ein Bibelvers nur auszugsweise zitiert, wird das nicht speziell vermerkt.

Copyright by:

Verlag Mitternachtsruf
Eichholzstrasse 38
CH-8330 Pfäffikon ZH

Internet: www.mitternachtsruf.com

E-mail: post@mitternachtsruf.ch

Die Ölbergrede Jesu

ISBN 3 85810 279 2

Bestell-Nr. 18790

1. Auflage November 2004

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf

Druck: EKM-Nyomda, Budapest

Das vorliegende Buch ist allen gewidmet, die sich für die Zukunft und das biblisch-prophetische Wort interessieren.

«Dies ist das Geschlecht derer, die nach ihm fragen, die dein Angesicht suchen, du Gott Jakobs! – Hebet eure Häupter empor, ihr Tore, und erwehert euch, ihr ewigen Pforten, dass der König der Ehren einziehe! Wer ist dieser König der Ehren? Es ist der Herr, der Starke und Mächtige, der Herr, der Held im Streit!»

Psalm 24,6-8 (Schl)

Inhalt

Einleitung	9
Kapitel 1: Drei Fragen zur Vollendung der Zeit.....	11
Kapitel 2: Die grosse Befreiung	21
Kapitel 3: Der Feigenbaum	31
Kapitel 4: Die letzten Acht der alten Welt	36
Kapitel 5: Die Wiederkunft Jesu und die Zeit Lots.....	49
Kapitel 6: Einbruch oder Aufbruch.....	60
Kapitel 7: Plädoyer für die biblische Prophetie	69
Kapitel 8: Der Ruf um Mitternacht	80
Kapitel 9: Drei Epochen der Kirchengeschichte	97
Kapitel 10: Die Abrechnung.....	103
Kapitel 11: Israel aus der Perspektive Gottes.....	111
Kapitel 12: Gottes Kriterium für das Gericht über die Nationen.....	118
Kapitel 13: Vorzeichen zur Wiederkunft Jesu.....	131

Einleitung

Jesus hielt die Ölbergrede nur wenige Tage vor Seinem Tod. Sie gehört zu den wichtigsten prophetischen Aussagen der ganzen Heiligen Schrift. Alle weiteren Offenbarungen zu diesem Thema, bis hin zum letzten Buch der Bibel, gründen auf diese Endzeitrede des Herrn. Jesus gab sie sozusagen als Testament der Hoffnung weiter.

Wenige Stunden vor Seinem Tod hielt der Herr mit Seinen Aposteln das Passah- und erste Abendmahl und führte damit den Neuen Bund in Seinem Blut ein. Der Apostel Paulus bezieht sich darauf und schreibt: «*Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt*» (1.Kor 11,26, Lth). Über dieses Sein Kommen und allen damit zusammenhängenden Ereignissen hat Jesus auf dem Ölberg mit den Seinen geredet. Dieser selbe Ölberg wird ja letztlich auch der Ort Seiner herrlichen Wiederkunft sein (vgl. Sach 14,4).

Die Ölbergrede lehrt uns, wie wir die kommenden Ereignisse einordnen und Informationen weitergeben können. Wir werden angeregt, Aussenstehende mit dem Evangelium zu erreichen; motiviert, in der persönlichen Heiligung fortzufahren und aktiviert, nicht in der Depression der Welt unterzugehen, sondern die Hoffnung Seiner Wiederkunft hochzuhalten.

Der Herr wird auf den Wolken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit wiederkommen (Mt 24,30). Das gehört zum Endziel aller Weissagungen über die Zukunft Israels, der Gemeinde Gottes und der Nationen.

Wenn wir heute das Chaos im Nahen Osten sehen, die Ratlosigkeit der Nationen und das Durcheinander in der Christenheit, dann sind wir froh und dankbar, dass der Herr uns diese Botschaft auf dem Ölberg hinterlassen hat. Es beruhigt uns zu wissen, dass alles so kommen muss, wie Er es sagte, dass der Herr alles fest in Seiner Hand hat und dass sich schliesslich – und hoffentlich bald! – der Himmel auftut, aus dem Jesus in Erscheinung treten wird. Die überzeugten Christen dürfen sich dabei ermutigt wissen, dass der Herr mit Seiner zuvor entrückten Gemeinde zurückkommen wird, um Seine gerechte Regierung anzutreten (2.Thess 1,7).

Bei der Auslegung der Ölbergrede ging es mir unter anderem darum aufzuzeigen, welche spezifische Zeit der Herr damit angesprochen hat. Es geht darin hauptsächlich um Israel, um die Ereignisse der gros-

sen Trübsal, die Seiner Wiederkunft in Kraft und Herrlichkeit vorausgehen, und nicht um die Gemeinde Jesu oder die Entrückung. Aber da man geistlich auch manches auf die Gemeinde übertragen kann, habe ich das, wo es möglich ist, zu berücksichtigen versucht.

Ich bin Werner Huber an dieser Stelle sehr dankbar für alle Ermutigungen und für seine Bemühungen in der redaktionellen Überarbeitung dieses Buches. Er hat dabei keine Mühe und keinen zusätzlichen Zeitaufwand gescheut.

Norbert Lieth

Pfäffikon ZH, im November 2004

Drei Fragen zur Vollendung der Zeit

Es gibt wohl keine Jerusalem-Frage, die an Bedeutung wichtiger und weit reichender wäre als die der Jünger. Geht es in unseren Tagen um die Frage der Teilung Jerusalems, wie die Zukunft der Stadt aussehen und was weltpolitisch aus ihr werden soll – Gott hat diese Fragen schon lange zuvor beantwortet.

«Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten zu ihm, um ihn auf die Gebäude des Tempels aufmerksam zu machen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. Als er aber auf dem Ölberg sass, traten seine Jünger für sich allein zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?» (Mt 24,1-3).

Der Herr Jesus sprach am Ende von Matthäus 23 über die bevorstehende Zerstörung Jerusalems (V 37-38) und sagte dann im letzten Vers: *«Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr spricht: «Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!»» (V 39).*

Jerusalem war die Hauptstadt des Judentums, die Stadt des grossen Königs (Mt 5,35). Hier hat sich Gott unzählige Male durch Seine Propheten und Boten offenbart und schliesslich Seinen einzigen Sohn gesandt (Mt 21,37). Diese Stadt repräsentiert ganz Israel. Aber dieselbe Stadt, in Sonderheit die Oberschicht der Juden, war dabei, dass grösste Angebot der Liebe Gottes zurückzuweisen (Joh 1,11). Sie lehnten den verheissenen Sohn Davids ab und wollten nicht, dass dieser über sie herrschen sollte (Lk 19,14.27). Ja, sie waren sogar bereit, Ihn ans Kreuz schlagen zu lassen.

Das ist die bittere Wahrheit über das damalige Israel. Der Herr hatte keine andere Botschaft mehr für sie als die des Gerichtes: «*Siehe, euer Haus soll euch wüst gelassen werden*» (Mt 23,38, Lth).

Das unmittelbare, sichtbare Zeichen, das der Herr dann auf Sein Wort hin gab, war, dass Er den Tempel verliess: «*Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg ...*» (Mt 24,1). Von nun an würde Er nicht mehr in den Tempel zurückkehren. Durch Seinen Weggang war das Haus Israel bereits «wüst», und das würde schreckliche Folgen haben.

Jerusalem hatte die Gelegenheit verpasst, unter dem Schatten der Flügel ihres Gottes Zuflucht zu finden. So konnte nur schattenlose Wüste bleiben. Mit Seiner Aussage in Matthäus 23,37 (Lth) gab der Herr Jesus übrigens

- eine der letzten und gewaltigsten Selbstoffenbarungen Seiner Person weiter: «*Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!*» Wer spricht denn hier? Er sagt das sicher in Anlehnung an Psalm 91,1-4: «*Wer im Schutz des Höchsten wohnt, bleibt im Schatten des Allmächtigen. Ich sage zum Herrn: Meine Zuflucht und meine Burg, **mein Gott**, ich vertraue auf ihn! Denn er errettet dich von der Schlinge des Vogelstellers, von der verderblichen Pest. Mit seinen Schwingen deckt er dich, und du findest Zuflucht unter seinen Flügeln. Schild und Schutzwehr ist seine Treue*» (vgl. Ps 57,2 Bru). Mit Seinen Worten am Ende von Matthäus 23 sagt Jesus gleichsam: «*Ich bin Gott, euer Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – doch ihr habt nicht gewollt.*»

- Das Gewaltige dabei ist, dass der Herr über dieses Gerichtswort, über Seinen Tod und die lange Zeit der Zerstreung Israels, über die Zeit der Öde, der letzten grossen Trübsal hinwegblickt und Seine letztendliche Wiederkunft für das jüdische Volk wieder ins Rampenlicht rückt: «*Ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: <Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!>*» (Mt 23,39). Jesus weist damit auf das Ende des Tunnels hin und sieht prophetisch bereits den kommenden Überrest Israels, der den Herrn erwarten wird. Dieser wird Ihn dann als Den erkennen, der Er ist. Der Herr sagte das in Anlehnung an Psalm 118,26-27 (Lth): «*Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.*»

Bis zu diesem Ausruf Israels bei der Wiederkunft Jesu wird es noch ein langer und beschwerlicher Weg sein, den Jesus in den folgenden Kapiteln 24 und 25 beschreibt.

Wir müssen davon ausgehen, dass die Jünger Jesu die Worte des Herrn über Jerusalem und den Tempel gehört haben. Gewiss waren sie darüber entsetzt, denn sie konnten oder wollten diese angekündigte Zerstörung nicht wahrhaben. Darum heisst es: *«Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels»* (Mt 24,1, Lth). In der Markusversion lesen wir: *«Beim Verlassen des Tempels sagte einer seiner Jünger zu ihm: ‹Meister, sieh doch, was für Steine sind das doch, und Welch ein herrlicher Bau!›»* (Mk 13,1, Bru). Anders gesagt: *«Das darf doch wohl nicht wahr sein, dass das alles wüst werden soll – das ist doch das Haus Gottes!»* Aber anstatt den Jüngern Recht zu geben, verschärfte der Herr Jesus Seine Gerichtsworte (Mt 23,38) und sagte: *«Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde»* (Mt 24,2, Lth).

Drei Fragen der Jünger

Auf die Ankündigung der völligen Zerstörung des Tempels fragten die Jünger den Herrn Jesus:

1. *«Sage uns, wann wird das sein ...?»* (Mt 24,3). Diese Frage stellten sie Ihm in Bezug auf die Zerstörung des Tempels und Jerusalems. Da sie aber als echte, bibelgläubige Juden auch an die Aufrichtung des messianischen Reiches glaubten und der Herr ja selbst von Seiner Wiederkunft gesprochen hatte (Mt 23,39), lauteten ihre folgenden Fragen:

2. *«... und was ist das Zeichen deiner Ankunft ...?»*

3. *«... und der Vollendung des Zeitalters?»*

Die letzten beiden kann man auch als eine Frage sehen.

Wer wird in Matthäus 24 und 25 in erster Linie angesprochen?

Vorwiegend das Judentum und nicht etwa die Gemeinde. Denn:

- Aus dem Zusammenhang mit dem vorher Gesagten wird deutlich, dass es hauptsächlich um Israel geht: *«Jerusalem, Jerusalem ... euer Haus (der Tempel) wird euch öde gelassen ... Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‹Gepriesen sei, der da kommt ...›»* (Mt 23,37-39).

- Die Gemeinde war zu diesem Zeitpunkt noch immer ein Geheimnis; deshalb kann sie nicht Gegenstand der Aussagen des Herrn in Matthäus 24 sein. Sie wurde erst zu Pfingsten eingeschoben und später durch Paulus offenbart.
- So geht es hier auch nicht um die Entrückung, sondern um die Wiederkunft Jesu in grosser Macht und Herrlichkeit für Sein Volk Israel nach der grossen Trübsal (Mt 24,29-31). Der Herr sprach erst unmittelbar vor Gethsemane, also später, über die Entrückung (vgl. Joh 14,1ff.). Bis dahin hatten sie als jüdische Jünger nur Kenntnis über das herrliche, kommende Zeitalter des Messias (vgl. z.B. Lk 17,22-37).
- Die Jünger, die der Herr anspricht, müssen eindeutig als jüdisch eingestuft werden; sie stellen meines Erachtens prophetisch den messianisch gläubigen Überrest in der Trübsalszeit dar (vgl. Fussnote zu Mt 10,23, Scofield-Bibel).
- Die Ölbergrede des Herrn ist eine prophetische Voraussage darüber, wie die jüdische Situation unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu aussehen wird.
- Falsche Propheten bzw. Christusse (Mt 24,5.23-24) sind für Israel eine Gefahr. Die Gemeinde hat mehr auf falsche Lehrer, falsche Apostel und falsche Evangelisten zu achten und die Geister zu prüfen (2.Kor 11,13; 2.Petr 2,1; Gal 1,6-9; 1.Joh 4,1). So kommt der falsche Prophet auch «aus der Erde» (Offb 13,11), was auf Israel hindeutet, im Gegensatz zu «aus dem Meer» (Offb 13,1), was auf die Nationen hinweist.
- Durch den Heiligen Geist wiedergeborene Kinder Gottes, die zum Bund des Neuen Testaments und somit zur Gemeinde gehören, werden bestimmt nicht auf solche Verführungen hereinflallen können, wie sie in Matthäus 24,5.23-24 beschrieben sind. Nicht die Gemeinde Jesu muss sich vor einem im Verborgenen, geheim auftretenden falschen Christus bzw. Messias fürchten, sondern Israel.

Die Juden warten in Bezug auf ihre Wiederherstellung auf einen irdischen Messias und sind diesbezüglich schon oft verführt worden, zum Beispiel durch den 1994 verstorbenen Rabbi von Lubavitch, Menachem Mendel Schneerson. Als er bereits im Sterben lag, begannen Hunderte von Chassidim zu tanzen und zu singen: «Es lebe unser Herr, unser Lehrer und Rabbi, der Messias-König.»¹ Der Herr Jesus hat im Blick auf den kommenden falschen Messias vorausgesagt: «... wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den wer-

det ihr aufnehmen» (Joh 5,43). Über Seine eigene Wiederkunft aber prophezeite Er: *«Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein»* (Mt 24,27). Sein Erscheinen wird unübersehbar sein (V 30).

- Der *«Gräuel der Verwüstung»* (Mt 24,15) bezieht sich eindeutig auf das jüdische Land, den jüdischen Tempel und die jüdischen Opfer; von ihm wird im Buch des Propheten Daniel geredet (Dan 9,27). Der Engel Gabriel sprach zu Daniel in Bezug auf die 70 Jahrwochen nicht von der Gemeinde Jesu, sondern er sagte ihm, dass sie *«über dein Volk und über deine heilige Stadt»* verhängt sind (V 24).

- *«... wer aber ausharrt bis ans Ende ...»* (Mt 24,13) macht deutlich, dass es um die ganze Periode der Trübsalszeit bis zu deren Ende geht; deshalb kann die Gemeinde Jesu hier nicht gemeint sein. Diese muss gewiss nicht bis *«ans Ende»* der Trübsal ausharren, da sie vorher ent-rückt wird.

- Die Bezeichnung: *«... dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen»* (Mt 24,16) spricht für sich. Hier geht es also nur um das jüdische Land. Denn im Neuen Testament wird die Gemeinde Jesu nirgends aufgefordert, auf die Berge zu fliehen.

- Ebenso verhält es sich mit der Aussage über den Sabbat (Mt 24,20), der zum Judentum gehört und mit dem Christentum nichts zu tun hat.

- Auch das Gleichnis vom *«Feigenbaum»* (V 32) ist ein Bild für die jüdische Nation. Ebenso bezieht sich die Aussage des Herrn über das *«Geschlecht»* (V 34) auf Israel.

Welche Zeit wird vom Herrn in Matthäus 24 angesprochen?

Aus der Beantwortung der ersten Frage, wer hier angesprochen wird, nämlich Israel, ergibt sich zwangsläufig auch die Antwort darauf, welche Zeit gemeint ist. Es ist die Zeit, in der Gott wieder öffentlich anfängt, mit Israel zu handeln, Sein Bundesvolk in die *«Vollendung des Zeitalters»* hineinzuführen (V 3), der Wiederkunft Seines Messias und Seines Reiches entgegen.

Bei den biblischen Prophezeiungen gibt es oft eine zwei- bis dreifache Erfüllung: eine Ersterfüllung, eine Teilerfüllung und eine Haupterfüllung (z.B. die erste und zweite Ankunft Jesu, Pfingsten usw.).

Im eigentlichen Kern geht es in Matthäus 24 um die 70. Jahrwoche Daniels (Dan 9,24-27). Es handelt sich dabei nicht um den Verlauf, sondern um das Ende des Zeitalters: *«... und der Vollendung des Zeit-*

alters?» (Mt 24,3). Das Zeichen der Vollendung des Zeitalters aber ist die letzte bzw. 70. Jahrwoche Daniels, die grosse Trübsal bzw. die «Zeit der Bedrängnis für Jakob» (Jer 30,7).

Alle Zeichen, die der Herr Jesus in Matthäus 24 gibt und die schliesslich zu Seiner sichtbaren Wiederkunft führen (Mt 24,30), finden ihre Parallele in Offenbarung 6–19. Zu jenem Zeitpunkt aber wird die Gemeinde Jesu bereits entrückt sein, bewahrt «vor der Stunde der Versuchung» (Offb 3,10).

Teilung der letzten 7 Jahre (Mt 24)

Die Parallelen von Matthäus 24 zu den Siegeln in Offenbarung 6 sehen so aus:

- Matthäus 24,4-5: Verführung = 1. Siegel (Offb 6,1-2).
- Matthäus 24,6-7: Kriege = 2. Siegel (Offb 6,3-4).
- Matthäus 24,7: Hungersnöte = 3. Siegel (Offb 6,5-6)
- Matthäus 24,7: Seuchen = 4. Siegel (Offb 6,7-8).
- Matthäus 24,9-11: Verfolgung = 5. Siegel (Offb 6,9-11).
- Matthäus 24,12: Anarchie und Erschütterungen aller festen Ordnungen = 6. Siegel (Offb 6,12-17).
- Matthäus 24,15-27: Grosse Trübsal = 7. Siegel (als Übergang von Offb 6,17 zu 8,1ff.).

Zusammenfassend ergibt das folgendes Bild:

1. Die erste Hälfte der Drangsal wird in Matthäus 24,4-14 beschrieben (= die ersten 6 Siegel aus Offb 6).
2. Die grosse Drangsal finden wir in Matthäus 24,15-28 (= die 7 Gerichtsposaunen aus Offb 8,2ff. und die 7 Zornesschalen aus Offb 16,1ff.)
3. Und das Ende der Trübsal mit Jesu Wiederkunft ist aufgezeichnet in Matthäus 24,29-33 (= Offb 19).

Ab Matthäus 24,15ff. wird die Mitte der 70. Jahrwoche Daniels angesprochen, worin die Teilung der 7-jährigen Trübsal liegt. Der «Gräuel der Verwüstung» fand in der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n.Chr. lediglich eine Teilerfüllung, denn er bezieht sich auf die Aussage im Buch Daniel, die deutlich auf die Endzeit hinweist (Dan 12,1.4.7.9.11).

- Der «Gräuel der Verwüstung», von dem zu Daniel gesprochen wurde, fand seine Erst- bzw. Vorerfüllung ungefähr 150 Jahre v.Chr. in

Antiochus Epiphanes. Davon redet Daniel 11,31. Antiochus verbot den jüdischen Opferdienst im Tempel, richtete aber dem Gott Zeus dort ein Bild auf und opferte ein Schwein auf dem Altar.

- Dann fand der «Gräuel der Verwüstung» eine Teilerfüllung 70 n.Chr. durch die Römer, die den Tempel zerstörten.
- Aber der «Gräuel der Verwüstung», von dem der Herr Jesus spricht (Mt 24,15), wird erst vom Antichristen aufgestellt werden und seine Haupterfüllung in der Mitte der letzten 7 Jahre vor der Wiederkunft Christi finden (Dan 12). Darin geht es deutlich um die Zeit des Endes (V 4.9), um eine Bedrängnis, wie sie nie war (V 1) und um *«eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit»* (V 7, Lth). Das kann verglichen werden mit Offenbarung 13,1, wo das erste Tier aus dem Meer auftritt, das zweite Tier aus der Erde hervorkommt (V 11) und mit 2. Thesslonicher 2,4 (Lth), wo der *«Mensch der Sünde»* bzw. *«der Widersacher ... sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.»* Von dieser grossen Bedrängnis spricht der Herr Jesus in Matthäus 24,21 (vgl. Jer 30,7; Offb 16,18).

In den folgenden Versen 16-28 erklärt der Herr Jesus, wie sich der Überrest der Juden in der grossen Trübsal verhalten soll:

- Sie sollen fliehen (V 16; vgl. Offb 12,6).
- Die Tage werden verkürzt auf 3½ Jahre, damit die Auserwählten errettet werden (V 22).
- Sie sollen sich vor falschen Christussen und Propheten hüten, denn in einer Krisenzeit werden viele Gerüchte umgehen, dass der Messias sich an einem geheimen Ort aufhalte (V 23-24).
- Falsche Christusse und Propheten werden Zeichen und Wunder tun (V 24; vgl. Offb 13,13-14).
- Aber dann wird letztendlich und unübersehbar der Herr kommen *«wie der Blitz ausfährt von Osten nach Westen»* (V 27), und Er wird sie retten.
- Diese Tage der Rache Gottes (Lk 21,22) bzw. des Zornes Gottes und des Lammes (Offb 6,16-17) werden beschrieben mit: *«Wo das Aas ist (Wo eine Leiche liegt, Bru und Albr), da sammeln sich die Geier»* (Mt 24,28, Lth). Das «Aas» steht für das von Gott abgefallene Judentum und Weltsystem unter der Herrschaft des Antichristen, wo der Tod und der Hades regieren. Mit den «Geiern» bzw. «Adlern» ist das Gericht Gottes gemeint. Als der Herr in alter Zeit die Chaldäer als Zuchtrute zum Gericht für sein götzendienerisches Volk benutzte, heisst es:

«... sie fliegen herbei wie Adler, die sich auf ihre Beute stürzen» (Hab 1,8, Hfa).

Meines Erachtens spricht der Herr Jesus in Matthäus 24 nicht die Zerstörung des Tempels um 70 n.Chr. an, sondern Er redet dort über die Endzeit. Die Zerstörung des Tempels und Jerusalems führt Er in Lukas 21 an und schlägt dann die Brücke zur Endzeit. Das ist ja der Sinn der vier Evangelien, die uns immer einen anderen Schwerpunkt aufzeigen wollen. In den Evangelien wird die Prophetie geteilt und das sicher nicht ohne Grund, denn auch wir sollen ja die Schrift recht teilen (2.Tim 2,15).

Im Lukasevangelium wird uns etwas weitergegeben, was im Matthäusevangelium ausgelassen wird, und zwar in Kapitel 21,20.24 (Lth): «Wenn ihr aber sehen werdet, dass Jerusalem von einem Heer belagert wird, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist. ... und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind.» Diese Verwüstung und die Zerstreung der Juden in alle Welt hat sich 70 n.Chr. erfüllt.

Umgekehrt wird in Matthäus 24 etwas erwähnt, was im Lukasevangelium ausgelassen wird, weil sich dies erst in der Endzeit erfüllen wird, nämlich der «Gräuel der Verwüstung» (V 15).

Im Lukasevangelium, wo zunächst über die Zerstörung des Tempels 70. n.Chr. die Rede ist, heisst es, dass «grosse **Not** (gr. *anagke megale*)» auf Erden herrschen wird (Lk 21,23), nicht grosse Drangsal. In Matthäus 24 aber, wo in erster Linie über die Endzeit gesprochen wird, ist nicht die Rede von einer grossen Not, sondern von «grosser Bedrängnis» bzw. «grosser Drangsal (gr. *thlipsis megale*)», «wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird» (V 21, Lth). Durch die Worte «grosse Bedrängnis» wird die «grosse Not» 70 n.Chr. von der «grossen Drangsal» in der letzten Zeit deutlich unterschieden.

Worin liegt die Ermahnung für uns heute?

Darin, dass die Ereignisse der kommenden grossen Trübsal ihre Schatten vorauswerfen und die Entrückung der Gemeinde Jesu umso näher sein muss.

- Unsere Welt ist sehr unruhig geworden. In vielen Nationen herrscht Krieg, und es zeichnet sich immer deutlicher ab, welche verheerenden

Kriege in naher Zukunft möglich sein werden. Über 400 000 Wissenschaftler sind derzeit damit beschäftigt, existierende Waffensysteme zu verbessern oder an neuen zu arbeiten.

- Die «Schrecknisse», die Jesus in Lukas 21,11 erwähnt, deuten auch auf den in unseren Tagen zunehmenden Terror hin.
- Ein Grossteil der Weltbevölkerung hungert. 60 Prozent der Menschen in Afrika haben weniger zu essen, als was von der UNO als tägliches Überlebensminimum betrachtet wird.
- Erdbeben, Stürme, Überschwemmungen sowie andere Naturkatastrophen und unberechenbare Krankheiten nehmen an wehenartigen Ausmassen dramatisch zu.
- Ein Grossteil der Christen wird verfolgt, manche sprechen sogar von einer immer «enger werdenden Spirale» und von einer «Zuspitzung» der Verfolgungen in den letzten Jahren.
- Israel gerät immer mehr in Bedrängnis. Auch die Jerusalem-Frage wird stets brisanter.
- Die Verführung durch falsche Religionen nimmt überhand. Der Ruf nach einem «starken Mann» wird lauter. Alles Mögliche wird als «Gott» oder «Heiland» angeboten, und die Menschen greifen sehnsüchtig danach. Gleichzeitig nimmt der Abfall von der Bibel und dem lebendigen Gott zu.

Unsere Welt bzw. die Menschheit wird an einen Punkt geführt, wo sie den Eindruck gewinnt, dass es keinen Ausweg mehr gibt. Aber gerade dann wird sich der Himmel auftun und Jesus Christus wird wiederkommen.

Die Wehen der grossen Trübsal werden das Kommen des Menschensohnes ankündigen. Wenn eine Frau schwanger ist, rechnet sie nicht mit dem Ende ihres Lebens, sondern mit dem Anfang eines neuen Lebens. Wir stehen nicht vor dem Ende der Welt, sondern vor dem Ende unseres zu Ende gehenden Zeitalters (Mt 24,3). Der Sohn Gottes bringt uns nicht das Ende, sondern einen ganz neuen Anfang.

Jesus Christus ist der Hoffnungsträger der Zukunft und eines jeden Menschen, der Seinen Namen anruft. Wer Ihn aber nicht will, wie das damalige Israel, dessen Herzenshaus bleibt wüst, öde und leer. Wer den Sohn Gottes jedoch einlässt bzw. Ihn aufnimmt (Joh 1,12), wird mit Seiner Gegenwart erfüllt werden. Zu einem solch wiedergeborenen Menschen wird der Herr kommen und Wohnung bei ihm

machen; solch ein Gläubiger findet unter dem Schatten Seiner Flügel Zuflucht, Ruhe und Schutz (Ps 91,1-4).

Er, der über Jerusalem und den Tempel das Gerichtswort sprach: «... hier wird kein Stein auf dem andern bleiben ...» (Mt 24,2, Schl), derselbe Herr sagt über die Zukunft Israels, mit der auch die Zukunft der Nationen verbunden ist: «Es dauert nur noch eine kurze Zeit, dann erschüttere ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene. Ich werde alle Völker in Bewegung setzen, dass die Kostbarkeiten aller Heidenvölker hergebracht werden, und will dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen, spricht der Herr der Heerscharen. Mein ist Silber und Gold, spricht der Herr der Heerscharen. Die künftige Herrlichkeit des Tempels wird viel grösser sein als seine frühere Pracht, spricht der Herr der Heerscharen. Auf diesen Ort will ich meinen Frieden legen, spricht der Herr der Heerscharen» (Hag 2,6-9, Bru).

Wenn der Herr Jesus, der Messias Israels, am Ende der grossen Trübsalszeit in grosser Kraft und Herrlichkeit wiederkommt, wird Israel ausrufen: «Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn. ... Der Herr ist Gott. Er hat uns Licht gegeben» (Ps 118,26-27).

Die grosse Befreiung

Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in einem hell erleuchteten Raum voller Betriebsamkeit und Hektik. Doch plötzlich, völlig unerwartet, geht das Licht aus, Angst kommt hoch, Panik, Chaos und lähmende Furcht. Auf einmal geht in einer Ecke ein Licht an. Nichts anderes ist zu sehen – nur das Licht. Alle schauen wie gebannt auf dieses eine Licht in Erwartung der Dinge, die weiter geschehen sollen. Ähnlich wird es sein, wenn Jesus wiederkommt.

«Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern» (Mt 24,29-31, Lth).

In diesen Versen geht es um den Tag der grossen Befreiung nach der 7-jährigen Trübsalszeit, den der Herr Jesus durch Seine Wiederkunft bringen wird. Dabei richtet sich das Augenmerk hauptsächlich auf Israel.

Der Höhepunkt der grossen Trübsal

Die Nationenwelt und Israel werden an einen Punkt geführt, wo sie den Eindruck gewinnen, dass es keinen Ausweg mehr gibt. Aber gerade dann wird sich auf einmal der Himmel auftun und Jesus Christus wird wiederkommen.

Die Wehen der grossen Trübsal werden das Kommen des Menschensohnes ankündigen. Es wird wie bei einer schwangeren Frau

sein, wenn sie die kaum zu ertragenden Presswehen bekommt und auf einmal neues Leben hervorbringt. So wird der Höhepunkt der Trübsal den Sohn Gottes und damit neues Leben wiederbringen. Darum reden wir auch nicht vom Ende der Welt.

Wenn eine Frau schwanger ist, rechnet sie im Normalfall nicht mit dem Ende ihres Lebens, sondern mit dem Anfang eines neuen Lebens. Jesus wird Israel und dieser Welt die ganz grosse Befreiung und einen vollkommen neuen Anfang bringen.

Der Hoffnungsträger der Zukunft heisst Jesus. Ja, Er ist der Hoffnungsträger jeder Menschenseele, die Seinen Namen anruft. Wenn Er in einem Menschen Raum gewinnt, entsteht neues Leben.

Jeder Mensch, auch wenn er sich im tiefsten Leid und in der grössten Not befindet, darf wissen, dass er zu Jesus finden und Er ihm auch in die dunkelste Finsternis seiner Seele Licht bringen kann. Er vermag da vollkommen Neues zu schenken, wo alles am Ende zu sein scheint. Er hat doch gesagt: *«Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe»* (Joh 12,46).

Der Höhepunkt der Trübsalszeit wird so beschrieben: *«Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen»* (Mt 24,29, Lth).

Jesus hat gesagt, dass es sich um eine Zeit handeln wird, die so schlimm ist, *«wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird»* (V 21, Lth). Es gibt also zur grossen Trübsal keine Steigerungsform mehr. Sie wird vom Herrn beschrieben als eine Zeit, die einem toten, bereits verwesenden Aas gleichkommt, auf das sich schon die Geier stürzen (vgl. V 28). Man möchte meinen, dass da alle Hoffnungen geschwunden sind und kein Leben mehr möglich ist.

Grosse Ereignisse werfen weite Schatten voraus. Die gegebenen Zeichen gehören in die letzten 7 Jahre vor dem Kommen Jesu. Was wir heute in zunehmendem Mass in unserer Welt erleben, sind immer stärker werdende Andeutungen von dem Schlimmsten, das noch kommen wird.

Es ist, wie wenn unsere Welt langsam aber sicher einem auf jedem Gebiet katastrophalen Höhepunkt entgegengeführt wird, wie bei den Wehen einer schwangeren Frau. Hier einige Zitate dazu:

Meiner Meinung nach kann man zu Recht annehmen, dass Gott für sein gewaltiges Endzeitprogramm die Bühne vorbereitet.¹

Es gibt heute mehr eingetroffene Zeichen als in jeder früheren Epoche.²

Ich möchte jeden darauf hinweisen, dass innerhalb des letzten Jahrzehnts in der Natur seltsame Phänomene aufgetreten sind. Schreckliche Naturkatastrophen haben an Zahl und Intensität zugenommen.³

Auf der heutigen Weltbühne lassen viele Hinweise die Schlussfolgerung zu, dass das Ende dieses Zeitalters kurz bevorsteht ... Nie zuvor in der Weltgeschichte hat es ein derartiges Zusammentreffen von wichtigen Hinweisen auf die Vorbereitung des Endes gegeben.⁴

In unserer heutigen Zeit werfen wegbereitende Entwicklungen ihre Schatten voraus. ... Abfall im religiösen Bereich ... Vorbereitung auf eine Wiederbelebung des Römischen Reiches ... Rückkehr Israels ... Wiedererstarken der früheren Feinde Israels ... Diese Entwicklungen bereiten die Bühne vor für die Ereignisse in der Zeit der Trübsal.⁵

Nach den Worten des Herrn Jesus wird die grosse Bedrängnis zu Ende gehen, indem sich die Sonne verfinstert. Da der Mond von der Sonne beschienen wird, wird auch er kein Licht mehr geben. Die Kräfte des Himmels werden erschüttert und sogar Sterne werden vom Himmel fallen (vgl. Jes 13,10; Offb 6,12-13). Gott hat in der Geschichte oft übernatürlich eingegriffen, zum Beispiel bei der Einführung des Alten Bundes auf dem Berg Sinai (2.Mo 19,16ff.), bei Josua: *«Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen ...»* (Jos 10,13, Lth) und bei Hiskia: *«Siehe, ich lasse den Schatten der Sonnenuhr um so viele Stufen zurückkehren, wie die Sonne von den Stufen an der Sonnenuhr des Ahas bereits abwärts gegangen ist, zehn Stufen zurück. Da kehrte die Sonne zehn Stufen zurück, an den Stufen, die sie abwärts gegangen war»* (Jes 38,8).

Joel sagt deutlich (und dasselbe greift später der Apostel Petrus in der Pfingstpredigt auf): *«... ich werde Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen (Vulkanausbrüche?). Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der grosse und furchtbare»* (Joel 3,3-4; vgl. Apg 2,20). Das ist der Höhepunkt der Wehen.

Ich glaube, dass die Himmelskörper tatsächlich verdunkelt werden, und zwar aus zwei Gründen:

1. Dadurch wird der Angriff der feindlichen Nationenmächte gegen Jerusalem gestoppt. Satan und seine Dämonen werden ja durch den Antichristen alle Nationen in Harmagedon gegen Israel versammeln (Offb 16,13-16). Sie werden sich wie die Adler bzw. Geier auf das Aas stürzen (Mt 24,28). Davon spricht der Herr auch durch den Propheten Joel: *«Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich das Geschick Judas und Jerusalems wenden werde, dann werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben. Und mein Land haben sie geteilt ... Scharen über Scharen im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des Herrn im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verlieren ihren Glanz. Und der Herr brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben. Und der Herr ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Feste für die Söhne Israel. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der Herr, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen»* (Joel 4,1-2.14-17). Wenn *«Himmel und Erde erbeben»* und dazu totale Finsternis herrscht, wird niemand mehr kämpfen und es werden keine Flugzeuge mehr fliegen können.

2. Die Himmelskörper werden sich verdunkeln, damit nichts mehr die Menschen daran hindern kann, Jesus in Seiner Herrlichkeit aufleuchten zu sehen. In Offenbarung 1,7 heisst es so überragend: *«Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen ...»*

Gott wird übernatürlich eingreifen und Naturphänomene geschehen lassen, die die Menschheit bis dahin noch nicht kannte. William MacDonald schreibt:

Eine schwache Vorstellung dieser Vorgänge mag uns eine Beschreibung der Ereignisse geben, die geschehen würden, wenn ein Himmelskörper die Erde treffen und die Erdachse verschieben würde.

So würde ein Erdbeben die Erde erschüttern, Luft und Wasser würden sich durch die Trägheit weiterbewegen, Hurrikans würden über Land und Meer fegen, das Meer würde die Kontinente überfluten und dabei Sand, Steine und Meerestiere mit sich führen und an Land werfen. Überall würde Reibungshitze entstehen, es würden Felsen schmelzen, Vulkane ausbrechen, Lava aus Erdspalten treten und grosse Gebiete bedecken. Berge würden in Ebenen entstehen und sich über andere Berge schieben, dabei entstehen Verwerfungen und Erdspalten. Seen würden

erschüttert und geleert, Flüsse neue Betten suchen, grosse Landflächen mit allen Bewohnern würden im Meer versinken. Wälder würden brennen, Stürme und Meeresmassen würden sie aus dem Boden reissen, auf dem sie wachsen und sie mit Ästen und Wurzeln zu hohen Bergen auftürmen. Seen würden zu Wüsten, weil ihr Wasser abfliesst.⁶

Der Schöpfer Himmels und der Erde kann die Welt so erschüttern, dass sie förmlich aus den Fugen gerät, aber Er vermag sie gleichzeitig so zu bewahren, dass sie trotzdem erhalten bleibt.

Die Wiederkunft des Herrn

Sie wird in Matthäus 24,30 so beschrieben: *«... dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit grosser Macht und Herrlichkeit.»*

Die Bedrängnis der grossen Trübsal wird den Herrn Jesus wiederbringen zum Gericht, aber auch zur grossen Befreiung. Seit dem Sündenfall im Garten Eden wird die Wiederkunft Jesu das dramatischste Ereignis aller Zeiten und der Höhepunkt in Gottes Plan sein.

In Vers 30 finden wir eine Dreiteilung vor, die keineswegs ohne Grund so da steht:

1. «... dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen ...»

Der «Sohn des Menschen» bzw. «Menschensohn» ist eine typische Bezeichnung, die in Israel verstanden wird. Daniel hat Ihn schon im Geist gesehen und beschrieben (Dan 7,13-14).

Was ist das «Zeichen des Menschensohnes»? Es ist das sichtbare Zeichen Seiner Herrlichkeit (vielleicht die Schechina, das heisst die Feuer- und Wolkensäule der Herrlichkeit des Gottes Israels, ein über alles erhabenes Licht).

Im Buch des Propheten Hesekiel finden wir eine prophetische Darstellung dafür, wie die Herrlichkeit des Herrn wegen der Sünden Israels (Hes 11,2-3) den Tempel verliess und dann mitten aus der Stadt Jerusalem hinweg auf den Berg, der im Osten liegt (= den Ölberg), stieg: *«Die Cherubim aber standen zur rechten Seite des Hauses, als der Mann hineinging; und die Wolke erfüllte den inneren Vorhof. Da erhob sich die Herrlichkeit des Herrn von dem Cherub weg auf die Schwelle des Hauses; und das Haus wurde von der Wolke erfüllt, und*

der Vorhof war voll von dem Glanz der Herrlichkeit des Herrn» (Hes 10,3-4). «... die Cherubim erhoben ihre Flügel, und die Räder bewegten sich gleichzeitig mit ihnen; und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. Und die Herrlichkeit des Herrn stieg auf, mitten aus der Stadt hinweg, und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist» (Hes 11,22-23).

In Hesekeil 43 wird beschrieben, wie die Herrlichkeit Gottes – zur Wiederherstellung Israels – nach langer Zeit zurückkehrt; sie kommt von Osten (Ölberg) und wird den Tempel des Tausendjährigen Reiches erfüllen. Darüber lesen wir unter anderem: *«... er führte mich zum Tor, dem Tor, das in östliche Richtung weist. Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her; und ihr Rauschen war wie das Rauschen grosser Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. ... Und der Geist hob mich empor und brachte mich in den inneren Vorhof; und siehe, die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus. ... und er sprach zu mir: Menschensohn, sieh die Stätte meines Thrones und die Stätte meiner Fusssohlen, wo ich mitten unter den Söhnen Israel wohnen werde für ewig. Und das Haus Israel wird meinen heiligen Namen nicht mehr unrein machen – weder sie noch ihre Könige – durch ihre Hurerei und durch die Leichen ihrer Könige, wenn sie sterben» (V 1-2.5.7).*

Als der Herr Jesus Seine Gerichtsworte über Israel und Jerusalem beendet hatte (Mt 23,37-39), heisst es direkt daran anschliessend: *«Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg ...» (Mt 24,1).* Danach stieg Er auf den Ölberg (V 3), und nach Seiner Auferstehung ist Er von dort aus in den Himmel aufgefahren (Apg. 1,9). Er hat das *getan*, was der Prophet Hesekeil zuvor beschrieben hat.

Auf dem Ölberg hielt Jesus Seine Endzeitrede über das Ergehen Israels während der grossen Trübsal bzw. der 70. Jahrwoche Daniels. An deren Ende wird Er selbst wiederkommen in der Weise, wie wir es bei Hesekeil eben gelesen haben: *«... die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit.»* Sacharja sagt diesbezüglich: *«Dann wird der Herr, mein Gott, kommen und alle Heiligen mit ihm (vgl. Dan 7,10; Jud 14; Offb 5,11). Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird kein Licht sein, die prächtigen Gestirne ziehen sich zusammen. Dann wird es einen Tag lang – er ist dem Herrn bekannt – weder Tag noch Nacht werden; und es wird geschehen, zur Zeit des Abends, da wird Licht werden» (Sach 14,5-7).* Jesus Christus wird als *«Sonne der Gerechtigkeit»* wiederkommen (Mal 3,20; vgl. Ps 50,1-6; 45,1-16; 18,9-20).

2. «... und dann werden wehklagen (sich an die Brust schlagen, Schl) alle Stämme des Landes ...»

Warum wird zuerst das «Zeichen des Menschensohnes» am Himmel erscheinen, das heisst Seine Herrlichkeit, bevor der Herr selber erscheint? Weil die Juden an diesem Zeichen ihren Gott erkennen werden. Sicher hätte der Ewige das nicht nötig, aber hier wird eine Verbindung zum Alten Bund geknüpft. Diese Herrlichkeit ist den jüdischen Menschen ein Begriff (denken wir nur an den Auszug aus Ägypten, die 40-jährige Wüstenwanderung, die Weissagungen des Propheten Hesekiel, die Psalmen). Dadurch werden sie auf die Erscheinung des Sohnes Gottes vorbereitet, um Ihn gebührend empfangen zu können. Aus diesem Grund heisst es anschliessend: *«... und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes ...»* Sie werden Seine Herrlichkeit sehen und erkennen, dass es sich bei Ihm um ihren Gott handelt, der schon im Alten Bund bei ihnen war.

Das wird der Moment ihrer Busse sein. Dann wird sich erfüllen, was Sacharja prophezeite: *«Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem giesse ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint»* (Sach 12,10). Dann wird jede Sippe in Israel, jede Familie, jeder Mann und jede Frau, für sich Busse tun (vgl. V 11-14).

Dieses Weinen bzw. Bussetun wird sich letztendlich in Jubel verwandeln: *«Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude»* (Ps 30,6).

3. «... und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit grosser Macht und Herrlichkeit»

Dann können die Juden den Herrn Jesus als ihren Messias empfangen, und es wird sich erfüllen, was Er zuvor prophezeit hat: *«Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: «Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!»»* (Mt 23,39). Ja, dann ist die Zeit gekommen, wo sie Ihn sehen werden: *«... und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit grosser Macht und Herrlichkeit.»*

Die Folgen der Wiederkunft Jesu

In Matthäus 24,31 (Lth) lesen wir: *«... er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.»* Aus der Fülle der dann stattfindenden Ereignisse können wir nur einige herausgreifen, wobei wir uns auf Israel konzentrieren:

- Der Herr Jesus wird alle gläubigen Juden, die durch die Trübsal und Verfolgungen zerstreut waren, durch Seine Engel nach Hause bringen. Das geht auch aus Jesaja 11,12 hervor: *«... er wird den Nationen ein Feldzeichen aufrichten und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Verstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde»* (vgl. Jes 66,20; Hes 37,21-22).
- Dann wird das Gericht über die jüdischen Überlebenden der Trübsalszeit stattfinden (Hes 20,34-38). Dieses Gericht ist auch Gegenstand der Reden Jesu in Matthäus 25,1-30.
- Jetzt wird Israel zu Dem finden, den es nicht wollte: *«Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!»* (Mt 23,37, Lth).

«Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. Ihr werdet Genesung bekommen unter meinen Flügeln. Dann zieht ihr aus und springt wie junge Rinder» (Mal 3,20, Bru).

Israel wird den Geist Gottes empfangen; der Stamm Juda und die Stämme Israels werden zusammengeführt werden (Hes 37,16-22). Dem ganzen Land wird an einem Tag alles vergeben werden (Sach 3,9). Und der Herr Jesus wird als König in ihrer Mitte regieren (vgl. Ps 46,5-6.9-11, Bru).

- Alle Völker werden staunen und sich entsetzen darüber, dass das Volk, das sie so gehasst haben, das Volk des einen lebendigen Gottes ist. Durch den Propheten Jesaja spricht der Herr: *«... das soll mein Ruhm und meine Wonne, mein Preis und meine Ehre sein unter allen Völkern auf Erden, wenn sie all das Gute hören, das ich Jerusalem tue. Und sie werden sich verwundern und entsetzen über all das Gute und über all das Heil, das ich der Stadt geben will»* (Jer 33,9, Lth).

- Aber auch viele andere heidnische Völker werden zu Gottes Volk werden: *«... es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum Herrn wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. – Und du sollst erkennen, dass mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat»* (Sach 2,15, Lth; vgl. Ps 47,9-10; Hes 47,21-23).

Was bedeutet die bevorstehende Wiederkunft Jesu für uns persönlich?

Im 19. Jahrhundert wollte ein Mann an einem Sonntag in London zwei berühmte Prediger hören. Dem einen hörte er am Morgen zu. Als er aus der Kirche kam, sagte er zu sich: *«Junge, Junge, was ist das ein gewaltiger Prediger – ich bin total beeindruckt von dem Mann!»* Nachmittags ging er zu einem anderen Gottesdienst, wo der bekannte Pastor Charles Haddon Spurgeon predigte. Als unser Mann nach Ablauf der Stunde aus der Kirche kam, sagte er zu sich: *«Junge, welch ein mächtiger Heiland; was haben wir doch für einen gewaltigen Herrn!»*

So wird es sein, wenn Jesus wiederkommt. Dann wird jede Berühmtheit vergessen sein, jede menschliche Errungenschaft in Bedeutungslosigkeit versinken, aber alle werden über Jesus staunen. Er wird ein Reich aufrichten, nach dem sich die Menschheit seit Jahrtausenden gesehnt hat und von dem sie nur träumen konnte. Jesus wird Gerechtigkeit und Frieden bringen.

Lieber Leser, liebe Leserin: Wo werden Sie dann sein? In Apostelgeschichte 17,30-31 (Lth) heisst es: *«Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Ende Busse tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdbreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.»*

Es stellte einmal jemand die Frage: *«Welchen Wert hat unser Leben, wenn es ein ‹Damals› wird?»* Nur die Hinwendung zu Jesus Christus hat bleibenden, ewigen Wert. Wer seine Seele bei Gott in Sicherheit gebracht hat, ist für ewig geborgen. Der Herr sucht heute immer noch Menschen, denen Er Seine Gnade schenken kann.

Es schrieb jemand an unsere Redaktion: *«Ich bin dabei, meine leidige Vergangenheit aufzuarbeiten ...»* Ob das hilft? Ja, schafft man das auch allein? Gewiss nicht! Aber es gibt Einen, der unsere

leidige Vergangenheit aufgearbeitet hat: Jesus Christus, der sich auch für Sie zur Sünde machen liess (2.Kor 5,21) und auch Ihre Sünden auf Seinem Leib hinaufgetragen hat an das Fluchholz des Kreuzes (1.Petr 2,24).

Der Feigenbaum

Die jüdische Generation, die «das alles sieht», das heisst die Zeichen der Trübsal, und zwangsläufig durch die Drangsal gehen muss, wird auch die Generation sein, die die Wiederkunft Jesu erleben wird. In diesem Kapitel wollen wir das Geschehen um den Feigenbaum etwas eingehender betrachten.

«Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass es nahe an der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen» (Mt 24,32-35).

Israel bei der ersten Ankunft Jesu

Während Seines Erdenlebens hat der Herr Jesus stets gesegnet, Sünden vergeben, Kranke geheilt, Tote auferweckt und viele andere Wunder getan. Aber ein Mal vollbrachte Er ein «Gerichtswunder», und zwar wenige Tage vor Seinem Tod: *«Frühmorgens bei der Rückkehr in die Stadt empfand er Hunger. Da sah er einen einzeln stehenden Feigenbaum am Wege. Auf den ging er zu, aber er fand nur Blätter daran. Da sprach er zu dem Baume: «In Zukunft sollst du niemals wieder Frucht tragen!» Sofort verdorrte der Feigenbaum. Bei diesem Anblick waren die Jünger verwundert und fragten: «Wie hat der Feigenbaum sofort verdorren können?»» (Mt 21,18-20, Albr).*

Warum hat Er, der Schöpfer, diesen Feigenbaum verflucht? Weil Sein Handeln prophetischer Natur war. Er wies damit auf die damalige jüdische Generation hin, die zu Seiner Zeit lebte und die Ihn verwarf. Ludwig Albrecht macht zu Matthäus 21,19-20 folgende Anmerkung:

Jeder blätterreiche Feigenbaum muss in der ersten Hälfte des Aprils unreife Frühfeigen haben, die man in Palästina besonders gern isst. Der

Feigenbaum täuschte und heuchelte demnach. So war er ein treffendes Abbild Jerusalems und seines Tempels. Auch dort fand der Herr keine Frucht, obwohl bei der Beobachtung aller äusserlichen Vorschriften des Gesetzes ein viel verheissender Blätterschmuck weithin sichtbar war.

Der ganze Textzusammenhang in Matthäus 21 rund um den Feigenbaum ist dafür ein Gleichnis: die Reinigung des Tempels – der Unmut der Hohepriester – die kritische Frage nach der Autorität Jesu – das Gleichnis von den zwei Söhnen – das Gleichnis von den bösen Arbeitern im Weinberg. Alles zielt in die gleiche Richtung.

Jeder Schritt Jesu ist eine Botschaft, eine Illustration einer heilsgeschichtlichen Wahrheit. Die Situation unmittelbar vor der Verfluchung des Feigenbaumes war, dass der Herr den Tempel reinigte und die Pharisäer über diese Handlung Jesu sehr unwillig waren. Daraufhin heisst es: «... er verliess sie und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und übernachtete dort» (Mt 21,17). Das ereignete sich, bevor der Herr des andern Morgens dem Feigenbaum begegnete. So wird hier schon angedeutet, dass Jesus dabei war, Seine Nation zu verlassen, die geistlich unfruchtbar war. Er verliess sie und ging nach Betanien zu den wenigen Menschen in Israel, die Ihn noch liebten (Lazarus, Maria und Martha). Ist es Zufall, dass Betanien ausgerechnet «Haus der Feigen» heisst? Es ist, als ob der Herr schon hier andeutete, was Er suchte: Frucht. Er verliess diejenigen, die unfruchtbar waren, um sich bei denen aufzuhalten, die Frucht brachten.

Am andern Morgen ging er von Betanien in Richtung Jerusalem. Und was jetzt anklingt, widerspiegelt die ganze damalige Situation Israels:

- «Auf den (Feigenbaum) ging er zu ...» Jesus kam damals das erste Mal zu Seinem Volk und bot sich ihm als Messias an. Auf einem Esel reitend, zog Er in Jerusalem ein und liess sich als König huldigen.
- «... und es hungerte ihn ...» Es hungerte Jesus bei Seinem ersten Kommen danach, das Volk zu segnen, aber auch die Früchte zu empfangen, deren Samen Sein Vater durch die Propheten all die Jahrhunderte hindurch ausgesät hatte. Doch die jüdische Generation damals hatte wohl Blätter (äusserliche, scheinbare Frömmigkeit), sie hatte wohl das Wort Gottes, aber keine Früchte, keinen echten Glauben an Jesus Christus.

Der Herr Jesus hat ungefähr drei Jahre in Israel und Jerusalem gewirkt. Als Er Seinen öffentlichen Dienst begann, war er etwa 30 Jahre alt (vgl. Lk 3,23), und Er starb wahrscheinlich mit 33 Jahren. Er hat

Zeichen und Wunder getan und sich Seinem Volk als der Messias Gottes vorgestellt. Er hat an Seinem Volk gearbeitet. Aber die Mehrzahl von ihnen wollte nicht an Ihn glauben. Das macht der Herr an einem anderen Gleichnis überdeutlich: *«Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen (drei Jahre ging Jesus zum Passahfest nach Jerusalem und wirkte dort) und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab»* (Lk 13,6-9, Lth).

In diesem Gleichnis ist Israel der *Weinberg* und Jerusalem der *Feigenbaum* mitten im Weinberg; der *Besitzer des Weinbergs* ist Gott der Vater, und der *Weingärtner* ist Gott der Sohn (vgl. Jes 3,14; 5,7; Jer 24,5.8). Drei Jahre lang hat der Herr am Feigenbaum gewirkt und gearbeitet, aber er trug keine Frucht. So musste in Erfüllung gehen, was Jesus über ihn gelehrt und an ihm gezeigt hat: *«... wenn aber nicht, so hau ihn ab.»* Die ganze damalige Generation wurde verworfen: Sie verdorrte buchstäblich bis auf die Mauern, sie wurde umgehauen und trug nie wieder Frucht. Wenige Tage später verwarf Israel auch seinen König, was Jesus zuvor im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden angedeutet hatte: *«Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche»* (Lk 19,14 Lth).

Es dauerte nicht lange (70 n.Chr.), da kamen die Römer und zerstörten die Stadt Jerusalem bis auf ihre Grundmauern. Das Land hörte auf, politisch zu existieren, und die Juden wurden in alle Welt zerstreut. Buchstäblich erfüllten sich die Worte und Gleichnisse Jesu über die damalige Generation. Nun war auch wahr geworden, was der Prophet Joel Jahrhunderte zuvor geweissagt hatte: *«... weil der Weinstock verdorrt ist und der Feigenbaum verwelkt, auch die Granatbäume, Palmbäume und Apfelbäume, ja, alle Bäume auf dem Felde sind verdorrt. So ist die Freude der Menschen zum Jammer geworden»* (Joel 1,12). Weil Israel und Jerusalem verdorrt, war das ganze Land verwelkt.

Das jüdische Land war zum Jammertal geworden. Fortan weinten die Juden in der Diaspora über den Verlust ihres Landes, über ihre Stadt Jerusalem und ihren Tempel. Annähernd 2 000 Jahre lang riefen sie einander zu: *«Nächstes Jahr in Jerusalem!»*

Gott ist sehr ernst zu nehmen! Er kommt auch zu Ihnen und ruft Sie durch Seinen Sohn Jesus Christus zu sich. In Ihm hat Er am Kreuz von Golgatha **alles** für uns – für Sie und mich – getan. Darum ist es äusserst gefährlich, die Entscheidung für Jesus hinauszuschieben (vgl. Hiob 33,29-30).

Es gibt nicht wenige, die schon jahrelang in eine Gemeinde gehen, Sonntag für Sonntag das Wort hören, vielleicht sogar in einem christlichen Chor mitsingen, ja in Gebetszusammenkünften beten – und noch nicht bekehrt sind. Aber nicht nur das, ich kenne auch Gemeindegeliebteste und Pastoren, die für die Gemeinde bzw. Kirche Verantwortung tragen – und die noch nicht bekehrt sind.

Wohl allen, die den Herrn Jesus Christus und Sein vollbrachtes Werk für sich persönlich im Glauben angenommen haben! Wie steht es da bei Ihnen? Haben Sie diesen wichtigsten Schritt Ihres Lebens schon getan? Wenn nicht, dann rufe ich Ihnen zu: Tun Sie es heute, jetzt, denn Jesus arbeitet schon lange auch an Ihnen!

Israel vor der Wiederkunft Jesu

Im Gleichnis vom Weinberg und den in ihn gepflanzten Feigenbaum hat Jesus davon gesprochen, dass dieser umgehauen werden sollte: «... *wenn aber nicht, so hau ihn ab.*» Und die Jünger erlebten dann hautnah, dass Jesus den fruchtlosen Feigenbaum verfluchte und dieser gleich darauf verdorrte.

Im Blick auf Seine Wiederkunft sagte der Herr dann: «*Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass es nahe an der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist*» (Mt 24,32-34). Als der Herr dieses Gleichnis vom wieder erwachenden Feigenbaum erzählte, standen die Jünger sicher noch unter dem Eindruck des verdorren Feigenbaums. Wie muss es sie da erstaunt haben, dass Jesus auf einmal wieder vom Feigenbaum, von einem neuen Geschlecht bzw. einer neuen Generation und von Seiner Wiederkunft sprach!

Als die Jünger damals den verdorren Feigenbaum sahen, den der Herr zuvor verflucht hatte, lesen wir: «*Bei diesem Anblick waren die Jünger verwundert und fragten: <Wie hat der Feigenbaum sofort verdorren können?> Jesus antwortete ihnen: <Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben hättet und nicht zweifeltet, so könntet ihr nicht nur*

dasselbe tun, was an dem Feigenbaum geschehen ist; sondern wenn ihr zu dem Berge dort sagtet: «Heb dich von deiner Stelle und stürze dich ins Meer», so würde es geschehen» (Mt 21,20-21, Albr).

Es scheint, als ob der Herr Jesus schon damals ankündigen wollte, was dereinst geschehen würde. Er lehrte Seine Jünger, wie wichtig es ist zu glauben, statt zu zweifeln, wie es die damalige Generation tat. Er sagte ihnen damit: Wenn es möglich ist, durch Glauben einen Feigenbaum zum Verdorren zu bringen oder einen Berg ins Meer zu versenken bzw. einen Maulbeerfeigenbaum dorthin zu versetzen (Lk 17,6), dann sollte auch das menschlich Unmögliche geschehen, dass der Feigenbaum dereinst wieder blühen und Frucht tragen würde. Natürlich nicht die Generation von damals, aber eine neue jüdische Generation.

Durch Glauben sollten grösste Hindernisse beseitigt werden können, sagte Jesus. Und tatsächlich sind beim Bau des Reiches Gottes auch im 20. Jahrhundert «Berge» des Nationalsozialismus, Leninismus und Stalinismus gleichsam im Meer versunken – das Reich Gottes aber ist gewachsen durch Menschen, die unbeirrbar an Gott den Vater, an Seinen Sohn Jesus Christus und an die biblischen Verheissungen des Ewigen glaubten. Auch der Feigenbaum, das jüdische Volk, ist wieder zu neuem Leben erwacht.

Die damalige Generation, unter der Jesus lebte und wirkte, ist fruchtlos untergegangen. Aber nach Seinen Worten sollte eine neue Generation entstehen, die Seine Wiederkunft erleben würde. Das will Jesus durch Sein Endzeitgleichnis vom Feigenbaum verdeutlichen.

Der Weinberg als solcher stellt den jüdischen Staat dar. Israel existiert seit 1948 wieder als Nation. Hierbei geht es um die nationale Bedeutung und Wiederherstellung des Volkes und Landes. Der Feigenbaum ist im tieferen Sinn ein Beispiel für Jerusalem, das seit 1967 wieder als Hauptstadt in Israel «eingepflanzt» ist. Das Saftigwerden und Blättertreiben des Feigenbaums symbolisiert die geistliche Wiederherstellung einer neuen Generation des jüdischen Volkes. Die Frucht der Spätfeige ist die Frucht, die da sein wird, wenn Jesus Christus für Sein Volk wiederkommt. Diese Früchte sind die besten Feigen in Israel. Die letztendlichen Spätfeigen wird der gläubige Überrest Israels sein. Sie werden «dies alles sehen», durch die Trübsal gehen und die Wiederkunft Jesu erleben.

Die letzten Acht der alten Welt

Es waren nur acht Menschen, die die Katastrophe der Sintflut überlebten. Diese erschütternde Tatsache zeigt, dass nicht die Masse Recht hat, sondern diejenigen, die das Wort Gottes ernst nehmen.

«Von jenem Tag aber und jener Stunde weiss niemand, auch nicht die Engel in den Himmeln, auch nicht der Sohn, sondern der Vater allein. Aber wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: sie assen und tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen; zwei Frauen werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen. Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt» (Mt 24,36-42).

«... wenn er die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, als achten neben sieben anderen bewahrte, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte ...» (2.Petr 2,5).

Die Wiederkunft Jesu Christi für Israel

Meines Erachtens wird das Beispiel Jesu in Matthäus 24,36-42 von den «Tagen Noahs» fälschlicherweise oft mit der Entrückung der Gemeinde Jesu gleichgesetzt. Es handelt sich aber nicht um die Entrückung, sondern um eine fortlaufende Beschreibung der Ereignisse in der grossen Trübsal, an deren Ende Jesus als der Menschensohn wiederkommt, um Sein Reich aufzurichten.

Das Wort «Menschensohn» wird hauptsächlich im Hinblick auf das jüdische Volk gebraucht: *«... dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit grosser Macht und Herrlichkeit» (Mt 24,30).* Über welche Wiederkunft Jesu wird hier gespro-

chen? Über Seine Wiederkunft als Menschensohn zur Erlösung des jüdischen Volkes.

Nun heisst es aber über die Zeit Noahs: «... *wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein*» (Mt 24,37). Weil hier wieder vom Menschensohn die Rede ist, handelt es sich um die gleiche Wiederkunft wie in Vers 30. Das macht auch Daniel deutlich (im Alten Testament war die Gemeinde noch gar nicht offenbart): «*Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird*» (Dan 7,13-14).

Auch aus Matthäus 10,21-23 wird ersichtlich, dass es bei Seiner Wiederkunft als Menschensohn um Israel geht: «*Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere! Denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird*» (vgl. auch Offb 14,14). Die Wiederkunft des Menschensohnes bezieht sich immer auf Israel: «... *ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird.*» Somit kann es in Matthäus 24 und 25 nicht um die Entrückung gehen.

Die Zeit der grossen Trübsal und die letzte Gelegenheit zur Rettung

In der Ölbergrede Jesu sind diejenigen Juden angesprochen, die die grosse Trübsal durchleiden müssen, denn in dieser Zeit entscheidet es sich, wer von ihnen am Ende ins Tausendjährige Reich gelangen darf.

Unmittelbar nach der Entrückung, in der ersten Hälfte der letzten sieben Jahre, werden die zum Glauben an Jesus gekommenen Juden das Evangelium des Reiches und Seine bevorstehende Rückkehr verkündigen.

Die 144 000 aus Israel werden erwählt und versiegelt (Offb 7,4ff.), und die zwei Zeugen werden auftreten (Offb 11,3ff.). Es wird sich ein messianischer Überrest bilden. Diese gläubigen Juden werden angesichts der drohenden Katastrophen die Menschen einladen, die Rettung in Jesus Christus anzunehmen, wie es einst Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, getan hat. Ein Teil der Menschen in Israel wird sich daraufhin bekehren und in das Heil ihres Messias Jesus «einsteigen». Ein Grossteil der Juden wird jedoch am Bund mit dem Antichristen festhalten. Sie werden seine Zahl, «*eines Menschen Zahl*» (Offb 13,18), annehmen. Viele in Israel werden verfolgt werden, sich gegenseitig verraten und ausliefern (Mt 10,21-23).

Petrus war der Judenapostel, und deshalb waren seine beiden Briefe an Juden gerichtet (1.Petr 1,1; 2.Petr 3,1). Gerade ihnen ruft er in Erinnerung: «... und zuerst dies wisst, dass in den letzten Tagen Spötter mit Spöttelei kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. Denn denen, die dies behaupten, ist verborgen, dass von jeher Himmel waren und eine Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte, und zwar durch das Wort Gottes, durch welche die damalige Welt, vom Wasser überschwemmt, unterging» (2.Petr 3,3-6). Mit dem Ausdruck «*die Väter*» sind ganz offensichtlich die jüdischen Glaubensväter gemeint, die prophetisch nach der Ankunft des Messias und Seines Reiches Ausschau hielten.

In der grossen Trübsal wird diese Hoffnung in Israel wieder verkündigt werden, aber viele werden darüber nur ungläubig den Kopf schütteln und spotten. Dann aber werden die Gerichte aus der zweiten Hälfte der Trübsalszeit wie eine Flut über Israel und die ganze Welt hereinbrechen. So schreibt zum Beispiel der Prophet Daniel: «... und sein Ende ist in einer Überflutung; und bis zum Ende ist Krieg, fest beschlossene Verwüstungen» (Dan 9,26).

Das Gericht nach der Wiederkunft Jesu

Hier fällt die Entscheidung, wer in das Tausendjährige Reich kommt und wer nicht: «*Aber wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: sie assen und tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die An-*

kunft des Sohnes des Menschen sein. Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen; zwei Frauen werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen» (Mt 24,37-41).

Bei der «Flut» der grossen Trübsal werden nicht wie zur Zeit Noahs alle weggerafft werden; es findet vielmehr eine Scheidung statt: «Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen (d.h. im Gericht weggerafft) und einer gelassen», um in das Tausendjährige Reich einzugehen. «Zwei Frauen werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen (weggerafft) und eine gelassen», zum Eingang ins Königreich Jesu. Der Evangelist Lukas fügt noch hinzu: «In jener Nacht werden zwei auf einem Bett sein (Ehepaar); einer wird genommen (weggerafft) und der andere gelassen werden» (Lk 17,34), ebenfalls zum Eingang ins messianische Königreich.

Diese Aussagen Jesu stehen ganz im Einklang mit dem Alten Testament, denn schon der Prophet Zefanja sprach über dieses Gericht: «An jenem Tag brauchst du dich nicht mehr all deiner Taten zu schämen, durch die du den Bruch mit mir vollzogen hast. Denn dann werde ich deine hochmütigen Prahler aus deiner Mitte wegnehmen, und du wirst künftig nicht mehr überheblich sein auf meinem heiligen Berg. Und ich werde in deiner Mitte ein demütiges und geringes Volk übrig lassen, und sie werden beim Namen des Herrn Zuflucht suchen. Der Rest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Mund wird keine trügerische Zunge gefunden werden, sondern sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken» (Zef 3,11-13). Gott redete durch den Propheten Hesekiel in gleicher Weise: «... wie ich mit euren Vätern ins Gericht gegangen bin in der Wüste des Landes Ägypten, ebenso werde ich mit euch ins Gericht gehen, spricht der Herr, Herr. Und ich werde euch unter dem Hirtenstab hindurchziehen lassen und euch abgezählt hineinbringen. Und ich werde von euch ausscheiden, die sich empörten und mit mir brachen; ich werde sie aus dem Land ihrer Fremdlingschaft herausführen, aber in das Land Israel sollen sie nicht kommen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin» (Hes 20,36-38). Und der Prophet Maleachi äusserte sich folgendermassen: «Dann aber redeten diejenigen miteinander, die noch Ehrfurcht vor dem Herrn hatten, und der Herr hörte ihnen zu. In einem Buch liess er die Namen aller aufschreiben, die ihn achten und seinen Namen nicht in den Schmutz ziehen. Der Herr, der allmächtige Gott, sagt: «An dem Tag, wenn ich mein Urteil spreche, werden diese

Menschen zu mir gehören. Ich will sie verschonen, so wie ein Vater seinen Sohn verschont, der zu ihm gehalten hat. Dann werdet ihr den Unterschied sehen zwischen einem Menschen, der mir die Treue hält, und einem Gottlosen; ihr werdet erkennen, welche Folgen es hat, ob jemand mir dient oder nicht. Ja, es kommt der Tag, an dem mein Zorn wie ein Feuer im Ofen sein wird und alle wie Stroh verbrennt, die sich frech gegen mich auflehnen. Nichts bleibt dann mehr von ihnen übrig! Darauf gebe ich, der Herr, der allmächtige Gott, mein Wort! Für euch aber, die ihr mir die Treue gehalten habt, wird an jenem Tag die Rettung kommen, wie am Morgen die Sonne aufgeht. Ihr werdet endlich Hilfe finden und vor Freude springen wie Kälber, die aus dem Stall hinaus auf die Weide dürfen!» (Mal 3,16-20, Hfa).

Der Herr Jesus sagte schon zu Seiner Zeit: *«Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein»* (Mt 10,35-36). Vielleicht werden Vater und Sohn auf demselben Feld arbeiten, und das Gericht wird mitten hindurchgehen. Möglicherweise werden Schwiegermutter und Schwiegertochter zu zweit an einem Mühlstein drehen und dann doch im Gericht voneinander geschieden werden.

Auf die heutige Zeit angewandt

Trotz der Tatsache, dass sich die Endzeitrede Jesu auf dem Ölberg in erster Linie auf Israel und die grosse Trübsal bezieht, wollen wir sie auch auf unsere Zeit anwenden, denn die kommenden Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Nicht umsonst wird die Zeit Noahs im Neuen Testament, speziell auch in den Lehrbriefen, verschiedentlich als warnendes Beispiel angeführt.

Bei der Entrückung wird es ähnlich sein. Der Herr wird plötzlich kommen und Seine Gemeinde in den Himmel holen. Dieses Ereignis wird eine nie da gewesene, plötzliche und sichtbare Scheidung unter den Menschen in den Völkern, Ländern, Städten, Dörfern, auf den Strassen und in den Häusern mit sich bringen. Aus allen Schichten und aus allen Umständen des Lebens heraus werden Menschen voneinander geschieden werden. Und plötzlich wird sichtbar, wer wirklich zu Jesus gehörte und wer nicht.

Äusserlich werden sich die Menschen gleichen, aber in den Herzen wird der Unterschied, der immer schon da war, mit letzter, tragischer

Konsequenz sichtbar. Man hat über Jahre mit seinen Mitmenschen zusammenleben, wohnen und arbeiten, essen und reden, reisen und spielen können; doch auf einmal wird alles anders sein. Die einen werden mit Jesus in Sein himmlisches Reich gehen, die anderen in das Gericht. Warum? Weil in den Herzen ein so grosser Unterschied war: Die einen glaubten an Jesus und folgten Ihm, die anderen nicht.

Sie lebten in einer gottlosen «Sorge»

Der Herr Jesus berichtet davon mit den Worten: *«Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: sie assen und tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein»* (Mt 24,38-39).

Die Menschen damals kannten nur eine «Sorge»: «Ich will leben» – «Ich will geniessen» – «Ich will alles haben» – «Ich will alles ausprobieren». Alles drehte sich um das Diesseitige. Sie dachten nicht an Gottes Wort, dass sich Seine Zusagen erfüllen und das Leben auf Erden eben nicht alles ist.

Nicht die schlimmen Sünden der Zeit Noahs werden hier von Jesus aufgezählt, die es ja ohne Zweifel gab (vgl. 1.Mo 6,1ff.), sondern das, was viel schlimmer war als jede Sünde: die Gleichgültigkeit, die «Sorge» ohne Gott. Man bezog Gott nicht mehr in sein Leben ein. Man lebte ohne Ihn, und das, obwohl der Geist Gottes an ihren Herzen wirkte, denn es heisst: *«Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen ...»* (1.Mo 6,3, Lth). Die schlimmste aller Sünden besteht darin, sein Leben zu gestalten, ohne zu bedenken, dass es einen Gott gibt. Denn Er ist ja der Gott, von dem alles kommt und für den alles bestimmt ist. Der Herr spricht in Liebe, Erbarmen und mit grossem Ernst, aber man will nicht auf Ihn hören: *«... und sie erkannten es nicht ...»*

Der Herr Jesus hat gebetet: *«Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen»* (Joh 17,3). Gott erkennen ist Leben. Ihn nicht erkennen, bedeutet den Tod. Die Sorge um das ewige Leben sollte uns beherrschen. Man kann auf dieser Erde viel verlieren. Aber es gibt viel Schlimmeres zu verlieren: das ewige Leben, die ewige Herrlichkeit.

Die Sorge um Nahrung hat in unserer Zeit ein Höchstmass erreicht, das von Jesus Christus für die Endzeit warnend vorausgesagt wurde:

«Habt aber Acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Nahrungssorgen und jener Tag unversehens über euch komme! Denn wie ein Fallstrick wird er über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen. Darum wachet jederzeit und bittet, dass ihr gewürdigt werdet, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!» (Lk 21,34-36, Schl).

Noah hingegen hatte eine Gott vertrauende Sorge. Es heisst über ihn: *«Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt (in frommer Vorsicht, Albr), eine Arche zur Rettung seines Hauses. Durch ihn verurteilte er die Welt und wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist» (Hebr 11,7).* Dieser Mann wollte mit seiner ganzen Familie überleben. Er nahm die Aussagen Gottes ernst und setzte sie in die Praxis um. Wir sollten von der Sorge beherrscht sein, einmal vor dem Sohn des Menschen stehen zu können.

Sie glaubten nicht an das Evangelium Jesu Christi

In 1. Petrus 3,18-20 lesen wir: *«Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In diesem ist er auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, die einst ungehorsam gewesen waren, als die Langmut Gottes in den Tagen Noahs abwartete, während die Arche gebaut wurde, in die wenige, das sind acht Seelen, durchs Wasser hindurch gerettet wurden.»* In Noah war bereits der Heilige Geist Jesu wirksam, und dieser predigte den Menschen seiner Generation als *«Prediger der Gerechtigkeit» (2.Petr 2,5).* Dadurch aber, dass sie Noah nicht gehorchten, gehorchten sie dem Herrn Jesus nicht. Sie blieben ungehorsam gegenüber dem Gehörten, und das riss sie ins Verderben.

Die Zeit Noahs wird auch *«die Welt der Gottlosen»* genannt, denn die Menschen wollten sich vom Heiligen Geist nicht mehr strafen lassen. Und so blieben von der ganzen damaligen Weltbevölkerung nur acht Personen übrig.

Es ist mathematisch möglich, die Weltbevölkerung zurückzuverfolgen. Wenn man heute von 6 Milliarden Menschen ausgeht, die Kriege und Katastrophen einbezieht und auf ca. 4 500 Jahre zurückrechnet, kommt man bei 8 Personen an. Das aber ist die Zeit Noahs. Umge-

kehrt kann man von 8 Personen vor 4 500 Jahren hochrechnen und kommt auf 6 Milliarden am Anfang des 21. Jahrhunderts.

Hätte es eine Evolution gegeben und würde der Mensch bereits viele Millionen Jahre existieren, müsste die Weltbevölkerung heute unvorstellbar gross sein.

Nur acht Menschen blieben übrig

Warum nur acht? Diese Anzahl der bei der Sintflut geretteten Menschen wird in der Bibel sechsmal erwähnt (1.Mo 6,18; 7,7.13; 8,18; 1.Petr 3,20; 2.Petr 2,5).

- Einmal wird dadurch deutlich, dass wirklich nur diejenigen gerettet wurden, die in die Arche gegangen waren – sonst niemand.

Es gab zur damaligen Zeit fürchterlich gottlose Menschen, die nur für ihre Triebe und Sünden lebten: Hassler, Spötter und Gottesleugner. Aber unter ihnen befanden sich auch andere Leute: Greise, die am Stock gingen, spielende Kinder, Jugendliche, die am Lagerfeuer unbekümmert Lieder sangen, Humanisten, Ideologen, Pazifisten und religiöse Menschen. Vielleicht gab es solche, die für Noah Sympathie empfanden. Noah hatte gewiss auch Verwandte. Sicher gab es Menschen, die ihn bemitleideten. Mit manchen von ihnen kam er besser aus, mit anderen weniger gut. Vielleicht gab es auch solche, die Noah bei der Arbeit geholfen haben. Dann mag es auch solche gegeben haben, die für ihn Partei ergriffen und ihn vor anderen Leuten verteidigt haben. Es ist auffallend, dass die Leute nicht versuchten, den Bau der Arche gewaltsam zu verhindern; man liess Noah gewähren.

Aber sie kamen alle um. Warum? Weil sie wohl nahe an der Arche waren, aber nicht hineingingen. Nicht die Sympathie zum Christentum rettet, nicht das soziale Verhalten, nicht die Kameradschaft, auch nicht die Familienzugehörigkeit, nicht das Mitmachen, oder die Nähe, sondern nur das Hineingehen.

Die Arche hatte nur eine einzige Tür. Sie ist ein Bild für Jesus Christus, der gesagt hat: *«Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden ...»* (Joh 10,9).

Das Beispiel der Arche Noah ist ein Beispiel ernsthaftester Konsequenz und heiligster Radikalität: Nur acht Menschen waren in der Arche drin und wurden gerettet. Nur Jesus Christus rettet!

Die Arche wurde auf Gottes Befehl hin mit Pech *abgedichtet*. So konnte kein Wasser eindringen. Das dafür verwendete hebräische Wort kommt aus der Wurzel *«kavar»* und bedeutet *«bedecken»*. Zu

Deutsch: «Kappe». So wurden später die Sünden der Juden durch das Opferblut der Lämmer und Böcke zugedeckt. Es ist ein Bild für die Vergebung durch das Blut Jesu. Wenn Sie in Jesus sind, wird Sie die tödliche Flut des Gerichts nicht verschlingen, ja nicht einmal bei Ihnen eindringen können. Ist das nicht ein grossartiges Versprechen? *«Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur ...»* (2.Kor 5,17, Lth).

- Aus der Tatsache, dass damals nur acht Menschen gerettet wurden, ersehen wir, dass bei Gott nicht die Masse bzw. die Mehrheit zählt. Zur Zeit Noahs hatten nur acht Menschen auf dieser Welt Recht; alle anderen aber waren im Unrecht.

Vor der Welt hatte Noah Unrecht, aber bei Gott hatte er Recht, denn er stützte sich auf Sein Wort. Die Gemeinde Jesu hat in dieser Welt Unrecht, zum Beispiel mit der Aussage über die Entrückung (1.Thess 4,16-18; 1.Kor 15,51-53). Man lacht darüber, wie man über Noah und seine Arche lachte. In der Welt klingt das so lächerlich, dass nicht wenige Christen sich schämen, überhaupt über die Entrückung zu sprechen.

Und wie ist es mit dem Blut Jesu, mit der Vergebung, mit dem Himmelreich, mit der Wiederkunft Jesu Christi? Nicht anders!

Aber nicht die Masse hat Recht, nicht die Lehrer dieser Welt, nicht die Philosophen und Wissenschaftler, nicht die Politiker, Dichter und Denker. Einer von ihnen hat einmal gesagt: «Wenn du denkst, gedacht zu haben, denkst du nur, du denkst, denn das Denken der Gedanken ist ein gedankenloses Denken.»

Nur einer hat Recht: Gott! Jesus Christus sagt: *«Ich bin ... die Wahrheit ...»* (Joh 14,6). Nur wer sich auf Seine Seite stellt, wird am Ende Recht behalten, weil er von Gott Recht bekommt.

Vielleicht sind Sie in Ihrer Beziehung zu Gott nahe dran, aber nicht drin. Wollen Sie nicht heute hineinkommen? Jesus sagt jetzt zu Ihnen persönlich: *«Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden»*.

Anhang

Verschiedene wissenschaftliche Beiträge wurden in letzter Zeit durch säkulare Medienanstalten veröffentlicht, die für eine historische Tatsache der Sintflut sprechen. So ist man zum Beispiel der Ansicht, dass das Schwarze Meer das Überbleibsel einer Sintflut ist, die über den Bosphorus in dieses Tal einbrach und das Schwarze Meer entste-

hen liess. Auch fand man auf dem Grund dieses Meeres Gebäude, die darauf schliessen lassen, dass dort zuvor Menschen gelebt haben müssen.

Auf praktisch allen Kontinenten liegen Berichte und deutliche historische Hinweise dafür vor, dass es einst eine Flutkatastrophe gegeben haben muss, die die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen hat. In einem Beitrag der schweizerischen «Sonntagszeitung» hiess es, dass der Grand Canyon (Arizona) weitaus schneller entstand als bisher angenommen, und zwar durch eine gewaltige Flut. Nach neuesten wissenschaftlichen Berichten sei die Schlucht nicht 500 Millionen Jahre alt, sondern «blutjung». «Ein grosser Teil der Schlucht wurde durch eine Serie kurzer, aber heftiger Ereignisse ausgegraben.» Der Grand Canyon sei nicht allmählich von oben ausgewaschen worden, sondern auf einen Schlag zusammengestürzt. Anzeichen für eine gigantische Flutwelle seien gefunden worden und man habe berechnet, dass die Wasserwalzen bis zu 400 000 Kubikmeter Wasser durch den Grand Canyon pressten; das sei 37-mal so viel wie die grösste bekannte Flut im Mississippi. «Wenn sich so grosse Massen ansammeln und auf einen Schlag losbrechen, kann das Flussbett schnell ausgegraben werden», sagt der Wissenschaftler Robert Webb vom Geologischen Dienst der USA.¹ In einer Monatszeitschrift² war über den sensationellen Fund eines Ichthyosaurier-Schädels im schweizerischen Hauenstein zu lesen. Das Sensationelle daran war, dass der Kopf des Sauriers senkrecht in drei unterschiedlichen geologischen Gesteinsschichten steckte, die sich altersmässig um drei Millionen Jahre unterscheiden sollen. Wie geriet der Saurier in diese Sedimente? Eine plausible Erklärung dafür konnten nicht einmal die Experten liefern. Gibt hierauf die Katastrophe der Sintflut eine Antwort?

Petrus spricht in seiner prophetischen Aussage über die Wiederkunft Jesu ganz klar auch über die Sintflut (vgl. 2.Petr 2,1-9; 3,5-7). Und der Herr Jesus sagte im Blick auf Seine Wiederkunft, dass die Zeit davor der Zeit Noahs gleichen wird: «... *wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: sie assen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und alle umbrachte. ... Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird*» (Lk 17,26-27.30).

Die Zeit der Arche Noah erinnert uns an vier wesentliche Dinge:

1. An den moralischen Niedergang unserer Zeit, gleicht unsere Epoche doch derjenigen vor der Sintflut. Welcher Abartigkeit, welchem Spott, sittlichen Niedergang und grenzenlosen Egoismus tritt man heute allerorts entgegen! Der Mensch (und das geht bis in die Regierungsspitzen hinein) will sich vom Geist Gottes nicht mehr ermahnen lassen, sondern er distanziert sich immer weiter vom Allmächtigen. Die Vermischung mit den Religionen, der tolerante Umgang und der offene Dialog von christlichen Kirchen mit bibelkontären Überzeugungen verleugnet den einen wahren und lebendigen Gott. Man ist für alles offen, nur nicht mehr für die Wahrheit, die sich in Christus am deutlichsten vor uns hingestellt hat. Immer mehr Heidentum platziert sich gerade in den Kirchen. Die Esoterik und der Okkultismus bis hin zum Satanismus werden immer freizügiger und populärer. Die Nachrichten von Menschenopfern häufen sich. Über die Medien gelangen die abartigsten Gräueltaten direkt ins Wohnzimmer. 55 Millionen Kinder sollen den Statistiken zufolge jährlich abgetrieben werden. Das sind jedes Jahr so viele Menschen, wie im gesamten Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen sind. Rund jede dritte Ehe wird geschieden. In Schweden sind bereits 53 % aller Kinder unehelich geboren worden. An die Homosexualität hat man sich schon lange gewöhnt. Jetzt ist man sogar dabei, das Tabu der Pädophilie zu brechen. Die moralischen Begrenzungen der Wissenschaft sind mittlerweile auf ein Mindestmass gesunken und der Mensch wird dementsprechend zum genetischen Spielmaterial. Man ist so sehr auf das Diesseitige ausgerichtet, dass man Schöpfer und Bewahrer des Lebens fast vollständig aus der Gesellschaft ausklammert. Der Herr sah damals, *«dass die Bosheit des Menschen auf der Erde gross war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag»* (1.Mo 6,5). Ob Er mit Seinem alles durchdringenden Blick wohl heute anderes vor Augen hat? In Sprüche 14,34 (Lth) heisst es: *«Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.»*

2. Daran, dass der Mensch sich nicht höher entwickelt. In gewissen Kreisen geht man davon aus, der Mensch entwickle sich zum Besseren hin. Doch die Wirklichkeit zeigt etwas anderes. Wir befinden uns vielmehr im geistlichen Niedergang und haben, was die Sünde angeht, nichts Besseres vorzuweisen als unsere Vorfahren.

Mögen wir uns auch technisch, materiell, wissenschaftlich und geistig weiterentwickelt haben, so ist doch das Herz des Menschen immer noch dasselbe. Man ist heute zu genau so schlimmen Dingen fähig – und praktiziert sie auch – wie es die Menschen zur Zeit der Sintflut waren. Man kann heute sogar von einer «wachsenden Unberechenbarkeit der Bosheit» sprechen. Vielleicht deshalb sagte der Herr kurz nach der Sintflut, die nur acht Menschen überlebten: «... denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf» (1.Mo 8,21, Lth). Das sagte der Herr, nachdem Noah mit den Seinen die Arche verlassen, dem Herrn einen Altar gebaut und darauf Brandopfer geopfert hatte (V 18-20). Der Herr wusste, dass auch die Nachkommen Noahs nicht anders sein würden als die Generation vor der Sintflut; nur das Opfer konnte sie davor bewahren, nicht wieder unterzugehen. Dieses Opfer aber war bereits eine Vorausschau auf das allumfassende Opfer Jesu Christi am Kreuz. Nur durch Ihn können wir dem zukünftigen Gericht entkommen!

3. Daran, dass es eine «Arche» der Erlösung gibt. Die Sintflut kam nicht ohne Vorwarnung über die Menschen. Gott überliess sie nicht einfach ihrem Schicksal. Schon lange Zeit zuvor hatte Noah als «Prediger der Gerechtigkeit» (2.Petr 2,5) auf Gott und Sein Wort aufmerksam gemacht. Und für alle sichtbar baute Noah mit seinen Söhnen viele Jahre an der Arche. Sicher hätten mehr Menschen darin Platz gefunden, wenn sie sich nur hätten retten lassen wollen. Doch genauso wie heute glaubte man auch damals dem gepredigten Wort nicht, bis die Sintflut kam.

Wie Gott damals nur eine Arche bauen liess mit nur einer einzigen Tür und nur einem Fenster, das nach oben hin ausgerichtet war, so gibt es auch heute nur eine einzige Möglichkeit, um gerettet zu werden: durch Jesus Christus. Er ist die einzige Tür, die zur Erlösung führt, und Er ist das einzige Fenster der Hoffnung nach oben. So wie damals alle Ungläubigen in den Fluten umkamen, so wird niemand im zukünftigen Gericht Gottes bestehen können, der sich dieser Wahrheit verweigert. Jesus hat für jeden Raum, der kommen will; im Reich Gottes gibt es für alle Platz – aber Er allein ist der Weg, auf dem man dahin gelangen kann (Joh 14,6).

4. Daran, dass es eine Endzeit gibt und der Herr wiederkommt. Damals, in den Tagen Noahs, gab es eine Endzeit, die vorangekündigt

wurde. Es gab eine Arche, welche diejenigen hochhob und in eine «neue» Welt versetzte, die sich zuvor in ihr geborgen hatten.

Auch in unseren Tagen gibt es eine Endzeit, und wieder wird sie vor angekündigt. Jesus kommt zurück, um diejenigen in den Himmel zu entrücken und in eine neue Welt zu versetzen, die an Ihn geglaubt und sich in Ihm geborgen haben. Alles spricht dafür, dass wir heute am Ende der Endzeit leben.

Will Gott uns durch die aktuellen Nachrichten über eine geschichtliche Sintflut auch sichtbar darauf aufmerksam machen, dass die Wiederkunft Jesu vor der Tür steht und dass unsere Generation der Generation Noahs ähnelt? Der Apostel Petrus schreibt diesbezüglich: *«Der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden»* (2.Petr 2,9).

Werden die Zeichen der Zeit noch beachtet und richtig gedeutet? Nutzt man rechtzeitig die noch offene Tür der Erlösung in Jesus Christus? Oder stolpert man ahnungs- und orientierungslos in die Katastrophe hinein, die gewiss kommen wird?

Die Wiederkunft Jesu und die Zeit Lots

Die tragische Geschichte der beiden Städte Sodom und Gomorra ist nicht bloss eine Erzählung aus der Vergangenheit, sondern ein ernstes Beispiel für die Zukunft. Wagen wir es, diese Worte aus dem Mund des Herrn Jesus und Seiner Apostel heute noch ernst zu nehmen?

«Ebenso auch, wie es geschah in den Tagen Lots: sie assen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird. An jenem Tag – wer auf dem Dach sein wird und sein Gerät im Haus hat, der steige nicht hinab, um es zu holen; und wer auf dem Feld ist, wende sich ebenso wenig zurück. Gedenkt an Lots Frau!» (Lk 17,28-32).

Der Herr Jesus erklärt hier, dass die Tage unmittelbar vor dem herrlichen Ereignis Seiner sichtbaren Wiederkunft wie die «Tage Noahs» und wie die «Tage Lots» sein werden. Im vorhergehenden Kapitel haben wir uns über die «Tage Noahs» Gedanken gemacht. Im Folgenden wollen wir uns nun mit der «Zeit Lots» beschäftigen.

Zweifellos können wir keine Zeit besser mit den Tagen Sodoms und Gomorras vergleichen als die unsrige. Aber gerade dieser Umstand ist äusserst ernst, hat doch Petrus geschrieben: «... und wenn er die Städte Sodom und Gomorra einäscherte und zur Zerstörung verurteilte und denen ein Beispiel setzte, die künftig gottlos sein würden ...» (2.Petr 2,6). Gott hat mit dem Gericht über Sodom und Gomorra ein warnendes Beispiel gesetzt für die Menschen, die «künftig gottlos sein würden». Wenn sie auch darüber spotten und meinen, sie könnten Sünde einfach tolerieren, so wird sie das Gericht Gottes doch ereilen wie damals die Leute in Sodom und Gomorra.

Die Gerechtigkeit Lots

Meines Erachtens wird Lot wie Noah vom Herrn Jesus als Beispiel für den gläubigen Überrest der Juden mitten in der grossen Trübsal gedeutet. So wie es Noah und Lot in ihrer Zeit erging, so wird es den gläubigen Juden in der allerletzten Zeit vor der Wiederkunft Jesu ergehen. Beide waren ein Anstoss für ihre Mitmenschen, weil sie – mitten in einer Zeit des Abfalls – den Glauben an Gott aufrecht erhielten.

Im Gegensatz zu Noah wird Lot von vielen Auslegern als ein eher negatives Beispiel angesehen. Er wird vielfach als ein Kind Gottes dargestellt, das Kompromisse mit der Welt macht und sich in gewisser Weise im Abfall von Gott befindet. So lesen wir zum Beispiel in der Scofield-Bibel über die Ereignisse in den Kapiteln 13 bis 19 des ersten Buches Mose immer wieder Überschriften wie diese: «Der erste Schritt Lots zum Abfall» – «Der zweite Schritt ...» – «Der dritte Schritt ...» – «Der letzte Schritt Lots zum Abfall». Es gibt unzählige Botschaften über Lot, die ihn in dieses negative Licht stellen. Ich selbst habe auch schon in dieser Weise über ihn gepredigt.

Aber nun habe ich mich ganz einfach und praktisch gefragt, wo das eigentlich in der Bibel steht? Und einmal mehr kam ich zu der Erkenntnis, dass wir als Kinder Gottes oft fester an Überlieferungen und Traditionen gebunden sind als an die Aussagen des Wortes Gottes selbst.

Was sagt die Bibel über Lot?

- Als der Herr Jesus prophetisch über den Zustand der Menschheit kurz vor Seinem Wiederkommen sprach, stellte Er Lot auf eine Stufe mit Noah. Weder über den einen noch über den anderen sagte Er irgendetwas Negatives (Lk 17,26ff.).
- Petrus stellt Noah und Lot in seinen Ausführungen ebenfalls nebeneinander: *«... wenn er die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, als achten neben sieben anderen bewahrte, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte; und wenn er die Städte Sodom und Gomorra einäscherte und zur Zerstörung verurteilte und denen ein Beispiel setzte, die künftig gottlos sein würden; und wenn er den gerechten Lot rettete, der von dem ausschweifenden Wandel der Ruchlosen gequält wurde – denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken –, so wird deutlich: der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerech-*

ten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden» (2.Petr 2,5-9).

Dreimal wird Lot an dieser Stelle als «gerecht» beschrieben, einmal sogar als «gottselig». Es ist hier keine Rede davon, dass Lot in der Versuchung in Sünde gefallen wäre, sondern er wird gelobt als einer, der gerecht und gottselig geblieben ist und deshalb aus der Versuchung errettet wurde. Die Bezeichnung «gottselig» gilt für jemanden, der dem Herrn von ganzem Herzen und mit ganzer Hingabe folgt. Deshalb lesen wir im zweiten Petrusbrief: «*Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit*» (2.Petr 3,11). Der «heilige Wandel» und die «Gottseligkeit» stehen hier auf ein und derselben Stufe. Sogar dem jungen Timotheus wird gesagt: «... *übe dich in der Gottseligkeit!*» (1.Tim 4,7, Schl.).

Lot hatte kein Gefallen an den Sünden Sodoms. Er tolerierte und duldete sie nicht. Er machte auch nicht heuchlerisch mit. Vielmehr litt er unter dem sündigen Treiben der Leute von Sodom.

- Dass Lot in Sodom lebte, war keine Sünde. Es gibt ja auch Christen, die ihren Wohnsitz beispielsweise in Zürich, Hamburg, Berlin, Paris, London, Moskau, Neu-Delhi, Tokio, Sao Paulo oder New York haben. Christen arbeiten in ihrem Beruf mit Gottlosen zusammen, fahren mit ihnen in der Strassenbahn und halten sich an Urlaubsorten auf, wo auch Weltmenschen Ferien machen. Und haben nicht die meisten Christen einen Fernseher, in dem oft «Sodom und Gomorra» gezeigt wird? Ein Fernsehgerät an sich ist keine Sünde, aber es kommt darauf an, wie wir mit ihm umgehen. In sündigen Städten zu wohnen, ist keine Sünde. Aber die Kunst besteht darin, sich an solchen Orten nicht zu versündigen, und die hat Lot beherrscht. Lot lebte zwar *in* der Welt, aber er lebte ganz bewusst *mit* Gott.

- Bis zu ihrer Trennung hatte Lot eine tiefe Gemeinschaft mit dem gläubigen Abraham gesucht, sich eng an ihn gehalten und sicher auch viel von ihm gelernt. Hätte er eine sündige Gesinnung gehabt, hätte er diesen Kontakt zu seinem Onkel sicher nicht gesucht.

- Der Vorschlag einer Trennung kam schliesslich von Abraham, weil die Herden der beiden zu gross geworden waren: «*Ist nicht das ganze Land vor dir? Trenne dich doch von mir! Willst du nach links, dann gehe ich nach rechts, und willst du nach rechts, dann gehe ich nach links*» (1.Mo 13,9). Das bedeutet doch, dass auch Abraham bereit gewesen wäre, nach Sodom zu ziehen. Die Wahl wurde Lot von Ab-

raham freigestellt. Wenn Abraham darin eine Sünde gesehen hätte, dann hätte er sich bestimmt anders ausgedrückt.

- Als die Engel zu Lot kamen, erkannte er sie sogleich und lud sie zu sich ein. Wer mit dem Herrn lebt, erkennt Ihn. Und als Erstes backte Lot *ungesäuertes* Brot und setzte es ihnen vor (1.Mo 19,1-3). Hätte er das als ein in Sünde lebender Mensch auch getan? Nein, bestimmt nicht. Aber als ein «Gerechter», «Gottseliger», suchte Lot die Gemeinschaft mit dem Herrn. Das ungesäuerte Brot ist ein äusseres Bild seiner inneren Haltung: Lot wollte keine Sünde tolerieren.
- Als die Sünder Sodoms Lots Haus umringten, stellte er sich sofort gegen das Böse, das diese seinen Gästen antun wollten (1.Mo 19,4-7).
- Auch dass Lot von den Einwohnern Sodoms nur als «Fremder» betrachtet wurde (1.Mo 19,9), zeigt, dass man ihn nicht akzeptierte. Warum? Weil er nicht so lebte wie sie.
- Sicher lebte Lot nicht ohne Fehler und Sünden. Denken wir nur an seine Trunkenheit, zu der ihn seine Töchter verführten, und woraus dann die Moabiter und Ammoniter entstanden (1.Mo 19,37-38). Aber da steht Abraham nicht viel besser da, der seine Frau als Schwester ausgab (1.Mo 12,13; 20,2) und von dessen Nebenfrau Hagar die Araber, die Nachkommen Ismaels, abstammen.

Wir sollten nichts beschönigen, aber auch nichts in das Leben Lots hineininterpretieren, was nicht in der Bibel steht. Vielmehr gilt es, die Aussagen Jesu und des Petrus ernst zu nehmen. Sie stellen Lot nicht als einen halbherzigen Menschen dar, der auf beiden Seiten hinkte, sondern als Gläubigen, der «gerecht» und «gottselig» mitten in einer Welt der Ungerechtigkeit lebte.

Wer von uns kann behaupten, in dieser Welt so zu leben wie Lot in Sodom gelebt hat? Wen quält heute noch die Sünde und Ungerechtigkeit der ungläubigen Menschen so wie einst Lot? Wer von uns lebt «ohne Sauerteig» und stellt sich gegen das Böse wie dieser Mann? In der Zeit der grossen Trübsal wird es in Israel Menschen geben, die diesem Beispiel Noahs und Lots folgen werden (Offb 7,14; 12,11; 14,4).

Die Sünden Sodoms

Es erübrigt sich, alle Sünden unserer Zeit aufzulisten. Jeder Christ sollte eigentlich wissen, dass wir in einer Generation leben, die die Zeit Sodoms und Gomorras in dieser Hinsicht bereits weit übertroffen hat.

Einige Beispiele möchte ich dennoch herausgreifen: In der Fernseh- sendung «Sabine Christiansen» zum Thema «Klonen – Heilsweg oder Teufelswerk» propagierte der US-Professor Panos Zavos die Techno- logie des Klonens (durch künstlich herbeigeführte ungeschlechtliche Vermehrung genetisch identische Lebewesen herstellen; d. Verf.) in einer Weise, dass den anderen Diskussionsteilnehmern die Luft weg- blieb: «Wir schaffen neue Menschen – ganz ohne Probleme.» Für ihn gibt es auch kein Zurück mehr: «Der Geist ist aus der Flasche. Man kann klonen und man wird klonen.»¹ Ein ausführlicher *Focus*-Bericht über das Klonen ist betitelt mit «Sündenfall oder Forschungsziel». Darin wird das Klonen als grösste wissenschaftliche Sensation seit der Mondlandung beschrieben.² Unter die Menschen gebracht und gesellschaftsfähig gemacht wird diese Technologie durch einen Film mit Arnold Schwarzenegger, der ausgerechnet den Titel «Der 6. Tag» trägt.

In einem anderen Artikel heisst es: «Das Niveau der deutschen Fernsehunterhaltung sinkt in nicht für möglich gehaltene Tiefen. Im US-Fernsehen haben die Gewaltszenen nicht nachgelassen, aber es gibt derzeit dreimal so viele Sexszenen und fünfmal so viele Fäkal- ausdrücke wie noch vor 10 Jahren. Die Ekelschwelle lag noch nie so niedrig.»³

Noch ein paar weitere Beispiele:

- Speziell präparierte Leichen werden öffentlich zur Schau gestellt.
- Bald können Scheidungen «christlich» vollzogen werden.
- Der Glaube an die Bibel wird öffentlich lächerlich gemacht.
- Das Christentum nimmt derart ab, dass zum Beispiel in Deutsch- land jede dritte Kirche vor der Schliessung steht.
- Kreuze werden per Gesetz verboten, aber alles andere wird tole- riert.
- «Einsegnungen», ja «Trauungen» von Homosexuellen sind fast ganz normal geworden.
- In Israel hat das Oberste Gericht entschieden, homosexuelle «Paa- re» steuerlich zu begünstigen.
- In vielen Grosstädten der Welt sind riesige Umzüge von Schwulen und Lesben zum gewohnten Bild geworden.
- Jährlich werden etwa 50 Millionen Kinder im Mutterleib getötet und teilweise für wissenschaftliche Zwecke missbraucht.
- Gewaltdelikte haben ein grauenhaftes Ausmass angenommen.

Heute leben wir in einer Zeit der «totalen Toleranz». Es wird alles toleriert, aber man darf bloss nicht sagen, dass *in Jesus Christus allein* Sündenvergebung und Errettung zu finden ist (Joh 14,6). Der Absolutheitsanspruch wird nicht toleriert!

Die Sünden Sodoms waren sehr schwer

In 1. Mose 18,20 heisst es: «... *der Herr sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, wahrlich, es ist gross, und ihre Sünde, wahrlich, sie ist sehr schwer.*»

Was hätten die Leute von Sodom und Gomorra zu ihrem Lebenswandel gesagt? Nun, sie waren «aufgeklärte» Menschen. Ihnen war ein tolerantes Verhalten sehr wichtig, Intoleranz dagegen war für sie Sünde. Aber es kommt ja gar nicht darauf an, wie *wir* die Sünden beurteilen und was *wir* als Sünde oder nicht als Sünde bezeichnen. Auch geht es nicht darum, ob *wir* Sünde verharmlosen oder uminterpretieren und sie gesellschaftsfähig machen. Nein, es kommt einzig und allein darauf an, wie Gott die Sünde beurteilt! Sein Wort sagt ganz klar: «*Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten*» (Hebr 13,4). Kein Lügner wird Zutritt zum neuen Jerusalem haben: «... *alles Unreine wird nicht in sie hineinkommen, noch derjenige, der Gräuel und Lüge tut*» (Offb 21,27).

Wie Gott die Sünde sieht, können Sie zum Beispiel erkennen, wenn Sie ans Tote Meer fahren. Dort lagen einst die blühenden Städte Sodom und Gomorra, die Gott «*einäscherte und zur Zerstörung verurteilte*».

Sünde wiegt immer schwer vor dem Herrn. Das sollte uns einen Schrecken einjagen, denn eines Tages werden wir uns vor Ihm verantworten müssen. Sünde wiegt so schwer, dass es für Gott keinen anderen Ausweg gab, als sie auf den Rücken Seines Sohnes zu legen und Ihn stellvertretend für uns leiden zu lassen.

Gott toleriert keine Sünde

Von den Menschen in Sodom lesen wir: «*Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor dem Herrn*» (1.Mo 13,13).

In der Bibelschule haben wir gelernt, dass die Bibel das Subjekt ist und wir das Objekt sind. Anders gesagt: Die Bibel behandelt uns und nicht wir die Bibel. Wir können Gott nicht in unser Schema pressen, gleichgültig, wie modern die Welt geworden ist.

Wir haben tausend Ausreden, Entschuldigungen und Rechtfertigungen für unser Fehlverhalten. Wir bagatellisieren die Sünde und

sagen: «Das machen heute doch alle» – «Das ist doch wohl nicht so schlimm» – «Wir leben eben in einer anderen Zeit» usw. Aber darum geht es doch gar nicht. Es geht vielmehr darum, dass Gott sich nicht verändert hat und wie Er die Sünde sieht und beurteilt. Der junge Josef hat das erkannt und die Prioritäten richtig gesetzt. In Ehrfurcht sagte er, als Potifars Frau ihn verführen wollte: *«Wie sollte ich dieses grosse Unrecht tun und gegen Gott sündigen?»* (1.Mo 39,9).

Sagen Sie einmal jemandem, dass Ehebruch oder aussereheliche Beziehungen ein grosses Unrecht und in erster Linie Sünden gegen Gott sind. Man wird Sie ungläubig anstarren oder gleich auslachen.

Der Schächer am Kreuz erkannte und bekannte an seinem Lebensende ohne Umschweife: *«... wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser (= Jesus) aber hat nichts Ungeziemendes getan»* (Lk 23,41).

Menschen ohne Gerechtigkeitsempfinden

Abraham trat fürbittend für die sündigen Einwohner Sodoms ein, weil er wusste, dass sein Neffe Lot mit seiner Familie dort wohnte. Bei fünfzig Gerechten in Sodom fing er an zu beten (1.Mo 18,24-25). Daraufhin sagte der Herr zu ihm: *«Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben»* (V 26). Schliesslich flehte Abraham: *«Vielleicht werden dort zehn (Gerechte) gefunden.»* Die göttliche Antwort lautete: *«Ich will (Sodom) nicht vernichten um der Zehn willen»* (1.Mo 18,32). Diese traurige Tatsache zeigt uns einerseits die grosse Barmherzigkeit Gottes, andererseits aber auch, dass bei den sündigen Einwohnern Sodoms kein Gerechtigkeitsdenken mehr vorhanden war. Ihre eigene Gerechtigkeit hatten und verteidigten die Leute von Sodom zwar schon, aber es war keine Gerechtigkeit im Sinne Gottes mehr da.

Heute gibt es eine humanistische Gerechtigkeit, in einigen Ländern vielleicht sogar noch eine soziale; aber die biblische Gerechtigkeit findet man nirgends mehr. Darum wird es auf unserer Erde geistlich gesehen immer dunkler. Die folgende Aussage entspricht der Wahrheit: *«Humanität ohne Divinität wird zur Bestialität.»* In klarem Deutsch: *«Menschlichkeit ohne Göttlichkeit wird zur Tierhaftigkeit»* und führt direkt ins kommende antichristliche Reich.

Die Umkehrung aller Werte

Als Lot sich mit seinen beiden Gästen zur Ruhe begeben wollte, heisst es: «... in der Zwischenzeit waren alle Männer Sodoms, junge und alte, herbeigelaufen und hatten Lots Haus umstellt. Sie brüllten: *«Lot, wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Gib sie raus, wir wollen sie vergewaltigen!»*» (1.Mo 19,4-5, Hfa). Was mit diesen Versen gesagt wird, weiss wohl jeder. Es handelt sich hier um die Umkehrung aller von Gott gegebenen, in uns hineingelegten, natürlichen Werte. Das absolut Verkehrte aber wird heute vielfach als normal angesehen, und wehe, wenn sich jemand dagegen ausspricht!

Die eigene Rechtfertigung

Als Lot seine beiden Gäste vor den sittenlosen Männern Sodoms in Schutz nehmen wollte, herrschten sie ihn an: *«Zurück da! Und sie sagten: Da ist einer allein gekommen, sich als Fremder hier aufzuhalten, und will sich schon als Richter aufspielen! Nun, wir wollen dir Schlimmeres antun als jenen. Und sie drangen hart ein auf den Mann, auf Lot, und machten sich daran, die Tür aufzubrechen»* (1.Mo 19,9).

Ist das nicht der Tonfall unserer heutigen Welt? Es geht dabei nicht nur um das erneute Aufleben des Rechtsradikalismus und der Ausländerfeindlichkeit. Nein, es geht vor allem darum, dass man jemand anderen anklagt, nur um seine eigene Schuld zu rechtfertigen. In den Augen ungläubiger Menschen ist Sünde kein Fehlverhalten, sondern die Intoleranz von Leuten, die sich dagegen aussprechen.

Der verharmloste Ernst des Wortes Gottes

Als Lot seinen beiden Schwiegersöhnen den Ernst der Lage schilderte, sie vor dem Untergang bewahren wollte und zu ihnen sagte: *«Macht euch auf, geht aus diesem Ort! Denn der Herr wird die Stadt vernichten»*, da war er *«in den Augen seiner Schwiegersöhne wie einer, der Scherz treibt»* (1.Mo 19,14).

In den Augen von Weltmenschen sieht es lächerlich aus, wenn wiedergeborene Christen über das kommende Gericht Gottes, über eine Hölle und über die Entrückung sprechen. Es klingt für sie wie ein schlechter Witz. Am schlimmsten ist es jedoch, wenn ein Kind Gottes selbst das Wort Gottes nicht mehr in allen Teilen ernst nimmt und derartige Wahrheiten aus Menschenfurcht verheimlicht.

Aber wie einst bei Noah, so war es auch in Sodom: Einmal mehr hatte nicht die Masse Recht, sondern ein einzelner Mann, der dem Wort Gottes glaubte. Es ist zum Weinen, dass Lots Schwiegersöhne die angebotene Errettung nicht annahmen, weil sie die Finsternis mehr liebten als das Licht. Dabei wollte Gott sie ausdrücklich retten (vgl. 1.Mo 19,12-13).

Die zwei Seiten der nahen Zukunft

Lot wurde gerettet, Sodom ging unter. Über Lot sagt der Apostel Petrus: «... *der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden*» (2.Petr 2,9; vgl. Offb 3,10). Diese Zweiteilung sehen wir auch im letzten Buch der Bibel: «... *wer an Unreinheit Gefallen hat, mag sich weiter verunreinigen. Wer aber so handelt, wie es recht ist, soll weiterhin das Rechte tun ...*» (Offb 22,11, NGÜ).

Lot wurde vor dem Gericht über Sodom und Gomorra «entrückt», herausgerissen. Warum? Weil er «gottselig» war. Das heisst, er war in Gott selig, weil er die Errettung im Glauben angenommen und dem Wort Gottes vertraut hat. Durch den Glauben an den Herrn Jesus wird man «gottselig» und vor dem Gericht bewahrt.

Und die anderen? «... *an dem Tag aber, da Lot von Sodom hinausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um*», sagt Jesus (Lk 17,29). Plötzlich wird die Gemeinde Jesu weg sein, und dann werden nie da gewesene Gerichte unsere Erde treffen.

Diese zwei Seiten werden auch vom Apostel Paulus deutlich aufgegriffen, wenn er schreibt: «... *und euch, den Bedrängten, mit Ruhe, zusammen mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer. Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen; sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommt, um an jenem Tag in seinen Heiligen verherrlicht und in allen denen bewundert zu werden, die geglaubt haben; denn unser Zeugnis an euch ist geglaubt worden*» (2.Thess 1,7-10).

In einer christlichen Zeitschrift war zu lesen:

Christen wie Juden glauben an die Gnade Gottes. Aber sie glauben nicht, dass es keinen Zorn Gottes mehr gibt, weil sonst «die Mörder über die Opfer triumphieren» würden ... Die Gnade und Liebe Gottes verharmlost Gott nicht zu einem «lieben Gott» der «nichts tut», sondern sie zeigt uns, welche Richtung Gott mit uns Menschen einschlagen will.⁴

Liebe Leserinnen und Leser, Sie sollten eines wissen: Gott beabsichtigt nie, Sie zu richten. Vielmehr sind Sie dazu bestimmt, errettet zu werden und Vergebung zu erlangen. *«Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus»* (1.Thess 5,9).

Die Engel nahmen Lot, seine Frau und seine Töchter damals an die Hand: *«Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der Herr ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und liessen ihn ausserhalb der Stadt»* (1.Mo 19,16). Wo reicht Gott uns die Hand? Auf Golgatha! Jeder, der die Hand Gottes in Jesus Christus ergreift, wird gerettet. Der Herr will auch Sie verschonen und streckt Ihnen Seine Hand entgegen. Jetzt kommt alles darauf an, ob Sie Seine durchgrabene Hand ergreifen und sich retten lassen wollen. Tun Sie diesen Schritt im uneingeschränkten Vertrauen auf das durch den Sohn Gottes vollbrachte Versöhnungswerk am Kreuz von Golgatha!

Den wiedergeborenen Gläubigen rufe ich zu: *«Nehmt euch der Menschen an, die mit Zweifeln zu tun haben; rettet sie, indem ihr sie aus dem Feuer herausreisst! Helft auch den andern in erbarmender Liebe; doch seid dabei auf der Hut! Hasst auch das Kleid dessen, der sich mit niedern Lüsten befleckt!»* (Jud 22-23, Bru). Anders gesagt: Setzen Sie sich mit all Ihren natürlichen und geistlichen Gaben ein, um andere aus dem Bereich des Verderbens zu retten, aber lassen Sie sich nicht von ihrer Sünde anstecken! Verabscheuen und meiden Sie alles, was Sie auch nur im Geringsten verunreinigen könnte!

Die Spötter

Die Spötter mögen spotten,
in Übermut sich rotten
und reden wider Gott –
Er wird mit Seinem Schrecken
sie einmal niederstrecken.
So fürchtet denn nicht ihren Spott!

Gott wird mit ihnen fertig,
übt Er auch gegenwärtig
noch Langmut und Geduld.
Die Spötter werden schwinden,
Gott wird sie alle finden,
der Herr wird rächen ihre Schuld!

Gerichte sind bereitet!
Deshalb sei nicht beneidet
der Spötter stolzes Heer,
Gott wird's zunichte machen,
wird ihres Spottes lachen.
Fürwahr, der Spötter spottet Er!

Doch Er lässt sich nicht spotten!
Kehrt um, statt euch zu rotten,
und lasst die Spöttelei.
Beugt euch vor Gott in Busse,
werft euch dem Herrn zu Füsse,
damit Er euch noch gnädig sei!

P.W.

Einbruch oder Aufbruch

Die Gemeinde Jesu befindet sich im Aufbruch zur Wiederkunft des Herrn. Dabei ist die Gefahr der Endzeit gross, dass in die Gemeinde eingebrochen wird.

«Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommt, so hätte er wohl gewacht und nicht zugelassen, dass in sein Haus eingebrochen wird. Deshalb seid auch ihr bereit! Denn in der Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen» (Mt 24,42-44).

Das Wort «wachen» wird in der Ölbergrede Jesu sehr oft erwähnt und ist deshalb im Blick auf die endzeitlichen Ereignisse von grosser Bedeutung. Als Gemeinde Jesu sollten wir uns heute mehr denn je im Aufbruch zur Wiederkunft unseres Herrn befinden und auf jedem Gebiet wachsam sein, so wie es Jesus befohlen hat: *«Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun»* (Lk 12,35-36, Lth). Die Menschen damals wussten genau, was der Herr mit diesem *«Lasst eure Lenden umgürtet sein»* meinte. Denn zur Zeit Jesu trugen die orientalischen Männer lange Gewänder. Wenn sie sich aufmachten, um zu Fuss ein anderes Dorf oder eine andere Stadt zu erreichen, banden sie ihr Gewand bis zu den Lenden hoch, damit sie besser gehen konnten.

Genauso sollen wir angesichts der Wiederkunft Jesu zum Aufbruch bereit sein! Man soll es uns ansehen und von uns hören, dass wir auf Jesus warten. Wir sollen nie aufhören, den Menschen von der plötzlichen Wiederkunft Jesu zu erzählen, auch wenn einige uns auslachen. Wir können gar nicht deutlich genug auf Jesus warten!

Grant Jeffrey schreibt: «Ein herausragendes Merkmal eines wahren Nachfolgers Jesu besteht in der Haltung eines treuen, wartenden und wachsamem Knechtes.»¹ Dr. Klink äussert sich wie folgt: «Die ständige

Erwartung der Rückkehr unseres Herrn ist ein bedeutender Charakterzug des frühen Christentums.»²

Die Vergangenheit als Warnung für die Zukunft

«Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommt, so hätte er wohl gewacht und nicht zugelassen, dass in sein Haus eingebrochen wird» (Mt 24,42-43).

Wir wissen, dass der Herr in Seiner Ölbergrede einerseits über die bevorstehende Zerstörung Jerusalems und andererseits über Seine Wiederkunft sprach. Das scheint auch hier der Fall zu sein. Sehen wir uns das einmal genauer an.

Das Bild der Vergangenheit

Es ist auffallend, dass der Herr Jesus in der Vergangenheitsform sprach: *«Wenn der Hausherr gewusst hätte ...»* Warum wohl? Weil Er sich zunächst auf die vorausgesagte Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. bezog. «Der Hausherr» ist meines Erachtens ein Bild für die jüdische Obrigkeit in Jerusalem: die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie hatten nicht gewacht und die Zeichen der Zeit nicht erkannt. In Hesekeil 33,1ff. wird darüber berichtet, was das Amt eines Wächters beinhaltet. Im nächsten Kapitel spricht der Herr über die Hirten Israels, die nicht über die Herde gewacht haben (Kap 34,1ff.).

Schon bei der Geburt des Heilandes war es die geistliche Obrigkeit, die diesen Zeitpunkt verschlafen hatte. Obwohl sie nach Micha 5,1 den Geburtsort Jesu genau angeben konnten (Mt 2,5-6), gingen sie nicht selbst dorthin. Der Herr hat ihnen später vorgeworfen: *«Wenn es Abend geworden ist, so sagt ihr: Heiteres Wetter, denn der Himmel ist feuerrot; und frühmorgens: Heute stürmisches Wetter, denn der Himmel ist feuerrot und trübe. Das Aussehen des Himmels wisst ihr zwar zu beurteilen, aber die Zeichen der Zeiten könnt ihr nicht beurteilen» (Mt 16,2-3).* Doch bei ihnen geschah keine Wende zum Guten: *«Obwohl er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn» (Joh 12,37).*

Die «Hausherren» des jüdischen Tempels in Jerusalem haben nicht gewacht. Sie haben Jesus nicht als Messias erkannt und darum das Schlimmste durchmachen müssen. 70 n.Chr. kam der «Dieb» in Gestalt der Römer und brach in das Haus ein, sodass nicht ein Stein auf

dem anderen blieb. Sie nahmen alle Kostbarkeiten des Tempels mit. Die Ölbergrede Jesu folgt ja Seinen Worten: «*Siehe, euer Haus (= der Tempel) wird euch wüst (bzw. öde) gelassen*» (Mt 23,38) – wie nach dem Einbruch eines Diebes, der alles durchwühlt hat.

Die Warnung für die Zukunft

Das Bild der Vergangenheit wird zu einer Warnung für die Zukunft. Denn die Stunde der Wiederkunft Jesu in grosser Kraft und Herrlichkeit mit Seiner zuvor entrückten und verherrlichten Gemeinde wird durch die Nacht der grossen Trübsal eingeleitet werden, über die der Herr in Matthäus 24 in allen Einzelheiten gesprochen hat.

In dieser Zeit wird es viele, vornehmlich Regierende, in Israel geben, die nicht wachen, also keinen biblisch fundierten Glauben haben. Und das wird zur Folge haben, dass der Dieb wiederum einbrechen wird.

Sicher wird der Herr auch in Diebesart, das heisst plötzlich und überraschend kommen: «*Siehe, ich komme wie ein Dieb*» (Offb 16,15) – aber Er ist nicht der Dieb. Der wirkliche Dieb ist ein anderer, und dieser wird vor Ihm auf der Weltbühne erscheinen.

Nach meiner Erkenntnis wird der dritte Tempel in der antichristlichen Zeit aufgebaut werden, und der Antichrist wird sich dort hineinsetzen. Er wird «einbrechen» und den «*Gräuel der Verwüstung*» aufrichten.

Prophetisch gesehen ist der Antichrist der Dieb aus Johannes 10, von dem der Herr Jesus spricht: «*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Hof der Schafe hineingeht, sondern anderswo hinübersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber ... Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben*» (V 1.10).

Es gibt einen «Heiland der Welt», und es wird einen «Mörder der Welt» geben. Es gibt jemanden, der die Welt beschenkt hat, und es wird jemand kommen, der die Welt bestiehlt. Jeder Mensch mit Jesus ist ein beschenkter Mensch. Jeder Mensch ohne Jesus ist ein bestohener, seines Lebens beraubter Mensch.

Ich hörte in einem Interview mit einem sehr reichen Mann: Jeden Morgen geht er um 5 Uhr in sein Büro. Das Erste, was er liest, sind die Todesanzeigen in der Zeitung. Dann lässt er sich von seiner Sekretärin Kaffee oder Tee bringen und arbeitet bis abends um 20 Uhr. Das ist

tagein und tagaus sein Lebensrhythmus. Der Reporter fragte ihn: «Lieber Herr Soundso, könnten Sie jetzt nicht mit Ihrer Frau in die Karibik fliegen und dort drei Monate wunderschöne Ferien geniessen.» Die Antwort lautete: «Nein, das kann ich nicht mehr. Ich *muss* hier sitzen und arbeiten.» Obwohl dieser Mann alles hat und mehrmals im Jahr an den schönsten Stränden unbeschwerte Urlaubswochen geniessen könnte, ist er dazu nicht fähig, sondern muss jeden Tag angestrengt arbeiten und zuvor immer die Todesanzeigen lesen. Welch ein tragisches und bestohlenes Leben!

Der Lebenssinn eines wahren Christen besteht darin, mit dem Herrn Jesus zu leben, von dem geschrieben steht: «*Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben*» (1.Joh 5,20). Er selbst hat gesagt: «*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben*» (Joh 10,10). Wahres Leben für einen erlösten Menschen geschieht in dem Bewusstsein: «Meine Sünden sind mir vergeben. Jesus hat für mich am Kreuz von Golgatha alles bezahlt. Er steht mir in diesem Leben treu zur Seite, und ich darf einmal die ewige Herrlichkeit mit Ihm, dem Sohn Gottes, verbringen!» Wir wollen uns doch von Jesus beschenken und nicht vom Gegenspieler Gottes, dem «Dieb», bestehlen und in ständige Todesangst versetzen lassen!

Wann wird der Antichrist, der endzeitliche «Dieb», kommen?

Der Herr Jesus hat gesagt: «*Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht (and. Übers.: Nachtwache) der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen*» (Mt 24,43). Das Ticken der heilsgeschichtlichen Uhr wird immer lauter. Die Stunde der Nachtwache kommt immer näher. Paulus hat bereits den Christen zu Thessalonich geschrieben: «*Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht*» (1.Thess 5,2). Der «Tag des Herrn» wird mit der Drangsalszeit beginnen, die unserer Welt zunächst den Antichristen bringen wird, und zwar als Dieb und Mörder.

Der Einbruch in die Gemeinde

Im Blick auf die Entrückung finden wir in der Bibel kein einziges Alarmzeichen; sie wird plötzlich stattfinden. Auch den genauen Zeitpunkt für Pfingsten kannten die Jünger nicht. Der Herr Jesus sagte lediglich zu ihnen: «... *ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen*» (Apg 1,5). So plötzlich wie

der Heilige Geist vom Himmel her zu Pfingsten auf die versammelten Jünger kam, so schnell wird Er bei der Entrückung mit der Gemeinde Jesu auch wieder in den Himmel zurückkehren. Dann wird die ganze Erde in tiefe geistliche Finsternis gehüllt werden. Der zu jener Zeit auftretende Antichrist wird die Welt nicht erst durch sein Erscheinen antichristlich machen, sondern einer bereits antichristlich gewordenen Welt als Krone aufgesetzt werden.

Wie steht es heute mit der Gemeinde Jesu? Befindet sie sich im lebendigen und sehnsüchtigen Aufbruch zur Wiederkunft Christi oder erlebt sie einen Einbruch?

Einbruch in die Haushaltung der Gemeinde

In Matthäus 24,43 heisst es: *«Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommt, so hätte er wohl gewacht und nicht zugelassen, dass in sein Haus eingebrochen wird.»* Hier ist vom «Hausherrn» (Hausvater) und von einem «Haus» die Rede sowie von der Gefahr, dass der Hausherr nicht über sein Haus wacht, sodass darin eingebrochen werden kann.

Die Gemeinde ist das «Haus» bzw. der «Tempel» des Neuen Testaments (1.Petr 4,17; 1.Tim 3,15). *«Erbaut euch zum geistlichen Haus»*, sagt Petrus (1.Petr 2,5). Je tiefer wir uns in die endzeitliche Entwicklung hineinbegeben, desto mehr nimmt die Gefahr zu, dass es zu Einbrüchen in die Gemeinde Jesu kommt, weil die «Hausväter» nicht richtig wachen.

Zum antichristlichen Geist gehört alles, was der Bibel widerspricht, und dieser Geist dringt als Dieb in die Gemeinde ein, um das zu stehlen, worüber nicht gewacht wird. Die Haushalter oder «Hausväter» in einer Gemeinde aber sind die Ältesten als Gemeindeleiter und Hirten. Über ihre Eigenschaften schreibt Paulus unter anderem: *«Solch ein Gemeindeleiter (wörtlich: Bischof) muss unbescholten sein, wie es sich für einen Haushalter Gottes ziemt ...»* (Tit 1,7). Die Gemeindeleiter sind also die «Haushalter Gottes», das heisst die Verwalter der geistlichen Belange und Gaben einer Gemeinde. Sie wachen über die Ordnungen, die der Heilige Geist für die Gemeinde aufgestellt hat. Darum wurden und werden in den lokalen Gemeinden auch Älteste eingesetzt (vgl. z.B. Apg 20,28; Tit 1,5).

Dazu ein Beispiel von vielen: Es gibt Gemeinden, in denen zur Einsetzung des Abendmahls immer häufiger Frauen zugelassen werden. Das ist jedoch nach biblischen Richtlinien unhaltbar. Dabei geht es

nicht um eine Diskriminierung, sondern um die Einhaltung der von Gott gegebenen, geistlichen Ordnungen. Vor Gott ist jeder Mensch gleich geachtet. Was die Erlösung angeht, gibt es keine Unterschiede, aber was die Ordnung angeht wohl. Auch im normalen Leben gilt es Ordnungen zu beachten. Jeder Bürger ist vor dem Staat gleich. Dennoch ist nicht jeder Polizist. Ein Polizist in staatlicher Uniform ist befugt, den Verkehr per Handzeichen zu regeln. Ein normaler Bürger darf dies im Allgemeinen nicht tun. Damit möchte ich nur eine Tendenz endzeitlicher Entwicklungen aufzeigen, die bereits auch die Gemeinde Jesu erreicht hat. In die Gemeinde wird nämlich in dem Masse eingebrochen, in dem kein Aufbruch zum Herrn mehr vorhanden ist und nicht mehr gewacht wird.

Das Abendmahl wurde vom Herrn Jesus eingesetzt und war eine Abwandlung des Passahmahls. Beim Passahfest musste der Familienvater als Priester der Familie das Opferlamm schlachten: *«Saget der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am zehnten Tage dieses Monats verschaffe sich jeder Hausvater ein Lamm, ein Lamm für jede Haushaltung»* (2.Mo 12,3). Hier stand eindeutig der Vater der ganzen Familie vor. Nun die Frage: Gehört das Abendmahl nicht zum Haushalt einer Gemeinde (zur Haushalterschaft bzw. Verwaltung)? Aber gewiss doch! Denn beim Abendmahl wird unter anderem das verwaltet, was der Herr Jesus uns durch die Apostel aufgetragen hat: *«... solches tut zu meinem Gedächtnis!»* (vgl. 1.Kor 11,23-25). Diese Verwaltung (Haushaltung) gehört aber ausschliesslich zum Amt der leitenden Brüder einer Gemeinde.

Einbruch in die persönliche Heiligung

Zum Aufbruch gehört die persönliche Wachsamkeit bzw. Heiligung, damit der Dieb nicht einbrechen kann, um dem Herrn geheiligte Dinge zu stehlen. Aber nichts dient der persönlichen Heiligung mehr als die lebendige Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi (Röm 13,11-12). Deshalb sagte der Apostel Paulus dem Timotheus: *«Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber zögere, damit du weisst, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit»* (1.Tim 3,14-15).

Von Martin Luther wird folgende Anekdote erzählt: Eines Nachts wurde der Reformator vom Teufel besucht, der ihn aufweckte und fragte: *«Wohnt hier Luther?»* Darauf soll Martin Luther geantwortet

haben: «Nein, hier wohnt Christus!» – worauf der Teufel geflohen sei. Das ist ein Beispiel geistlicher Kampfführung. Wir wollen uns jetzt fragen: Wie sollen *wir* uns im Hause Gottes, der Gemeinde Jesu, verhalten? Der Herr Jesus ruft uns zu: «**Wacht** also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt» (Mt 24,42). Was genau meint Er mit «wachen»?

Wachen heisst, den «Sauerteig» ausfegen

Der Sauerteig ist ein Bild für die Sünde und deren verheerende Ausbreitung. Jedes Mal vor dem Passahfest musste aus den Häusern der Israeliten der gesamte Sauerteig entfernt werden (2.Mo 12,15). Die Frauen wachten sorgsam darüber; sie durchsuchten mit Kerzen und Lampen die ganze Wohnung bis in die hintersten Ecken, um das kleinste Krümelchen Sauerteig aufzuspüren und auszufegen.

In 1. Korinther 5,6-8 lesen wir: «*Wisst ihr nicht, dass schon ein wenig Sauerteig genügt, um den ganzen Teig zu durchsäuern? Entfernt jeden, auch den allerkleinsten Rest des alten Sauerteigs, damit ihr und eure Gemeinde ein neuer, ungesäuerter Teig werdet. Ihr seid doch rein, weil Jesus Christus als unser Passahlamm geopfert wurde. Darum meidet entschlossen den Sauerteig des Bösen und Schlechten, und lebt euer neues Leben im ungesäuerten Teig der Reinheit und Wahrheit.*» Ein wenig Sauerteig, nur ein bisschen die Sünde zu dulden (sei das Bosheit, Schlechtigkeit, Neid, Eifersucht, üble Nachrede, Lüge usw.), kann einen Menschen, aber auch eine ganze Gemeinde durchsäuern.

Jeder wiedergeborene Christ ist bei seiner Bekehrung durch das Blut Jesu gereinigt worden, aber er soll sich fortan hüten, sich erneut mit dem «Sauerteig» zu vermischen. Wenn wir nicht wachen, bricht die Sünde in unser Haus ein und stiehlt uns den Frieden, die Freude und die Kraft des Heiligen Geistes. Die Bibel sagt uns aber, dass jeder, der die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu hat, sich selbst reinigt, wie auch Er rein ist (1.Joh 3,3).

Zum Ausfegen des Sauerteiges gehört auch, dass wir über die Einheit innerhalb der Gemeinde Jesu wachen: «*Vergesst nicht, dass ich um Jesu willen im Gefängnis bin. Als sein Gefangener bitte ich euch: Lebt so, wie Gott es von denen erwartet, die er zu seinen Kindern gemacht hat. Seid freundlich und geduldig, gebt andere nicht so schnell auf und dient einander in selbstloser Liebe! Setzt alles daran, dass die Einheit – wie sie der Heilige Geist schenkt – nicht durch Unfrieden zerstört wird*» (Eph 4,1-3, Hfa).

Wachen heisst, im Licht wandeln

Welcher Nachtwächter würde seinen Dienst ohne eine gute Taschenlampe versehen, welcher Bergwerksarbeiter würde ohne Lampe in die Grube hinabsteigen? In die am hellsten beleuchteten Häuser wird am wenigsten eingebrochen.

Wie oft werden wir in der Bibel ermahnt, wachsam zu sein und im Licht zu wandeln: *«Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle»* (Joh 12,35). Diebe brechen meistens in der Dunkelheit ein. Wenn es in unserem Herzen finster ist, fällt es dem Dieb umso leichter, uns zu bestehlen. Ist unser Herz aber mit dem Licht Jesu erfüllt, sind wir voll Heiligen Geistes, dann wird der Dieb es nicht wagen, einzubrechen, denn er würde sofort entdeckt und abgewiesen werden. Was ein Wandel im Licht mit sich bringt, wird uns in Römer 13,11-14 aufgezeigt: *«Ihr wisst doch, in welcher Zeit wir leben: Es ist höchste Zeit, aus dem Schlaf zu erwachen. Denn unsere Errettung (aus dieser Weltzeit heraus) ist jetzt viel näher gekommen als zu der Zeit, da wir zum Glauben kamen. Die Nacht ist vorgerückt, der (grosse) Tag naht. Lasst uns darum alle Werke der Finsternis abtun und meiden, lasst uns die Waffen des Lichts anlegen! Lasst uns leben und uns wie am hellen Tag benehmen: nicht in Saus und Braus, nicht in Schlemmerei und Trinkgelage, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Zank und Streit, sondern seid umkleidet mit dem Herrn Jesus Christus, und sorgt für euren Körper nicht so, dass ihr von seinen Begierden abhängig werdet.»*

Wachen heisst, in Jesus bleiben

Der Sohn Gottes ist der Schutz unseres Lebens. Deshalb sollen wir Ihn wie ein Kleid anziehen: *«... zieht an den Herrn Jesus Christus ...»* (Röm 13,14). In Ihm sind wir vor jeder Sünde vollkommen bewahrt. In und durch Jesus haben und behalten wir den Sieg. Nicht wachen heisst, nicht in Jesus zu sein.

Wenn der Herr Jesus unser Leben durch Seinen Geist beherrscht, werden wir zu Überwindern. Dann können wir dem Teufel widerstehen, die Sünde abweisen und dann werden wir sehnsüchtig auf das Erscheinen des Herrn warten. Was bedeutet es aber, in Jesus zu bleiben (Joh 15,4)? Dass ich im Glauben annehme, was ich in Ihm habe! Praktisch kann das so aussehen, dass ich dem Herrn Jesus des Öfteren sage: *«Ich danke Dir, dass ich gemäss Deinem Wort bereits mit Dir gekreuzigt, gestorben, begraben und zu einem neuen Leben*

auferstanden bin. Ich glaube nach Römer 6, dass ich der Sünde abgestorben bin.» So bleiben wir in Christus! Der Apostel Paulus bezeugt: *«Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben»* (Gal 2,19-20). Jesus ist für die Seinen der Heiland und Herr. Wenn wir fallen und Ihm unser Versagen bekennen, lässt Er uns nicht liegen, sondern hilft uns wieder auf. In solchen Momenten hören wir Ihn gleichsam sagen: *«Komm, wir gehen wieder weiter!»*

Bleiben wir nicht in Jesus, dann kommt der Dieb und raubt uns die Heilsgewissheit und den Sieg. Deshalb werden wir in 1. Johannes 2,28 aufgefordert:

- *«Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er geoffenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft!»*
- *«Meine Kinder, lasst euch durch nichts von Christus trennen. Dann werden wir ihm voll Zuversicht entgegengehen und brauchen sein Urteil nicht zu fürchten, wenn er wiederkommt»* (Hfa).
- *«Nun, liebe Kinder, bleibt in ihm! Dann haben wir, wenn er erscheint, auch freudige Zuversicht, und wir brauchen bei seiner Wiederkunft nicht mit Scham und Schande von ihm zu weichen»* (Albr).
- *«Und nun, Kindlein, bleibet in ihm, damit, wenn er erscheint, wir Freudigkeit haben und uns nicht schämen müssen vor ihm bei seiner Wiederkunft»* (Schl).

Einbruch oder Aufbruch? – Die Gemeinde Jesu Christi befindet sich im Aufbruch zu Seiner Wiederkunft. Aber gerade deshalb ist die Gefahr gross, dass in ihr eingebrochen wird. Wir wollen deshalb wachsam sein, im persönlichen Aufbruch zur lebendigen Erwartung der Wiederkunft Jesu stehen und unser Leben darauf einrichten!

Plädoyer für die biblische Prophetie

Ein Plädoyer ist die zusammenfassende Schlussrede eines Staatsanwalts und eines Verteidigers vor Gericht. Matthäus 24,44-51 kann daher auch als zusammenfassende Schlussrede Jesu zu den vorhergehenden Aussagen im gleichen Kapitel aufgefasst werden. In Seinem Plädoyer bringt der Herr Seine Aussagen über die Endzeit auf den Punkt und ruft uns zur Wachsamkeit auf. Dazu gehört, dass wir uns intensiv mit Seinem prophetischen Wort beschäftigen und dafür sorgen, dass es auch andere erfahren.

«Deshalb seid auch ihr bereit! Denn in der Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen. Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird! Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen. Wenn aber jener als böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt auf sich warten, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiss, und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil festsetzen bei den Heuchlern: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein» (Mt 24,44-51).

Hier ist von einem Knecht die Rede, der sich eingehend mit dem Essen beschäftigen soll. Er hat den konkreten Auftrag, sich täglich um die Versorgung der Mitbewohner des Hauses und des Hofes seines Herrn zu kümmern. Wenn er diese Aufgabe zufriedenstellend

erledigt, wird der Herr des Hauses bei seiner Rückkehr dessen Treue belohnen.

Was ist mit der «Speise zur rechten Zeit» gemeint? Das Austeilen des prophetischen Wortes Gottes, der unermüdliche Hinweis auf die Wiederkunft Jesu. Im Paralleltext in Lukas 12,42 heisst es: «... zur rechten Zeit die verordnete Speise ...» (Schl).

Wir müssen diese Verse im Zusammenhang der Aussagen Jesu in Matthäus 24 betrachten, denn dort spricht der Herr ausschliesslich über Seine Wiederkunft. Jesus gibt einen prophetischen Überblick über die letzten Tage. Und in diesem Kontext redet Er von der Notwendigkeit, das prophetische Wort als «Speise zur rechten Zeit» auszuteilen. Je deutlicher die Zeichen werden, desto wichtiger wird es, das Richtige zu tun. Dass es um die innere Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu geht, unterstreicht der Herr mit Seinen Worten über die Gedanken des bösen Knechtes, der «*in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht*» (V 48, Lth). Es geht ganz konkret um die Naherwartung.

Das prophetische Wort Gottes und dessen Verkündigung ist kein Steckenpferd bestimmter Prediger, sondern vielmehr eine dringende Notwendigkeit für unsere Zeit und vom Herrn selbst verordnet: «... wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet ...» (2.Petr 1,19, Lth).

Die buchstäbliche Bedeutung

Bei dem «treuen Knecht» handelt es sich nach meiner Erkenntnis um den treuen Überrest Israels, der während der 70. Jahrwoche zum Glauben an den Messias Jesus Christus kommt. Wenn die Gemeinde Jesu entrückt ist, geht die Saat der messianischen Juden auf, die heute in Israel ausgestreut wird. Es werden dann die 144 000 versiegelten Juden (Offb 7,4ff.) und die «zwei Zeugen» (Offb 11,3ff.) auftreten, die das Alte und Neue Testament in Israel verkündigen. Daraufhin wird in Israel eine Erweckung ausbrechen. Viele jüdische Menschen werden sich zu Jesus Christus hinwenden. Diese Gläubigen aus Israel werden dem Herrn durch die schwere Zeit der Trübsal hindurch ihre Treue erweisen und ihr jüdisches Volk über die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi unterrichten. Sie werden ihnen die Speise des prophetischen Wortes darreichen. Wenn die ganze Erde von den göttlichen Gerichten heimgesucht wird, werden sie auch aus dem Buch

der Offenbarung «die rechte Speise zur rechten Zeit» austeilten und sagen: «Seht her, die Prophezeiungen erfüllen sich!»

Wenn der Herr dann am Ende dieser sieben Jahre kommt, wird Er den treuen jüdischen Überrest zur Belohnung «über seine ganze Habe setzen» (Mt 24,47). Seine «Habe» bzw. Sein «Besitztum» wird sich über alle Enden der Erde und die Völker im Tausendjährigen Reich erstrecken. Dieser Überrest wird mit dem Messias Jesus über Seine Habe herrschen: «Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich empfangen ...» (Dan 7,18).

Der «böse Knecht» ist meiner Meinung nach das abgefallene Judentum in dieser Zeit der letzten sieben Jahre. Es wird zu einer gewaltigen Scheidung innerhalb des jüdischen Volkes kommen. Viele werden sich vom Glauben der Väter radikal abwenden (2.Petr 3,4) und den Bund mit dem Antichristen eingehen (Dan 9,27). Sie werden ihre eigenen Brüder verraten, nicht an die Wiederkunft des Messias glauben und ihre Volksgenossen «schlagen» (Mt 24,49). Die Liebe wird in ihren Herzen erkalten, weil die Gesetzlosigkeit durch den «Mann der Gesetzlosigkeit» zur vollen Wirksamkeit kommt (2.Thess 2,7-8). In der alten Elberfelder Übersetzung heisst es deshalb: «... und wegen des Überhandnehmens der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten» (Mt 24,12). Wer ist mit den «Vielen» gemeint? Weder die Welt, die sowieso keine göttliche Liebe hat, noch die Gemeinde, die zur Zeit der Trübsal bereits entrückt ist. Nein, mit den «Vielen» ist die Masse des jüdischen Volkes gemeint, denn Matthäus 24 bezieht sich auf die Situation der Juden unmittelbar vor der sichtbaren Wiederkunft Jesu Christi. Hier merkt die alte Elberfelder Bibel an: «Der Vielen, d.i. «der Masse der Bekenner».» Viele werden vom Bekenntnis der Väter abfallen. Schon heute fragt Israel nicht mehr nach Gott, schlägt einen säkularen Weg ein und ist bald bereit, jede Form von Frieden zu akzeptieren.

Der Ausdruck die «Vielen» leitet sich von Daniel 9,27 (a.Elb) ab: «... und er wird einen festen Bund mit den Vielen schliessen für eine Woche (= sieben Jahre); und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden.» Von den «treuen Knechten» wird dagegen gesagt: «... die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie die Sterne immer und

ewig» (Dan 12,3). Die «guten Knechte» werden den «Vielen» (dem jüdischen Volk) das Evangelium, die Gerechtigkeit Jesu und Seine kurz bevorstehende Wiederkunft verkündigen. Aber viele werden es nicht glauben und sich dem falschen Messias zuwenden.

Wer sich unter den Juden während der Trübsalszeit bis zur Wiederkunft des Herrn wie ein «böser Knecht» benimmt und sich von seinem bösen Tun nicht überführen lässt, wird am Tausendjährigen Reich keinen Anteil haben. Das drückt der Herr Jesus mit den ersten Worten aus: *«... und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil festsetzen bei den Heuchlern: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein»* (Mt 24,51). Schon Hesekiel hat diesbezüglich prophezeit: *«... in das Land Israel sollen sie nicht kommen ...»* (vgl. Hes 20,37-38). Für das abgefallene Judentum gilt auch das, was Petrus prophezeit hat: *«... dass in den letzten Tagen Spötter mit Spötereien kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an»* (2.Petr 3,3-4; vgl. Hes 12,21ff.). Die beiden Petrusbriefe sind an Juden gerichtet (1.Petr 1,1; 2.Petr 3,1), und mit dem Begriff «die Väter» sind die Glaubensväter des Judentums gemeint.

Die Anwendung auf unsere Zeit

«Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird» (Mt 24,45-46).

Was ist «Speise zur rechten Zeit»?

1. Die «Speise zur rechten Zeit» verstehe ich auch als Warnung an die Gemeinde Jesu. Angesichts der Ereignisse in unseren Tagen müssen wir aufpassen, dass wir nicht am Wesentlichen vorbeireden, sondern das verkündigen, was der Geist uns sagen will. Dazu gehört natürlich der ganze Ratschluss Gottes, insbesondere aber die biblische Prophezie.

Die Erschütterungen in den letzten Jahren, die Unruhen in Israel, der Angriff auf Amerika, das Überhandnehmen des Terrorismus, die Kriegsgefahr und das Kriegsgeschrei, der wirtschaftliche Einbruch weltweit, die zunehmende Gesetzlosigkeit usw. sind Vorboten auf dem Weg in die Trübsalszeit, hin zur Wiederkunft Jesu Christi.

Es scheint, als stünden wir vor dem Einsetzen der Gerichtswehen, die immer heftiger und in immer kürzeren Abständen auftreten. Der Prophet Haggai fasst das so zusammen: *«Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Noch einmal, eine kleine Weile ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das Ersehnte aller Nationen wird kommen»* (Hag 2,6-7, a.Elb).

Gibt es eine gute Nachricht für unseren Planeten, der von Erschütterungen grausamster Art heimgesucht wird? Gibt es eine Botschaft für unsere Welt, die unter Krieg und Terror leidet, in der alle Friedensbemühungen scheitern und in der es immer schlimmer wird? Ja! Diese Botschaft lautet: JESUS KOMMT WIEDER! Er ist die einzige Hoffnung für unsere Welt, eine Hoffnung, nach der sich die ganze Schöpfung sehnt (Röm 8,22-23).

2. Unter der «Speise zur rechten Zeit» verstehe ich auch, dass wir nach 2. Petrus 1,19 auf das prophetische Wort als feste Speise für unsere Zeit achten sollen und uns damit beschäftigen müssen.

Am Beginn der Offenbarung Jesu Christi heisst es: *«Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist! Denn die Zeit ist nahe»* (Offb 1,3). Und an ihrem Ende lesen wir: *«... siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!»* (Offb 22,7).

3. Die «Speise zur rechten Zeit» ist für mich auch ein Hinweis darauf, dass wir die Zeichen der Zeit richtig einordnen sollen, um der Menschheit sagen zu können, was jetzt zu tun ist. Der kluge Knecht wusste, welche Speise er zu welcher Zeit austeilen musste.

Als es Zeit war, David in Hebron zum König zu machen, geschah Folgendes: *«... vom halben Stamm Manasse: 18 000, die mit Namen bestimmt wurden, dass sie hingingen, um David zum König zu machen* (d.i. ein Bild für die Wiederkunft Jesu). *Und von den Söhnen Issaschar solche, die die Zeiten zu beurteilen verstanden und wussten, was Israel tun musste ...»* (1.Chr 12,32-33). Hans Bruns übersetzt diesen letzten Teil so: *«Das waren Leute, die einen klaren Blick für die Zeitlage hatten und erkannten, was jetzt Israel tun müsse.»*

John Wesley schrieb 1755 seinem Bruder Charles einen Brief, in dem er die richtige Einstellung in Bezug auf die Rückkehr Christi folgendermassen ausdrückte:

Ich weiss, dass viele sich geirrt haben über das Jahr Seiner Rückkehr, aber sollen wir wegen der voreiligen Behauptungen solcher Menschen unvernünftig sein? Nur weil sie «heute» sagen, sollten wir dann «niemals» und «Friede, Friede» sagen, wenn wir voller Erwartung Ausschau halten müssen?¹

Gerard Kramer schreibt: «Wir sollten uns aber vielleicht fragen, wie es kommt, dass wir nicht etwas aufgeregter sind über die Wiederkunft Jesu Christi.»² William McDonald sagte zum gleichen Thema: «Es ist nicht genug, wenn wir an der Wahrheit über Seine Wiederkunft festhalten; diese Wahrheit muss uns festhalten.» Bereits Johannes Calvin bemerkte dazu: «Das wichtigste Anliegen gläubiger Menschen sollte darin bestehen, ihre Gedanken voll und ganz auf seine Rückkehr auszurichten.»³ Und das geistliche Vermächtnis des Apostels Paulus lautet: *«Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir als Belohnung geben wird an jenem Tag: nicht allein aber mir, sondern auch allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben»* (2.Tim 4,7-8).

Was die «Speise zur rechten Zeit» bewirkt

1. Die «Speise zur rechten Zeit» macht uns die lebendige Hoffnung bewusst und hält sie in uns wach. Paulus schreibt über die Entrückung: *«... damit ihr nicht betrübt seid wie die übrigen, die keine Hoffnung haben. ... danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten!»* (1.Thess 4,13.17-18). Anders gesagt: Jetzt erlebt ihr Trübsal, Angst und Tränen, aber seid getrost, es bleibt nicht so. Jesus kommt! Er wird alle Tränen von den Angesichtern Seiner Erlösten abwischen (Offb 7,17; 21,4). Dann werdet ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude jubeln über Den, *«den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht»* (1.Petr 1,8).

Gerard Kramer fragt:

Lebt diese Hoffnung wirklich in uns? Eigentlich sollten wir jeden Morgen beim Aufwachen daran denken: «Vielleicht heute!» und bevor wir uns schlafen legen: «Vielleicht heute Nacht!» Denken wir tagsüber vielleicht mal daran, dass der Herr uns plötzlich abrufen könnte, Ihm entgegen in die Luft? ... Oder wirkt das alles ein wenig übertrieben,

verkrampft, vielleicht sogar ein wenig neurotisch? – Die tägliche Erwartung der Wiederkunft des Herrn Jesus sollte bei jedem Christen der Normalzustand sein.²

Wie sieht es damit bei uns aus? Ist es heute nicht oft so, dass viele Christen die Entrückung gar nicht mehr in ihr Glaubensleben einbeziehen? Sie haben sie von sich geschoben nach dem Motto: «Mein Herr kommt noch lange nicht.» Sie haben vergessen oder wissen es noch nicht, dass es für die Entrückung der Gemeinde keinerlei Vorzeichen gibt, denn diese gelten ausnahmslos für die Zeit vor der Wiederkunft Jesu Christi in grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn wir aber heute schon ansatzweise die Zeichen der Zeit erkennen können, dann ist die Entrückung umso näher, denn sie geschieht noch vor der grossen Trübsal. Was bedeutet unseren Kirchen und Gemeinden denn noch die Rückkehr Jesu zur Entrückung? Sie ist kaum noch Gegenstand der Verkündigung. Es wird über alles geredet, philosophiert und gepredigt, aber ganz selten hört man die entscheidende Frage: «Bist du bereit, wenn Jesus kommt?»

Martin Luther sagte in einer Predigt über den Trost, dass die Hoffnung auf die Rückkehr Christi für einen Christen eine absolute Notwendigkeit ist:

Wenn du nicht erfüllt bist mit einem brennenden Verlangen nach diesem Tag, kannst du niemals das Vaterunser beten. ... Wenn du es glaubtest, dann musst du es notwendigerweise auch von ganzem Herzen begehren und diesen Tag herbeisehnen; wenn du dieses Begehren aber nicht hast, bist du noch kein Christ, noch kannst du dich deines Glaubens rühmen.³

Diese Worte Luthers werden folgendermassen kommentiert:

Im gesamten Neuen Testament lesen wir immer wieder Ermahnungen, die Hoffnung auf die Rückkehr unseres Herrn als Mittelpunkt unseres geistlichen Lebens aufrechtzuerhalten. Die selige Hoffnung auf die Entrückung sollte keineswegs nur ein interessantes Nebenthema für das Studium des prophetischen Wortes sein, sondern ein Grundpfeiler unseres geistlichen Lebens.³

2. Die «Speise zur rechten Zeit» ist das stärkste Mittel zur Heiligung. Warum lebte Henoch in einer so engen Beziehung zu seinem Gott? Über ihn lesen wir: «*Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr*

da, denn Gott nahm ihn hinweg» (1.Mo 5,24). Die Antwort finden wir im Judasbrief: *«Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam an, von ihnen geweissagt und gesagt: <Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Myriaden>»* (Jud 14). Henoch hat vor mehreren tausend Jahren schon gewusst und verkündigt: Der Herr kommt wieder! Diese Erkenntnis hat aus ihm einen anderen Menschen gemacht.

Ein herausragendes Merkmal eines wahren Christen ist die Haltung eines treuen, wartenden und wachsamen Knechtes (bzw. einer Magd). Floyd Elmore sagt:

Die einzige Möglichkeit für die Gemeinde Christi, die Welt zu meiden und wirklich eins zu werden, besteht in einem Wirken des Geistes durch die Verkündigung des Wortes und einem Leben in Erwartung der Rückkehr des Herrn.⁴

Dr. Kling schreibt:

Das richtige Warten auf das Kommen Christi lässt uns weder müßig noch unproduktiv werden, sondern erfüllt uns mit grossem Eifer, jede geistliche Gabe ständig in angemessener Weise zu nutzen und zu verbessern.⁵

Das sehnsuchtsvolle Warten auf die Wiederkunft Jesu hat unweigerlich Auswirkungen auf unser tägliches Leben: *«Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt ... Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, befleissigt euch, unbefleckt und tadellos von ihm im Frieden befunden zu werden!»* (2.Petr 3,11-12.14). *«... denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist»* (1.Joh 3,2-3). Wer meint, ohne die lebendige Erwartung der Wiederkunft Jesu geheiligt werden zu können, der irrt gewaltig, denn wahre Heiligung kommt durch den Geist Gottes. Was Er tut, wird uns in Johannes 16,13 gesagt: *«Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.»*

Dem Gläubigen bringt die Kenntnis der biblischen Prophetie vielfachen Segen:

- Sie vermittelt Freude inmitten von Anfechtung (2.Kor 4,17).
- Sie fördert Reinheit und heiliges Leben (1.Joh 3,3).

- Sie ist wie die ganze übrige Schrift hilfreich für das Christsein (2.Tim 3,16-17).
- Sie klärt uns über das Leben nach dem Tod auf (2.Kor 5,8).
- Sie belehrt uns über das Ende der Welt.
- Sie beweist die Verlässlichkeit der ganzen Schrift, denn die vielen exakt eingetroffenen Verheissungen sind keine Produkte des Zufalls.
- Sie leitet unser Herz in die Anbetung Gottes, der die Geschichte in der Hand hält und Seinen Willen ausführen wird.

Die Missachtung der Prophetie führt zum Verlust dieser Segnungen.

Der treue und kluge Knecht

Es wird über ihn gesagt: *«Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird!»* (Mt 24,45-46).

Treue und Klugheit erweisen sich in der Erwartung und im Mitteilen der Wiederkunft Jesu. Eine ganz praktische Frage: Wann muss man essen? Täglich. Da müssen Vorbereitungen getroffen werden: Es muss gekocht, der Tisch gedeckt, aufgetragen und aufgefördert werden, an den Tisch zu kommen, um zu essen. Das ganze Haus wird mit dem Duft der rechten Speise durchdrungen. Genauso wichtig ist es, täglich mit der Ankunft Jesu zu rechnen.

Der Herr deutet an, dass Er Seinen Knecht bei solchem Tun finden will (V 46). Die «Speise zur rechten Zeit» auszuteilen, kann man nicht dem Zufall überlassen, es einmal tun und dann wieder sein lassen. Nein, man muss es jeden Tag aufs Neue tun!

Der böse Knecht

In Matthäus 24,48-49 lesen wir über ihn: *«Wenn aber jener als böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt auf sich warten, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunknen ...»* Untreue und Bosheit erweist sich darin, dass man die Wiederkunft Jesu nicht täglich erwartet.

Der böse Knecht denkt auch ans Essen, aber in ganz anderer Hinsicht. Während der kluge Knecht die Speise für die Zukunft vor Augen hat, konzentriert sich der böse nur auf das Diesseitige, wie die Leute in den Tagen vor der Sintflut: *«... sie assen und tranken, sie heirateten*

und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging» (Mt 24,38).

Womit beschäftigen Sie sich neben allem Notwendigen, das einfach jeden Tag getan werden muss, am meisten: mit der Zukunft, mit dem Reich Gottes, mit der Vorbereitung auf den Tag der Entrückung? Setzen Sie alles daran, das Erscheinen Jesu lieb zu haben? Ist das für Sie ein Anliegen, für das Sie zum Herrn beten? Liegt es Ihnen sehr am Herzen, Ihren Mitmenschen mündlich und in schriftlicher Form mitzuteilen, dass der Herr Jesus kommt und sich Sein prophetisches Wort erfüllt?

Oder sind Sie meistens mit sich selbst beschäftigt? Dreht sich alles nur um Sie, um das Diesseitige, um Ihre eigene Karriere und diejenige Ihrer Kinder? Haben Sie an Ihren Mitmenschen ständig etwas auszusetzen? Rücken Sie sich immer selbst ins beste Licht, während Sie andere herabsetzen? Schlagen Sie Ihren Nächsten mit bösen Worten, schreiben Sie ihm Schandbriefe, tuscheln sie hinter seinem Rücken und lassen kein gutes Haar an ihm?

Viele lassen es im Blick auf das prophetische Wort bei der lapidaren Feststellung bewenden, dass niemand den Tag und die Stunde der Wiederkunft Jesu kennt (Mt 24,36). Das stimmt zwar; aber der Herr will nicht, dass dieses Wissen für uns zu einem sanften Ruhekissen wird. Man kann theoretisch viel über die Wiederkunft Jesu wissen, ohne sie zu erwarten.

Der böse Knecht denkt nicht, dass der Herr nie mehr zurückkommt. Auch er rechnet mit Seiner Rückkehr. Aber zu seinem Verhängnis glaubt er, dass es bis dahin noch lange dauern wird. Er sagt es nicht öffentlich, höchstens einmal im engeren Kreis. Nach seiner Meinung muss noch so vieles geschehen, bevor der Herr kommen kann. Vielleicht verweist er sogar noch auf bestimmte Bibeltex-te, mit denen er das Ausbleiben des Herrn «belegen» will.

Solche Menschen hat der Feind verführt. Warum? Weil der Herr gerade für sie überraschend und ohne Vorankündigung kommen wird: *«... so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiss» (Mt 24,50).*

Wie weit Sie wirklich geheiligt sind, zeigt Ihre innere Haltung: Er-warten Sie Jesus mit brennendem Herzen oder ist Ihnen das gleichgültig? Reden Sie nicht von Heiligung, wenn Sie nicht sehnlichst auf Ihn warten! Wim Malgo hat einmal geschrieben: «Wenn du dich wirklich von den Abgöttern abgewandt hast, um dem Herrn zu dienen, dann

kann es nicht anders sein, als dass du auf Ihn wartest.» Der Herr Jesus selbst frohlockt über diejenigen Seiner Knechte und Mägde, die Ihn sehnsüchtig erwarten und ihren Mitmenschen die richtige Speise zur rechten Zeit geben: «*Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird!*» (Mt 24,46). Es ist höchste Zeit, uns aufzumachen und das zu tun!

Der Ruf um Mitternacht

Das Ziel dieses Kapitels ist es, das Gleichnis Jesu von den zehn Jungfrauen einmal aus einer etwas anderen als der sonst üblichen Sichtweise darzustellen. Sicherlich kann man diese Worte unseres Herrn vorzüglich evangelistisch anwenden und ebenso geistlich auf die Entrückung übertragen. Meines Erachtens aber ist der tiefere Sinn darin ein anderer.

«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug. Denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Als aber der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen. Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche! Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst! Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde» (Mt 25,1-13).

Was ist der Sinn eines Gleichnisses?

Gleichnisse waren Bilder, die der Herr aus dem alltäglichen Leben der Menschen aufgriff, um sie geistlich anzuwenden und dadurch eine wichtige Wahrheit verständlich zu machen.

Man darf Gleichnisse nicht einfach aus dem betreffenden heilsgeschichtlichen Zusammenhang herausnehmen. So gehört das Gleichnis über die zehn Jungfrauen in den Rahmen der Endzeitrede Jesu, die das jüdische Volk betrifft. Es geht um die Ereignisse, die kurz vor und während der Offenbarung des Herrn in Israel stattfinden – um die Mitternachtsstunde.

Mit dem Gleichnis über die zehn Jungfrauen greift der Herr Jesus die Gebräuche einer jüdischen bzw. orientalischen Hochzeitssitte auf und wendet sie geistlich auf die Endzeit an.

Worauf bezieht sich das Gleichnis über die zehn Jungfrauen?

In Matthäus 25,1 heisst es: *«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen.»* Die alte Elberfelderbibel sagt: *«Alsdann ...»* und Hans Bruns übersetzt: *«Zu der Zeit ...»* Diese Einleitung zeigt auf, dass sich das Gleichnis von den zehn Jungfrauen auf die vorhergehenden Ereignisse in Matthäus 24 bezieht und von da aus auf ein neues Ereignis während dieser Zeit aufmerksam macht. Es handelt sich dabei um den Höhepunkt bzw. das Ende der grossen Trübsal zur Mitternachtsstunde.

Dieses «Dann», «Alsdann» oder «Zu der Zeit» deutet auf die letzten Ereignisse der grossen Trübsal auf Erden hin, wenn der Menschensohn zur Aufrichtung eines neuen Zeitalters wiederkommt, wenn Seine Königsherrschaft beginnt. *«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen ...»*

In der Ölbergrede Jesu über die Endzeit steht das Volk Israel im Zentrum der Prophetie, was auch in Matthäus 25 immer noch so ist. Es geht auch hier nach wie vor um die Beantwortung der Jüngerfrage, was das Zeichen Seiner Ankunft und die Vollendung des Zeitalters ist, also wann die messianische Herrschaft über Israel beginnt (Mt 24,3). Jesus geht dabei nicht auf die Entrückung ein, sondern auf Seine Wiederkunft in grosser Kraft und Herrlichkeit zur Vollendung dieses Zeitalters und zur Aufrichtung Seiner Königsherrschaft (Mt 24,27.30). Der Herr beschreibt dabei die Zustände, die das Land und Volk der Juden betreffen, die unmittelbar dieser neuen Zeit vorausgehen, nämlich die grosse Bedrängnis.

Über die Entrückung sprach der Herr andeutungsweise am Abend vor Seiner Kreuzigung (Joh 14,1-3), nicht aber in der Ölbergrede, die einige Tage vorher stattfand.

In Matthäus 24 bezieht sich meines Erachtens alles auf das Volk Israel bzw. die Juden wie beispielsweise:

«... *ihr werdet von allen Nationen gehasst werden ...*» (V 9). Nicht die Gemeinde, sondern das jüdische Volk wird von allen Völkern gehasst werden (vgl. Ps 83,3-5; Dan 3,8; 6,12.14; Ps 44,23).

«... *Gräuël der Verwüstung ... an heiliger Stätte ...*» (V 15). Das betrifft den (noch zu bauenden) jüdischen Tempel in Jerusalem.

«... *von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist ...*» Da wird im Buch Daniel über das jüdische Volk gesprochen, nicht über die Gemeinde.

«*Dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen*» (V 16). Ganz eindeutig ist hier vom jüdischen Land die Rede.

«... *wer auf dem Dach ist, soll nicht hinabsteigen ...*» (V 17). Im Orient gab es vornehmlich Häuser mit Flachdächern.

«*Betet aber, dass eure Flucht nicht ... am Sabbat (geschehe)*» (V 20). Die Gemeinde ist nicht aufgerufen, den Sabbat zu halten (Kol 2,16-17).

«...*dann werden wehklagen alle Stämme des Landes ...*» (V 30). Damit sind die Stämme Israels im jüdischen Land gemeint (Sach 12,10-14).

«*Dieses Geschlecht wird nicht vergehen ...*» (V 34). Hierbei geht es um das Geschlecht der Juden, denn die Gemeinde ist kein Geschlecht.

Wo ist die Braut des Bräutigams?

Beim aufmerksamen Lesen des Gleichnisses der zehn Jungfrauen fällt auf, dass wohl von der Ankunft des Bräutigams, von Jungfrauen (Hochzeitsgästen), die ihn erwarten und von einer Hochzeitsfeier (Hochzeitsmahl, Mt 25,10), aber überhaupt nichts von einer Braut die Rede ist. Warum nicht? Meines Erachtens gibt es hierfür zwei Gründe:

1. Die Nichterwähnung der Braut, die für die Gemeinde Jesu steht, ist ein Hinweis mehr, dass der «Leib Christi» (Eph 1,22-23) nicht Gegenstand und Inhalt der Verkündigung in Matthäus 24 und 25 ist, sondern vielmehr das Volk Israel (die Jungfrauen).

2. Die Gemeinde Jesu wird aber auch darum nicht erwähnt, weil sie bereits als Braut des Lammes *vor* der grossen Trübsal, «*vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird*» (Offb

3,10), spätestens vor den Ereignissen ab Matthäus 24,15, in den Himmel geholt worden ist, um dann mit Jesus wiederzukommen.

Warum muss die Gemeinde vorher entrückt worden sein? – Weil während der Zeit der grossen Trübsal die geistliche Wiederherstellung Israels stattfindet (Hes 36 u. 37). Diese kann aber nur erfolgen, nachdem das Gemeindezeitalter abgeschlossen und die Gemeinde entrückt ist (Röm 11,25-26). Im gegenwärtigen Zeitalter, solange die Gemeinde noch auf Erden ist, kann es gar keine geistliche Wiederherstellung Israels geben. Warum nicht? Weil es heute nach Galater 3,28 zwischen an Jesus gläubigen Juden und Heiden keinen Unterschied gibt. Jeder Mensch, der an Jesus glaubt, wird zur Gemeinde gezählt und mitentrückt. Nach der Entrückung aber steht das Volk Israel wieder im Rampenlicht Gottes, und es wird zwischen gläubigen Juden und gläubigen Heiden wieder ein Unterschied gemacht (Offb 7,4-9ff.).

Eine weitere Erklärung dafür gibt uns die Bibel an anderer Stelle:

- In Offenbarung 19,7-8 lesen wir über die Braut, die bereits im Himmel ist und jetzt Hochzeit hat: *«Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitmacht. Und ihr wurde gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend, rein; denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen.»*

- Dann ist im folgenden Vers die Rede von der Einladung zum anschliessenden Hochzeitsmahl: *«Und er spricht zu mir: Schreibe: Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes! Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes»* (V 9). Beachten wir, dass wohl die Hochzeit gekommen ist, das Hochzeitsmahl aber noch nicht stattgefunden hat, sondern lediglich über die Einladung dazu gesprochen wird.

- Das Hochzeitsmahl wird wahrscheinlich auf dieser Erde stattfinden, weil im Anschluss an die Erwähnung des Hochzeitsmahls der Herr mit Seiner Braut auf die Erde zurückkommt: *«Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weisses Pferd, und der darauf sass, heisst Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. ... Und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weissen Pferden, bekleidet mit weisser, reiner Leinwand»* (Offb 19,11.14). Hier auf erfolgt der Eintritt in den Hochzeitssaal, wo das Hochzeitsmahl eingenommen bzw. das Hochzeitsfest gefeiert wird.

Ich stelle mir die Reihenfolge so vor:

- Die Gemeinde wird als Braut des Herrn Jesus von der Erde entrückt. In den Wolken des Himmels wird sie mit dem himmlischen Bräutigam vereinigt werden. Dann wird die Braut ins Vaterhaus geführt (Joh 14,1-3). Hier findet die Hochzeit statt (Offb 19,7-8).
- Auf der Erde, während der grossen Trübsal, wird ein Überrest aus dem jüdischen Volk für das Hochzeitsmahl im Tausendjährigen Reich vorbereitet: «*Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes*» (Offb 19,9). Man kann hier auch übersetzen, die «herbeigefahren» werden (vgl. Mt 24,31).
- Dann kommt der Herr Jesus in Herrlichkeit wieder, von Seiner Braut begleitet, um das Hochzeitsmahl zu feiern (Offb 19,11-16; vgl. 1.Thess 3,13). Meines Erachtens wird dieses Hochzeitsmahl die Eröffnung des Tausendjährigen Reiches und ein Ausdruck für die Freude und die Segnungen in diesem Reich sein.

Es gab in biblischer Zeit drei Stadien der Hochzeit:

1. Stadium: Zuerst wurde zwischen den Eltern der Braut, der Braut selbst und dem Bräutigam ein Kontakt geknüpft. Dabei wurde vom Bräutigam der Brautpreis bezahlt. – So hat der Herr Jesus den Brautpreis für Seine Gemeinde mit Seinem eigenen Blut bezahlt.
2. Stadium: Weil der Bräutigam einige Zeit brauchte, um die Wohnung einzurichten, kam er in der Regel etwa ein Jahr später, um die Braut in sein Heim zu holen. – Das entspricht der Entrückung ins Vaterhaus (Joh 14,1-3).
3. Stadium: Daran anschliessend fand das Hochzeitsfest statt, an dem der Bräutigam mit der Braut erschien und die Gäste willkommen hiess. – Das weist auf die Wiederkunft Jesu mit der Gemeinde hin.

Über die Einladung zur Hochzeit und über das Hochzeitsmahl berichtet der Herr Jesus gleichnishaft und sagt: «*Nun trat der König ein, um sich die Gäste anzusehn. Da nahm er einen wahr, der trug kein Hochzeitskleid. Und er sprach zu ihm: «Mein Freund, wie hast du Einlass finden können ohne Hochzeitskleid?» Er aber schwieg. Da sprach der König zu den Dienern: «Bindet ihn an Händen und Füssen und werft ihn in die Finsternis hinaus!» Dort wird lautes Klagen und Zähneknirschen sein*» (Mt 22,11-13, Albr). Das kann nicht den Himmel betreffen, weil dort niemand hineinkommt, der kein Eigentum Jesu Christi ist. Meines Erachtens zielt der Herr in diesem Gleichnis vielmehr auf Sein zukünftiges Reich auf Erden ab, wovon etliche Menschen ausgeschlossen werden. Denn auch im Land Israel wird es viele

geben, die während der Trübsalszeit nicht zum lebendigen Glauben an den Messias Jesus kommen.

Da es im Gleichnis der zehn Jungfrauen offensichtlich um das Hochzeitsfest geht, muss die Vereinigung der Gemeinde mit dem Herrn Jesus bereits stattgefunden haben. Es muss nicht von Bedeutung sein, aber es ist zumindest interessant, dass die syrische Bibelübersetzung und die Vulgata (lat. Bibelübers.) in Matthäus 25,10 sagen, dass «der Bräutigam mit seiner Braut kam».¹ Bedeutungsvoll ist aber ganz bestimmt der Hinweis des Herrn Jesus an die Juden: *«Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich öffnen»* (Lk 12,36). Christus spricht von einer bereits stattgefundenen Hochzeit, um von dort aus wiederzukommen. Der Befehl der Wachsamkeit ergeht an die Juden, die dann auf Erden leben und sich auf dieses Ereignis vorbereiten sollen.

Fassen wir kurz zusammen: Die Hochzeit findet im Himmel statt, das Hochzeitsmahl (Fest) auf Erden. Die Hochzeit betrifft die Gemeinde, das Hochzeitsmahl (eingeladene Gäste) bezieht sich auf Israel (Mt 22,1-14; Lk 14,16-24).

Worin liegt die Ermahnung für die Gemeinde Jesu?

Wenn die Gemeinde bereits zum Zeitpunkt von Matthäus 25 im Himmel ist, um mit dem Herrn Jesus als Braut wiederzukommen, dann ist der Ruf um Mitternacht: *«Siehe, der Bräutigam kommt!»* (V 6, Lth) für sie umso dringender. Die Zeichen der Zeit sprechen eine verständliche Sprache. Je deutlicher die Ereignisse aus Matthäus 24 ihre Schatten vorauswerfen, umso näher ist die Entrückung der Braut.

In Matthäus 24,6-7 lesen wir zum Beispiel: *«Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Seht zu, erschreckt nicht! Denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und es werden Hungersnöte und Erdbeben da und dort sein.»* Wir können heute durch verschiedenste Medien von Kriegen und Kriegsgerüchten «hören»:

- So lautete die Überschrift in einer Pressemitteilung: «Noch mehr Kriege, grössere Hungersnöte und Massenflucht aus vielen Ländern.»
- Die «Koalition für den internationalen Weltgerichtshof» fasst in einer Statistik zusammen, dass die Welt in den vergangenen 50 Jahren (nach der Staatsgründung Israels, Verf.) mehr als 250 Kriege erlebte.

Mehr als 86 Millionen Zivilisten kamen dabei ums Leben, das sind mehr als im Ersten und Zweiten Weltkrieg zusammen genommen. Mehr als 170 Millionen Menschen wurden ihrer Rechte, ihrer Habe und ihrer Würde beraubt.²

- Die Kriegsgerüchteküche brodeln gewaltig. Überall rasseln die Säbel. Unsere Zeitungen und Nachrichtensender sind überhäuft von Kriegsberichterstattungen. Man macht sich grosse Sorgen über die nukleare Aufrüstung in arabischen Ländern wie zum Beispiel Syrien, Libyen und Iran wie auch im kommunistischen Nordkorea. Indien und Pakistan sind ebenfalls bis an die Zähne bewaffnet und liegen sich, trotz Friedensbezeugungen, immer wieder in den Haaren. *«Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben ...»*

- In einer Tageszeitung las ich: «Das britische Verteidigungsministerium hat im Lauf der vergangenen fünf Jahre Geheimdokumente veröffentlicht, die den Bau von Atombomben erklären. ... Darin würden alle Bestandteile der Waffe aufgelistet bis hin zur Menge des benötigten Plutoniums. Die früher als Geheimunterlagen verschlossenen Dokumente liegen nun für jeden einsehbar im britischen Nationalarchiv aus. Damit könnten terroristische Organisationen kleinere Waffen herstellen – wenn sie das Plutonium besorgen können.»³

- Über das «Kriegsgeschrei» schreibt der schweizerische Divisionskommandeur Hans Bachofner:

Nun dröhnen sie wieder über unsere Grenzen, die Trommeln des Krieges. Die überbordende Friedensrhetorik der letzten zehn Jahre schlug um in eine nicht minder überbordende Kriegsrhetorik. Die Friedenssoldaten, die Frieden schufen und schützten, die Friedensforscher und Friedensprozesse wurden verdrängt durch Elitesoldaten, Clausewitz-Zitate, Kriegsberichte und Siegesmeldungen. ... Ahnen sie, wohin sie treiben?»⁴

- Die nicht enden wollenden Unruhen im Nahen Osten haben wir täglich vor Augen: den israelisch-palästinensischen Konflikt, insbesondere die Hasstiraden aufgebrachter Palästinenser. In Afghanistan brodeln es weiter. Auch der Kosovo bleibt ein Explosionskessel. Die USA rüsten atemberaubend auf. Auch Russland will wieder eine Weltmacht werden. Der Terror hat internationale Dimensionen angenommen. Atomwaffen sind immer leichter zu beschaffen. Die Nationen versammeln sich bereits in «Babylon» (Irak). Jesaja 13,4-6 hat höchste

Aktualität. Prophetie erfüllt sich vor unseren Augen. Ahnen wir, wohin das Ganze treibt?

Die Bibel offenbart es uns und gibt gleich auch den Grund an: «... dann werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben. Und mein Land haben sie geteilt» (Joel 4,2). Die Nationen ahnen nicht, dass sie sich bereits auf dem Gerichtsweg Gottes befinden und dabei sind, der grössten Katastrophe ihrer Geschichte entgegengeführt zu werden. Es wird immer klarer, was die Bibel für die letzte Zeit vorhergesagt hat: «... alle Nationen der Erde werden sich gegen es (= Jerusalem) versammeln» (Sach 12,3; 14,2). Aber auch: «... es wird geschehen an jenem Tag, da trachte ich danach, alle Nationen zu vernichten, die gegen Jerusalem herankommen» (Sach 12,9).

Wir nahen uns der dunkelsten Stunde unserer Weltgeschichte, der Mitternacht. Deshalb wollen wir den Ruf um Mitternacht «*Siehe, der Bräutigam kommt!*» umso deutlicher erschallen lassen!

Die Wiederkunft Jesu für Seine Brautgemeinde aber ist kein Trauertag, sondern lauter Fröhlichkeit und Jubel: «*Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen ...*» (Offb 19,7). In Kolosser 1,12 (Lth) werden wir aufgefordert: «*Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.*»

Darum wollen wir uns als «Braut des Lammes» auch vorbereiten und in feine Leinwand einkleiden lassen: «... *ihr wurde gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend, rein; denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen*» (Offb 19,8). Es gilt, den «*alten Menschen mit seinen Werken*» auszuziehen (Kol 3,9, Lth), Christus anzuziehen (Röm 13,14) und in den gerechten Taten der Heiligen zu wandeln: persönlich, in der Ehe und Familie, im Umgang mit anderen, im Bekenntnis und Zeugnis.

Da der Herr Jesus dieses Gleichnis an Seine Jünger richtete (Mt 24,3ff.), fragen wir uns nun weiter:

Als was müssen die Jünger gesehen werden?

Seinen Jüngern gegenüber hat der Herr Jesus die Mahnung ausgesprochen: «*So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde*» (Mt 25,13). Meines Erachtens müssen die Jünger im Kontext

der Ölbergrede gesehen werden, die den Zustand des jüdischen Volkes unmittelbar vor der Aufrichtung der Königsherrschaft Jesu Christi beschreibt.

Die Jünger stellen zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Gemeinde dar und deshalb auch nicht die Braut des wiederkehrenden Bräutigams, sondern vielmehr die Jungfrauen bzw. Hochzeitsgäste aus dem jüdischen Volk. Das geht deutlich aus Matthäus 9,14-15 hervor: *«Dann kommen die Jünger des Johannes zu ihm und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten.»* Die Jünger werden hier vom Herrn nicht als Braut, sondern als Hochzeitsgäste beschrieben, weil es noch nicht um die Gemeinde, sondern um Israel ging. Später legten die Apostel wohl den Grund für die Gemeinde; aber hier stehen sie noch als Symbol für das jüdische Volk am Ende der Tage. Sie befanden sich ja noch auf der Schwelle vom Alten zum Neuen Bund.

Wer ist mit den zehn Jungfrauen gemeint?

«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. ... Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen!» (Mt 25,1.6). Im Alten Testament gibt es zu den zehn Jungfrauen eine interessante Parallele, und zwar in Amos 5,2-4: *«Gefallen ist die **Jungfrau Israel**, sie steht nicht wieder auf. Hingeworfen liegt sie da auf eigenem Boden, niemand richtet sie auf. Denn so spricht der Herr, Herr: Die Stadt, die mit tausend auszieht, wird hundert übrig behalten, und die mit hundert auszieht, wird **zehn übrig** behalten für das Haus Israel. Denn so spricht der Herr zum Haus Israel: Sucht mich und lebt!»*

Es ist, als ob die Bibel schon hier symbolisch über den Zustand Israels in den letzten Tagen spräche, in denen nur noch «zehn Jungfrauen» übrig bleiben und selbst davon nur fünf klug sind. Es geht um das Gericht über das jüdische Volk bei der Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit zur Aufrichtung des messianischen Reiches. Die zehn Jungfrauen im Gleichnis Jesu stellen Israel am Ende der Trübsalszeit dar, zur Zeit der Mitternacht und des zweiten Kommens des Herrn. Damit wird die Scheidung im jüdischen Volk und das Gericht über Israel beschrieben.

Demgegenüber handelt es sich bei dem Gleichnis von den Schafen und Böcken (Mt 25,31ff.) um die Scheidung zwischen den Nationen und das Gericht über sie.

Während die Gemeinde als Braut im Himmel ist und mit Jesus vereinigt wurde, ergeht an Israel auf Erden die Einladung zum Hochzeitsmahl, das heisst zum Einzug in das kommende messianische Reich. Auch hierfür gibt es eine wunderschöne alttestamentliche Illustration, und zwar im Hohelied: *«Siehe da, die Sänfte Salomos! Sechzig Helden sind rings um sie her von den Helden Israels. Sie alle sind Schwerträger, geübt im Kampf. Jeder hat sein Schwert an seiner Hüfte gegen den Schrecken zur Nachtzeit. Einen Tragsessel machte sich der König Salomo aus Hölzern des Libanon. Seine Füsse machte er aus Silber, seine Lehne aus Gold, seinen Sitz aus rotem Purpur. Das Innere ist ausgelegt mit Ebenholz. Ihr Töchter Jerusalems, kommt heraus und betrachtet doch, ihr Töchter Zions, den König Salomo in der Krone, mit der ihn seine Mutter gekrönt hat am Tag seiner Hochzeit und am Tag der Freude seines Herzens! ... Siehe, schön bist du, meine Freundin. Siehe, du bist schön! Deine Augen leuchten wie Tauben hinter deinem Schleier hervor. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die vom Gebirge Gilead hüpfen»»* (Hld 3,7-11; 4,1). Da wird uns Folgendes vor Augen gemalt:

- Salomo ist ein Bild für den zurückkehrenden König und Bräutigam Jesus Christus zur Einnahme seines Königsthrons in Jerusalem und zur Vorstellung der Brautgemeinde.
- Die Helden und Schwerträger um ihn herum sind die Kriegsheere, die Ihm folgen (Offb 19,14).
- Das alles findet zur Nachtzeit (Mitternacht) statt.
- Die Töchter Zions, die herauskommen sollen, sind ein Bild für die Jungfrauen, die dem Herrn begegnen sollen.
- Der Tag der Hochzeit beschreibt, dass Er zum Hochzeitsmahl gekommen ist.
- Dann wird die Schönheit der Braut (Gemeinde) beschrieben, die Er Seinem Volk vorstellt.

In der Zeit der Bedrängnis bzw. «Angst Jakobs» wird die Erwartung auf den Messias in Israel stark zunehmen. 144 000 Juden werden versiegelt (Offb 7,4-8). Die «zwei Zeugen» (Offb 11,3ff.) und die «treuen» und «klugen Knechte» (Mt 24,45-51) werden in dieser Nachtzeit der Trübsal rufen: *«Siehe, der Bräutigam kommt!»* Viele werde zum Glauben finden und aufgrund des Wortes Gottes wissen, dass die Ankunft

des Messias vor der Tür steht. Sie werden im Alten und Neuen Testament Anleitung finden.

Heute tragen die messianischen Juden in Israel schon zu diesem Ruf um Mitternacht bei. So veröffentlichten ihre Gemeinden in der grössten israelischen Zeitung zum 54. Unabhängigkeitstag des Staates Israel einen ermutigenden Aufruf, an dessen Schluss es hiess: «Die messianisch-jüdischen Gläubigen glauben, bezüglich der Prophetie des Alten und Neuen Testaments, dass Jesus, der Sohn Davids, der Messias unserer Gerechtigkeit und Erlösung ist. Als Er das erste Mal vor 2 000 Jahren erschien, erfüllte Er die Aufgabe der persönlichen Erlösung durch das Opfer Seines Blutes, das die Sünde sühnt. Und wenn Er das zweite Mal erscheinen wird, in der nahen Zukunft, wird Er die verheissene nationale Erlösung unseres Volkes erfüllen.»

Aber es werden sich nicht alle Menschen aus dem jüdischen Volk auf den Tag der Erlösung zubereiten lassen. Denn so wie es einen treuen/klugen Knecht und einen bösen Knecht gibt, so gibt es auch kluge und törichte Jungfrauen. Bei den Letzteren zeigt der Herr, worauf es ankommt: auf das Öl, ein Bild des innewohnenden Heiligen Geistes (vgl. Ps 45,8; 89,21).

Wer ist unter den Jungfrauen «klug» und wer «töricht»?

Die klugen Jungfrauen lassen sich in der grossen Bedrängnis durch den Heiligen Geist vollständig erneuern. Sie folgen dem Herrn in völligem Gehorsam nach, lassen sich vom Wort der Wahrheit leiten und beflecken sich nicht. Ein Bild dafür sind die 144 000 versiegelten Juden, über die es heisst: *«Diese sind es, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; diese sind es, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht. Diese sind aus den Menschen als Erstlingsfrucht für Gott und das Lamm erkaufte worden. Und in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden; sie sind untadelig»* (Offb 14,4-5). William MacDonald schreibt dazu:

Sie werden als «jungfräulich» beschrieben, als diejenigen, «die sich mit Frauen nicht befleckt haben». Sie hatten sich von dem schrecklichen Götzendienst und der Sittenlosigkeit der Zeit ferngehalten, und waren dem «Lamm» in unbedingtem Gehorsam und Hingabe gefolgt. Pentecost sagt: «Sie werden die «Erstlingsfrucht für Gott und das Lamm», d.h., sie sind die erste Ernte der Trübsalszeit, die in das Tausendjährige Reich kommt, um die Erde dann zu bevölkern.» Sie haben die Lüge des Antichristen nicht angenommen, dass man einen blossen Menschen

anbeten solle. Sie waren «untadelig», soweit es um ihr standhaftes Zeugnis für Christus ging.⁵

Demgegenüber warten die törichten Jungfrauen wohl auch auf den Bräutigam, aber sie haben sich nicht erneuern lassen. Im Gegenteil, sie haben sich betrügen, von der Lüge verführen lassen. Woran erkennen wir das? An ihrer offensichtlichen Verbindung zu den Verkäufern: *«Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen. Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche! Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst! Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Tür wurde verschlossen»* (Mt 25,8-10). Der Gang zu den Verkäufern wird den Törichten zum Verhängnis. Es wird nicht berichtet, dass sie mit Öl oder mehr Licht zurückkamen.

Wer sind die «Verkäufer»?

Das Buch Sacharja endet mit dem eigenartigen Satz: *«An jenem Tag wird es keinen Viehhändler (Kanaaniter, Schl) mehr geben im Haus des Herrn der Heerscharen»* (Sach 14,21). «Kanaaniter» war ein abfälliger Ausdruck für einen Händler.

Händler waren in biblischer Zeit ein Symbol für Übervorteilung, Hinterlist und Betrug. Durch den Propheten Hosea sagte Gott: *«Ein Händler ist Israel, in seiner Hand ist eine Waage des Betrugs, er liebt es zu übervorteilen»* (Hos 12,8). Und der Evangelist Matthäus berichtet: *«Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stiess die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler»* (Mt 21,12, Lth). Da sehen wir, wie nahe Verführung und Heiligtum beieinander liegen.

Viele Betrüger werden in der letzten Zeit in Israel auftreten und viele verführen: *«... es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden grosse Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen»* (Mt 24,24). Sie werden mit dem Namen und der Person Jesu gleichsam «Handel» treiben. Darum warnt der Herr: *«Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste! so geht nicht hinaus! Siehe, in den Kammern! so glaubt es nicht»* (V 26).

Ich kann mir vorstellen, dass die törichten Jungfrauen ein Bild sind für die vielen in Israel, die in der letzten Zeit solchen Verführern auf

den Leim gehen werden. Diese werden wohl über Christus sprechen (V 23), ihnen aber nicht wirklich Licht geben, sondern sie zu ihrem eigenen Nutzen mit frommem Gerede übervorteilen, sie aber nicht zur Wiedergeburt führen.

Die törichten Jungfrauen haben zwar das durch den Heiligen Geist inspirierte Wort (2.Kor 4,4; Ps.119,105), aber sie waren nicht durch den Heiligen Geist wiedergeboren. Sie hatten Lampen, aber kein Öl in den Gefässen.

Zum wirklichen Erlöst-Sein gehört eben mehr als ein blosses Bekenntnis: Es erfordert eine wirkliche Erneuerung durch den Heiligen Geist.

Der Ausschluss aus dem Reich

In Matthäus 25,10-12 heisst es: *«... und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.»*

Man kann sich das «Öl des Geistes» nicht religiös erwerben, sondern es nur bei Jesus selbst erhalten. Nicht alle des jüdischen Volkes werden in den Segen des messianischen Reiches eingehen dürfen, viele werden ausgeschlossen. Das wird auch in Matthäus 22,11-13 angedeutet: *«Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war. Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid hast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füsse und Hände, und werft ihn hinaus in die äussere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.»* Wie auch aus Hesekiel 20,37-38 hervorgeht, wird eine Scheidung durch das Volk Israel gehen: *«... ich werde euch unter dem Hirtenstab hindurchziehen lassen und euch abgezählt hineinbringen. Und ich werde von euch ausscheiden, die sich empörten und mit mir brachen; ich werde sie aus dem Land ihrer Fremdlingschaft herausführen (Mt 24,31), aber in das Land Israel sollen sie nicht kommen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin.»*

Die in Matthäus 24,5.11.24-26 erwähnten falschen Propheten, falschen Christusse und Verführer bzw. Verkäufer werden ausgeschieden. Sie sprechen wohl von Christus, aber sie besitzen Ihn nicht. Sie sagen wohl: «Herr, Herr» und tun Zeichen und Wunder, aber Er wird ihnen sagen müssen, dass Er sie nicht kennt (vgl. Mt 7,15-23). Das-

selbe «... *ich kenne euch nicht*» wird über die törichten Jungfrauen berichtet (Mt 25,12). Über die falschen Propheten kommt das Gericht Gottes: «*Ich werde meine Hand gegen die Propheten ausstrecken, die Nichtiges schauen und Lüge wahrsagen. Im Kreis meines Volkes sollen sie nicht sein, und im Verzeichnis des Hauses Israel werden sie nicht aufgeschrieben sein, und in das Land Israel werden sie nicht kommen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr, Herr, bin*» (Hes 13,9). Der Herr wird ihnen sagen müssen: «... *ich kenne euch nicht.*»

Wo äusserlich kaum ein Unterschied vorhanden ist, wird der Herr zwischen Schaf und Schaf eine Scheidung vornehmen: «... *so will ich meine Schafe retten, damit sie nicht mehr zum Raub werden; und ich werde richten zwischen Schaf und Schaf. Und ich werde einen Hirten über sie einsetzen, der wird sie weiden: meinen Knecht David, der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein*» (Hes 34,22-23).

Eine Warnung, die nicht überhört werden darf

Das Schlimmste wäre, wenn wir das alles zur Kenntnis nähmen, uns selber betrügen und denken würden: «Wenn das alles nur Israel gilt, dann geht mich das nichts an.» Nein, vielmehr ist das Gleichnis von den zehn Jungfrauen auch eine Mahnung an uns neutestamentliche Gläubige. Denn wenn es Juden gibt, die der Verführung anheim fallen werden, die das Wort wohl haben, aber nicht wiedergeboren sind – dann ist das heute nicht anders. Es wird niemand, der nicht durch den Heiligen Geist von neuem geboren ist, bei der Entrückung dabei sein!

Auch heute gibt es Menschen,

- die der Verführung durch blosses religiöses Wissen anheim gefallen sind.
- die sich als Namenschristen zu einer Gemeinde halten und somit unter dem Einfluss des Heiligen Geistes stehen, aber nicht wiedergeboren sind.
- die wohl sagen «*Herr, Herr ...*», aber nicht zu Ihm gehören.
- die sich wohl christlich geben, innerlich aber keineswegs mit Christus übereinstimmen.

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die allein aus religiösen Gründen bewusst ein anderes Leben führten. Nur äussere Frömmigkeit und Trennung vom Zeitgeist reichen aber nicht aus. Das heisst, dass man nicht unbedingt weltlich gesinnt sein muss, um verkehrt zu liegen. Trotz all seinen Bemühungen, Anstrengungen und guten Werken

bleibt ein Mensch ohne den Heiligen Geist tot (Eph 2,1; Röm 8,9). Dem frommen Pharisäer Nikodemus musste der Herr Jesus antworten: «*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. ... Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden*» (Joh 3,3.6-7).

Das entscheidende Kriterium

Es kommt nicht darauf an, viel oder wenig von Jesus zu wissen und so gut wie möglich mitzulaufen. Nein, das entscheidende Kriterium ist, ob Er uns kennt. Zu den törichten Jungfrauen, die vor verschlossener Tür standen, musste Er sagen: «*Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht*» (Mt 25,12).

Wenn ich unsere Leser und Leserinnen fragen würde: Wer von Ihnen kennt den amerikanischen Präsidenten? Dann würden sie wohl alle sagen: Ich kenne ihn. Woher kennen sie ihn? Die Antwort wäre: Aus Berichten in Presse, Radio und Fernsehen. Aber wenn ich Sie fragen würde: Kennt der amerikanische Präsident auch Sie?, dann müssten wohl die meisten von Ihnen mit Nein antworten. Warum kennt er Sie nicht? Weil Sie ihm noch nie persönlich begegnet sind.

Um eine wirkliche Beziehung zu dem Präsidenten zu haben, muss etwas Wesentliches geschehen sein: Sie müssen ihn persönlich kennen gelernt haben. Es reicht nicht, ihn nur vom Hörensagen, aus Berichten und Mitteilungen zu kennen. Nein, Sie müssen ihn persönlich getroffen haben, beispielsweise anlässlich einer Audienz im Weissen Haus.

Es reicht nicht, dass Sie den Herrn Jesus Christus nur vom Hörensagen kennen, dass Sie durch den Besuch der Gottesdienste, das Lesen von Schriften und von anderen Christen dieses und jenes über Ihn wissen. Vielmehr müssen Sie, damit auch Er sie kennt, eine persönliche Begegnung mit Ihm haben. Das geschieht durch Ihre Hingabe und Wiedergeburt, durch eine echte Bekehrung, indem Sie Seiner Einladung Folge leisten.

Der Unterschied

Im Blick auf die zehn Jungfrauen stellt die Bibel fest: «*Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug*» (Mt 25,2). Obwohl sie sich äusserlich alle glichen und auf den Bräutigam warteten, hatte der

Herr Jesus zu den fünf Törichten keine persönliche Beziehung und musste ihnen sagen: «... *ich kenne euch nicht*» (V 12).

Was bedeutet es in Gottes Augen, «töricht» zu sein? Die Antwort gibt uns Matthäus 7,26: «... *jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute.*» Wer das Wort Gottes nur hört, aber nicht von Herzen darauf eingeht; wer sich nicht selber recht bekehrt, Jesus im Gehorsam nachfolgt und sein Leben ganz nach Ihm ausrichtet, der ist töricht.

Die Braut-Gemeinde des Herrn Jesus wird mit einer Jungfrau verglichen, um deren Reinheit schon Paulus gerungen hat: «*Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte*» (2.Kor 11,2, Lth). Über solche Jungfrauen lasen wir bereits in Offenbarung 14,4-5:

- Das Lamm hat sie erkauft.
- Sie stehen in Seiner Nachfolge.
- Sie sind jungfräulich.
- Sie beflecken sich nicht.
- Sie sind ohne Lüge (kein Falsch wurde in ihrem Mund gefunden).
- Sie sind untadelig.

Fünf der Jungfrauen erwiesen sich darin als töricht, weil sie «kein Öl mit sich» nahmen (Mt 25,3). Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes und damit ein Bild für ein Leben aus Gott. Wer zwar fromm, aber ohne Gott unterwegs ist, kann Ihm nicht begegnen; dessen Lampe wird irgendwann verlöschen.

Die fünf anderen Jungfrauen erwiesen sich darin als klug, dass sie «Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen» nahmen (V 4). Ihre Lampen brannten beständig aus dem Vorrat des Öls. Das bedeutet: Sie führten ein Leben aus Gott.

Noch ehe ein Wort über unsere Lippen kommt ...

... weiss der Herr schon, was wir sagen wollen. Er «*kennt die Gedanken des Menschen*» (Ps 94,11). Vom Sohn Gottes lesen wir: «*Aber Jesus ihre Gedanken sah ...*» (Mt 9,4, Lth). Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass der Herr die zehn Jungfrauen schon qualifizieren konnte, bevor ihr Zustand völlig offenbar wurde: «*Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug*» (Mt 25,2). Das heisst aber auch, dass Jesus bereits jetzt um Ihren und meinen inneren Zustand weiss.

Und somit gilt es umso mehr, rechtzeitig bei Ihm Hilfe zu suchen. Wir sollten uns nicht selber etwas vormachen, sondern rechtzeitig um eine völlige Erneuerung beten.

Die abschliessende Ermahnung: *«So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde»* (Mt 25,13) richtet der Herr an alle. Für die Törrichten gilt sie als Aufforderung zur Bekehrung und für die Klugen ist sie ein Aufruf zur Beständigkeit. *«Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben»* (1.Thess 5,9-10).

Die Gabe des Heiligen Geistes kann uns nur Jesus schenken. Als sie kein Öl mehr hatten, erwarteten die törrichten Jungfrauen von den klugen Nachschub. Diese aber konnten ihnen nichts abgeben (Mt 25,8-9). Niemand von uns kann dem anderen von seiner Erlösung abgeben. Charles H. Spurgeon sagte: *«Die Gnade fliesst nicht im Blut»* (der Verwandtschaft). Jeder muss rechtzeitig für sich selbst die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, jeder muss selber zu Jesus kommen. *«Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat»* (Joh 3,16). *«In ihm (= in Jesus Christus) seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Errettung, gehört habt – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheissung, der das Unterpfund unseres Erbes ist bis zur Erlösung des Eigentums, zum Lob seiner Herrlichkeit»* (Eph 1,13-14, Schl).

Drei Epochen der Kirchengeschichte

(Mt 25,1-13)

Obwohl ich der Ansicht bin, dass in Matthäus 25 (s. Kap 8) hauptsächlich die Situation Israels angesprochen wird, kann man sicher vieles auch geistlich auf die Gemeinde Jesu übertragen. Das möchte ich der Vollständigkeit halber in diesem Kapitel tun.

Erste Epoche: Apostolische und nachapostolische Zeit (von Pfingsten bis anfangs des 3. Jahrhunderts n.Chr.).

Es war die Zeit der ersten Liebe, gekennzeichnet durch die tägliche, lebendige Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi, die der Herr so beschreibt: *«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen»* (Mt 25,1).

Zur Zeit der Apostel und in der frühen Kirchengeschichte war das Wort unter den Gläubigen noch so lebendig wirksam, dass man ständig und intensiv auf den Herrn wartete und mit Seiner Wiederkunft rechnete. So grüsste man sich damals stets mit dem Wort *«Maranatha»*, was so viel bedeutet wie *«Unser Herr kommt!»*

Es handelte sich um eine evangelistische Bewegung, die auf den Herrn ausgerichtet war und Ihm mit brennenden Fackeln entgegenging. Die Apostel schrieben fast in jedem ihrer Briefe über die lebendige Hoffnung der Wiederkunft Jesu, und sie stellten sie den Gemeinden als jeden Augenblick möglich vor Augen. So freute sich Paulus zum Beispiel über die Gemeinde zu Thessalonich und konnte den dortigen Gläubigen bestätigen: *«Überall spricht man davon, wie freundlich ihr uns aufgenommen habt, dass ihr nicht länger die toten Götzenbilder anbetet, sondern zu dem lebendigen, wahren Gott umgekehrt seid und ihm allein dient. Jeder weiss auch, wie sehr ihr auf Gottes Sohn wartet, auf Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der für*

alle sichtbar wiederkommen wird. Er allein rettet uns vor Gottes Zorn im kommenden Gericht» (1.Thess 1,9-10, Hfa). Und Timotheus liess er wissen: «Hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben» (2.Tim 4,8, Lth).

In den fast 270 Kapiteln des Neuen Testaments wird nahezu 300-mal von der Wiederkunft des Herrn Jesus gesprochen. Die Wuppertaler Studienbibel schreibt in einem Kommentar:

Wir werden die geistliche Höhenlage neutestamentlichen Heiligenslebens nur dann erreichen können, wenn das Warten auf den Herrn in unserem Glaubensleben wieder ebensolchen Raum einnimmt wie bei den Gemeinden der apostolischen Zeit. Professor Kaftan sagt: «Die wunderbare Kraft der ersten Christengemeinde lag einzig und allein begründet in der lebendigen Hoffnung auf den sichtbar, persönlich wiederkommenden Christus.»

Wie sehr die apostolische Zeit noch mit dem Warten auf die Rückkehr Jesu erfüllt war, zeigt auch die Aussage des Apostels Petrus, die sehr gut zum Gleichnis von den zehn Jungfrauen passt. Petrus hatte es noch in lebendiger Erinnerung, als Jesus davon sprach, und wahrscheinlich im Blick darauf schrieb er etwa 60 n.Chr.: «... *wir halten nun desto fester an dem prophetischen Wort, und ihr tut wohl, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Orte scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen» (2.Petr 1,19, Schl). Wie gingen die zehn Jungfrauen dem Herrn entgegen? Mit leuchtenden Lampen. Das weist auf das prophetische Wort hin, das auf den Leuchter gestellt werden muss. Die Aufforderung des Herrn Jesus lautet: «Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen» (Lk 12,35-37, Lth). Das erste Gemeindezeitalter war tatsächlich noch sehr vom Warten auf den Herrn geprägt, wie es Jesus gleichnishaft in die Worte kleidete: «Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen.»*

Zweite Epoche: Verlust der ersten Liebe und geistlicher Schlaf

Schon bald ging die erste Liebe zu dem Herrn Jesus und zu Seinem Wort verloren. So kam es zu einem Einbruch in der Erwartung Seines Wiederkommens, ja die Erwartung auf den Herrn schlief ein. Dieser Zeitabschnitt wird in Matthäus 25,5 so beschrieben: *«Als aber der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.»*

Bereits im Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus musste der Herr feststellen: *«Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Busse und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte – wenn du nicht Busse tust»* (Offb 2,4-5, Lth).

Schon bald nach dem Ableben der Apostel begann das Licht der Erwartung auf die Wiederkunft Jesu in den Gemeinden zu verlöschen. Da war wohl noch viel Betriebsamkeit, aber keine lebendige Erwartung der ersten Liebe einer Braut, die auf ihren Bräutigam wartet. Diese Erwartung schlief ein.

Bei den klugen Jungfrauen brannten die Lichter richtig – sie dienten der Ankunft des Bräutigams. Sie taten das, was Jesus verlangte: Sie liessen ihre Lichter brennen und warteten auf Ihn. Sie hielten sich fest an das prophetische Wort und achteten darauf *«als auf ein Licht, das an einem dunklen Orte scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen»*.

Aus diesem Zusammenhang gesehen glaube ich, dass der Herr Jesus der Gemeinde zu Ephesus sagen wollte: *«Du bist nicht mehr wie eine Jungfrau oder eine Braut, die mit brennendem Licht ihrem Bräutigam entgegengeht. Du hast die erste Liebe verlassen, obwohl du das Licht des prophetischen Wortes besitzt. Aber was nützt es dir, wenn du es nicht gebrauchst, um Mir entgegenzuleuchten? Darum tue Busse, sonst werde Ich dir den Leuchter des prophetischen Wortes wegnehmen.»* Und genau das ist passiert: Das Licht des prophetischen Wortes ist in den späteren Jahrhunderten fast ganz verloren gegangen.

«Als aber der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.» In der Kirchengeschichte entwickelte es sich so, wie hier beschrieben. Der Herr Jesus liess auf sich warten. Er kam noch nicht zurück. In der Folge wurde die Christenheit von einem geistlichen Schlaf übermannt, der alle Wiederkunftserwartung

einschlummern liess. Die Wachsamkeit nahm ab, zu welcher der Herr sie immer wieder ermahnt hatte. Weil Er um diese Not wusste, rief Er Seinen Jüngern zu:

«Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen ...» (Lk 12,35, Lth).

«... und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun» (V 36).

«So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt» (Mk 13,35-36, Lth).

Mit der schwindenden Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu verschwand dann bald auch die Erkenntnis darüber. Es ist erschreckend, dass sich seit ungefähr um 300 n.Chr. in der Literatur der Christenheit beinahe keine Hinweise mehr darauf finden lassen. In praktisch keinem Kirchenlied und keinem Kommentar von rund 300 n.Chr. bis ins 18. Jahrhundert findet man Texte über die Erwartung der Wiederkunft Jesu zur Heimholung Seiner Braut bzw. zur Entrückung Seiner Gemeinde. Selbst in der Reformationszeit finden sich keine oder kaum Hinweise auf die Entrückung der Gemeinde. Man kehrte zwar wunderbarerweise zur Wahrheit der Schrift zurück und glaubte wohl wieder an Seine Wiederkunft am Ende der Tage, also am so genannten Jüngsten Tag. Aber alles andere über Seine Wiederkunft verschwand in der Christenheit unter einer «Decke».

Gerhard Herbst schreibt:

In Kirchen und Freikirchen, auch im kirchlichen Liedgut, wird der Unterschied zwischen der Entrückung und Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit nicht beachtet. Wo überhaupt über die Wiederkunft Christi gesprochen wird, denkt man in der Regel an die sichtbare Wiederkunft Christi auf dem Ölberg. Diese ist jedoch das Erwartungsgut Israels und nicht die Erwartung der Gemeinde Jesu Christi. ... Die Entrückung der Gemeinde ist das nächste Ereignis, das die Gemeinde zu erwarten hat. Sie ist an keine spektakulären Vorzeichen gebunden.¹

Dritte Epoche: Geistliches Erwachen

Etwa zwischen 150 und 200 Jahre alt ist diese dritte Phase. Sie fällt ausgerechnet mit der Rückkehr der ersten jüdischen Einwanderer in ihre Heimat zusammen. Warum?

Diese dritte Epoche liegt am Ende der Gnadenzeit und ist als so genannte «Endzeit» bekannt. Im Gleichnis über die zehn Jungfrauen wird sie so beschrieben: «*Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen*» (Mt 25,6-7).

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts (auch schon früher) kam es in der Christenheit zu einem mächtigen Wirken des Heiligen Geistes. Erweckungsbewegungen entstanden, Missionsbewegungen blühten auf. Es wurden neue Lieder geschrieben, und die Wiederkunft Jesu zur Entrückung wurde plötzlich wieder erkannt. Einer jener Verkündiger war der Engländer John Nelson Darby (1800–1882), der Gründer der Brüderbewegung. Er wurde diesbezüglich hellwach und stellte mit anderen zusammen ganz neu das Licht der Wiederkunft Jesu auf den Leuchter. Doch nicht nur in England, auch in Amerika standen viele auf und brachten wieder Literatur heraus, die das Thema der Wiederkunft Jesu für Seine Gemeinde als Schwerpunkt hatten und ganz neu beleuchteten.

Darby war der Ansicht, dass die Kirche seit den Tagen der Apostel verfallen sei. Und er wollte zu einer Neubelebung der apostolischen Zeit beitragen. Im «Evangelischen Lexikon für Theologie und Gemeinde» heisst es über ihn: «Ausgedehnte Reisen nach Westeuropa, Nordamerika und Australien dienten der Sammlung der philadelphischen Geistkirche der Endzeit zur Vorbereitung der Wiederkunft Jesu.»

Im 19. Jahrhundert entdeckte man neu den Unterschied zwischen der «Entrückung», dem «Tag des Herrn» und dem «Jüngsten Tag». Gleichzeitig entstanden auch viele Freikirchen, weil es mutige Männer und Frauen gab, die sich von den aufgerichteten kirchlichen Systemen lösten.

Wie kam es zu diesem Aufbruch, zu dieser Wiederentdeckung der Entrückung? Es verhielt sich damit so, wie wenn man plötzlich aus dem Schlaf aufwacht! War das nicht ein Ruf des Heiligen Geistes Gottes, der unversehens viele erweckte, weil wir in die Zeit der Wiederkunft Jesu getreten sind? Ja, wir leben tatsächlich in der Mitternachtsstunde, wo der Ruf des Geistes Jesu erschallt: «*Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!*» (Mt 25,6, Lth).

Es ist sicher nicht von ungefähr, dass ausgerechnet, praktisch parallel zu diesem Aufbruch innerhalb der Gemeinde Jesu, auch

der Anfang der Wiederherstellung und das plötzliche Erwachen der Juden zur Rückkehr in ihr Heimatland fällt. Beides ist vom Geiste Gottes gewirkt. Unser Herr kommt!

Die Abrechnung

Steuer- und Rechnungsprüfungen in einer Firma, einem Verein oder privat sind immer mit einer gewissen Spannung verbunden. Haben wir alles richtig gemacht? Wie sieht die Endabrechnung aus? Über jedes Detail der Finanzen muss genau Buch geführt und am Ende eines Jahres alles offen auf den Tisch gelegt werden.

Auch über unser Leben, über die Gaben und Talente, die wir empfangen haben, wird im Himmelsbuch geführt und am Schluss kommt die grosse Endabrechnung. Darüber sagt der Herr Jesus: «... es ist wie bei einem Menschen, der ausser Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab: und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit, und reiste ausser Landes. Sogleich aber ging der, welcher die fünf Talente empfangen hatte, hin und handelte mit ihnen und gewann andere fünf Talente. So auch, der die zwei empfangen hatte, auch er gewann andere zwei. Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. Und es trat herbei, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben, siehe, andere fünf Talente habe ich dazu gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch herbei, der die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, andere zwei Talente habe ich dazu gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch herbei, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein

Talent in der Erde; siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Böser und fauler Knecht! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? So solltest du nun mein Geld den Wechslern gegeben haben, und wenn ich kam, hätte ich das Meine mit Zinsen erhalten. Nehmt ihm nun das Talent weg, und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn jedem, der hat, wird gegeben und überreichlich gewährt werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äussere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein» (Mt 25,14-30).

Vom rechten Gebrauch der Gnade Gottes

Der Apostel Paulus konnte von sich sagen, mit der ihm von Gott gegebenen Gnade gewissenhaft umgegangen zu sein: *«Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist» (1.Kor 15,10)*. Paulus hat mit der Gnade gearbeitet, ja gewuchert.

An anderer Stelle legt der Apostel diese Verantwortung auch auf die Gemeinde: *«Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt» (2.Kor 6,1, Lth)*. Ist das nicht das Schlimmste, was uns passieren kann, wenn wir etwas vergeblich empfangen? Tatsächlich ist das schlimmer, als hätten wir nie etwas gehabt. Das griechische Wort für «vergeblich», *kenos*, bedeutet «leer, hohl, ohne Inhalt, nutzlos, nichtig, eitel, ohne Kraft».

In unserem Gleichnis geht es um die Endabrechnung: *«Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab» (Mt 25,19)*. Schon bei ihrer Berufung, als sie ihre Talente empfangen, sollten sie vor Augen haben und während ihrer Arbeit nie aus den Augen verlieren: *«Handelt damit, bis ich wiederkomme!» (Lk 19,13)*. Denken auch wir an diesen Befehl des Herrn und leben wir danach – die Abrechnung für jeden Einzelnen kommt gewiss!

Die Bedeutung für Israel

Jesus sagte Seinen Jüngern in der Ölbergrede: *«... wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden» (Mt 24,13)*. Die Worte *«bis ans Ende»* machen deutlich, dass der Herr nicht über die Entrückung sprach, sondern über das Ende der grossen Trübsal, deren Abschluss Seine Wiederkunft bildet.

So sollten wir die Jünger des Herrn in prophetischer Sichtweise als den jüdischen Überrest am Ende der Tage sehen. Diesen Kontext wollen wir nicht ausser Acht lassen, wenn wir das Gleichnis von den Talenten betrachten. Der Herr Jesus sagte: *«Denn es ist wie bei einem Menschen, der ausser Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab ... Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab»* (Mt 25,14.19). Dass es in erster Linie Israel betrifft, wird daran deutlich, dass der Herr *ausser Landes* reiste und nach langer Zeit in dieses Land zurückkehrt; also muss es die Knechte betreffen, die dann in diesem Land wohnen. Daraus wird ersichtlich, dass es nicht um die Entrückung in den Himmel geht, sondern um die Rückkehr Jesu Christi ins Land Israel. Hier war Er und hierhin wird Er zurückkehren.

Noch deutlicher geht das aus Lukas 19 hervor: *«Während sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte. Er sprach nun: Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen. ... Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da sagte er, man solle diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu ihm rufen, damit er erfahre, was ein jeder erhandelt habe»* (V 11-12.15). Es gab damals Juden, die glaubten, dass das Reich Gottes für Israel *«sogleich erscheinen sollte»*. Der Messias war da und ritt auf einem Eselsfüllen in Jerusalem ein und sie riefen Ihm zu: *«Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt!»* (Mk 11,9-10). Sie dachten, dass er sogleich alle Feinde Israels, insbesondere die Römer, vertreiben und das verheissene Königreich Davids aufrichten würde. Aber Jesus erklärte ihnen anhand eines Gleichnisses, dass die Aufrichtung dieses Reiches, auf das sie warteten, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben würde.

Das Gleichnis will Folgendes sagen:

- Jesus war vor 2 000 Jahren im Land Israel, doch das jüdische Volk hatte Ihn verworfen.
- Daraufhin hat der Herr das Land Israel verlassen und ist in den Himmel zurückgekehrt, um durch Seinen Heiligen Geist ein anderes Reich einzunehmen: das geistliche Reich der Gemeinde.
- Nachdem Er dieses Reich vollkommen für sich empfangen (aufgenommen) hat, das heisst die Vollzahl eingegangen ist (Röm 11,25),

- wird Er in das irdische Land Israel zurückkehren, um dort das Reich Gottes aufzurichten.

Apostelgeschichte 15,14-17 macht das sehr deutlich: *«Simon hat erzählt, wie Gott zuerst darauf gesehen hat, aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen (Das ist die Gemeinde.). Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: «Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten (Jesus kommt für Israel zurück.); damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.»* Alle Nationen kommen im Tausendjährigen Reich durch den Herrn Jesus unter den Segen Israels.

Nach dem Gemeindezeitalter, bei der Rückkehr Jesu für Sein Volk, werden die *«Knechte»*, das heisst der Überrest Israels, der in der Zeit zwischen der Entrückung der Brautgemeinde und der Wiederkunft Jesu lebte, zur Verantwortung gezogen. Davon spricht zum Beispiel Psalm 50,3-5: *«Unser Gott kommt, und er wird nicht schweigen; Feuer frisst vor ihm her, und rings um ihn stürmt es gewaltig (and. Übers. = stürmt und wütet das Wetter). Er ruft dem Himmel droben und der Erde zu, um sein Volk zu richten: «Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!»*

Der Herr richtet dann Sein Volk, weil die Gemeinde Jesu in der Jetztzeit die Aufgabe hat, das Zeugnis des Evangeliums auf Erden aufzurichten und mit den geistlichen Gaben zu wuchern. Das Zeugnis der Gemeinde aber endet am Tag der Entrückung. Danach beginnt die geistliche Erneuerung Israels, zum Beispiel durch die 144 000 Israelis (Offb 7,4-8) und die *«zwei Zeugen»* (Offb 11,3ff.), und dann wird die Aufgabe wieder von Israel übernommen. Die Drangsalszeit ist der direkte Anschluss an Jesu erstes Kommen; die Gemeindezeit war lediglich eingeschoben.

Wenn dann der Herr Jesus Christus mit Seiner Gemeinde zurückkehrt, wird Israel nach seinem Wirken während dieser Zeit beurteilt. Vergleichen Sie in diesem Zusammenhang auch die Worte Jesu über den klugen und bösen Knecht (Mt 24,45-51).

Wer mit den anvertrauten Talenten gut umgegangen ist, wird in die Freude des Herrn eingehen, das heisst in das Reich Christi auf Erden Eingang finden (Mt 25,21.23). Auch auf diese Treuen können wir das Wort anwenden: *«... und hast sie unserem Gott zu einem Königtum*

und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!» (Offb 5,10). Wer hingegen untreu gewesen ist, wird «hinausgeworfen», das heisst wird sterben und geht verloren. Das ist gemeint mit dem Wort: «... den unnützen Knecht werft hinaus in die äussere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein» (Mt 25,30). Es handelt sich hier um ein Gericht auf Erden. Denn wer als wiedergeborener Mensch entrückt und in den Himmel aufgenommen worden ist, wird nicht wieder von dort hinausgeworfen und in die äusserste bzw. äussere Finsternis kommen.

Da aber die Gemeinde im jetzigen Zeitalter die Aufgabe hat, ein Zeugnis für Jesus Christus zu sein, müssen wir das Gleichnis auch geistlich auf uns übertragen.

Die Austeilung der Gaben

«... einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit, und reiste ausser Landes» (Mt 25,15).

Bei einem Talent handelte es sich um Silbergeld. Es war die grösste damalige Geldeinheit und wog etwa 36 Kilogramm. Die Lutherbibel spricht daher von fünf, zwei und einem «Zentner» Silber.

Ein Talent bestand aus etwa 10 000 Denaren, und ein Denar war der Tageslohn eines einfachen Arbeiters. Für ein Talent bzw. 10 000 Denare hätte man damals also fast 27½ Jahre pausenlos arbeiten müssen. Wenn wir davon ausgehen, dass ein Arbeiter in der Schweiz im Jahr rund CHF 54 750.– verdient (CHF 150.– am Tag), dann würde ein Talent heute etwa CHF 1,5 Millionen betragen. Dementsprechend mehr hatte natürlich der mit zwei (ca. CHF 3 Mio.) bzw. fünf Talenten (ca. CHF 7,5 Mio.) empfangen.

Es handelte sich also um grosse Summen, die den Knechten anvertraut wurden. Der Heilige Geist gibt uns keine kleinen Gaben. Der eine hat mehr und der andere weniger. Die Gaben sind auch sehr verschieden, aber immer ist es eine «beträchtliche Summe».

Interessant dabei ist, dass die Talente an jeden der Empfänger «nach seiner eigenen Fähigkeit» ausgeteilt wurden (Mt 25,15). Wir wissen, dass der Geist Gottes die Gaben austeilte, wie Er will: «Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem besonders aus, wie er will» (1.Kor 12,11). Aber beachtet der Herr dabei, wie weit wir uns selber nach den Gaben ausstrecken, wie willig unser Herz ist? 1. Korinther 14,12 könnte darauf hinweisen: «So auch ihr, da ihr

nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde.» In 1. Korinther 12,31 heisst es: *«Eifert aber um die grösseren Gnadengaben!»* Und Epheser 4,16 (Schl) sagt: *«... die einander Handreichung tun nach dem Masse der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes ...»* Der Knecht, der nur ein Talent empfangen hatte, hat sich wahrscheinlich gar nicht nach mehr ausgestreckt. Hieran sehen wir die Notwendigkeit geistlichen Eifers.

Ein anschauliches Beispiel dafür haben wir meines Erachtens im Alten Testament. Als es darum ging, die Kleider des Hohepriesters anzufertigen, sagte der Herr: *«Du sollst zu allen reden, die ein verständiges Herz haben, das ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, und ihnen sagen, dass sie die Kleider Aarons machen sollen, um ihn zu heiligen, damit er mir den Priesterdienst ausübt»* (2.Mo 28,3). Wer bereits ein «verständiges Herz» hatte, diesen hat der Herr dementsprechend mit dem Geist der Weisheit erfüllt. Sie brachten also eine gewisse Voraussetzung bzw. eine Bereitwilligkeit mit; sie gingen von vornherein auf die Forderungen Gottes ein.

Das bedeutet aber sicher noch mehr, nämlich dass der Herr auch unsere *natürlichen Gaben* benutzen will, die Er in unser Leben hineingelegt hat. So wird jemand, der Zeit seines Lebens unmusikalisch war, mit der Wiedergeburt nicht plötzlich singen oder Klavier spielen können. Oder jemand, der stumm ist und sich bekehrt, wird nicht auf einmal die Gabe der Verkündigung erhalten.

Treue ist gefragt

Es kommt nicht darauf an, ob wir viel (fünf Talente) oder wenig (zwei Talente oder ein Talent) empfangen haben, sondern ob wir mit den empfangenen Gaben treu umgegangen sind. Demjenigen, der mit den fünf Talenten treu war, spricht der Herr genau das gleiche Lob aus wie dem, der mit zwei Talenten seine Treue erzeigte: *«Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn»* (Mt 25,21.23). Der Knecht, der nur ein Talent empfangen hat, hätte sich im Umgang mit diesem als treu erweisen sollen, denn es heisst: *«Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden»* (1.Kor 4,2, Lth). Aber er war untreu und wurde deshalb vom Herrn gerügt und gerichtet (Mt 25,24ff.).

Das kann zum Beispiel bedeuten, dass eine treue Mutter und Hausfrau in der Ewigkeit einmal mehr Lohn empfängt als ein Evangelist,

der seine Gabe kaum nutzte. Jemand, der arm ist, kann mit Wenigem mehr geben als ein Reicher, der viel gibt (vgl. Mk 12,41-44). Ein Lahmer kann unter Umständen mehr für das Reich Gottes tun als ein Gesunder.

Anhand eines anschaulichen Beispiels erklärte ein ägyptischer Christ einmal, dass jeder wiedergeborene Mensch, der den Heiligen Geist empfangen hat, wichtig ist für das Reich Gottes. Er fragte: «Wenn man ein Pfund losen Zucker mit einem Pfund Würfelzucker aufwiegen muss, welches Stück Zucker ist am Ende das Wichtigste? Das Erste, eins aus der Mitte oder das Letzte?» Darauf gab er gleich selbst die treffende Antwort: «Jedes ist gleich wichtig, damit das Pfund voll wird!» Wenn man nur *einen* Würfelzucker von der Waage wegnimmt, ist das Ungleichgewicht schon da. So verhält es sich auch bei der Gemeinde Jesu! Darum sagen Sie nicht: «Ich bin *nur ein* Stück.» Nein, *Sie* sind entscheidend wichtig! Ohne Sie, ohne Ihren geistlichen Einsatz der vom Herrn gegebenen Gaben, fehlt etwas ganz Wesentliches! Setzen Sie Ihre Gabe(n) ein!

Um Menschen zu fischen (Mt 4,19), braucht man nicht unbedingt jung zu sein und sehende Augen zu haben. Selbst alte Blinde, die ganz dem Herrn hingegeben sind, kann der Herr wunderbar gebrauchen. So weiss man von einer blinden 70-jährigen Frau, die ihre französische Bibel sehr schätzte. Sie bat einen Missionar, ihr den Text in Johannes 3,16 rot zu markieren, wo geschrieben steht: «*Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.*» Dieser wunderte sich über die Bitte dieser total blinden Frau, tat es aber trotzdem. Irgendwie gelang es ihr, sich auf eine Bank vor einem Schulgebäude zu setzen. Als die Schüler herauskamen, fragte sie, ob sie im Französischunterricht gut aufgepasst hätten. Das wurde von allen bejaht. Daraufhin bat sie die Kinder, eines nach dem anderen, ihr den angestrichenen Text (in Französisch) vorzulesen und fragte, ob sie es auch verstanden. Als diese verneinten, verkündigte sie den Schülern, von diesem Text ausgehend, das Evangelium von Jesus Christus. Später hat man erfahren, dass durch den Dienst dieser alten blinden Frau 24 Männer zu Verkündigern des Evangeliums geworden sind. Alle von ihnen haben bezeugt, dass dieser in grosser körperlicher Schwachheit verrichtete Dienst für ihren späteren Werdegang ausschlaggebend gewesen war. *Ein* kleines Stück «Zucker»! Diese blinde gläubige Frau haderte nicht einfach mit ihrem «Schick-

sal», sondern weil ihr Herz für die noch Unerretteten brannte, flehte sie den Herrn an, sie für Ihn zu gebrauchen. Er schenkte ihr diese Idee mit dem rot unterstrichenen Bibelvers, und diese setzte sie in die Tat um. Sie war treu über dem Wenigen, das sie empfangen hatte. Ganz gewiss hat sie aus des Herrn Mund die Worte vernommen: *«Recht so, du gute und treue Magd! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn.»* Wird der Herr Jesus auch Sie einmal mit diesen Worten empfangen?

Israel aus der Perspektive Gottes

Von neugierigem Interesse bis zu abgrundtiefer Abneigung – das Spektrum der Gefühle und Sichtweisen über Israel ist so gross wie bei kaum einem anderen Thema. Wie aber sieht Gott das jüdische Volk?

«Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an! Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann aber sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf? Oder nackt und bekleideten dich? Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan» (Mt 25,34-40).

Heutzutage wird das jüdische Volk vorwiegend aus der Perspektive der Politiker, Journalisten und der Medien einseitig negativ dargestellt. Sogar kirchliche Institutionen stellen sich mancherorts offen gegen Israel. Ein solches Verhalten trägt dazu bei, dass das Bild Israels immer stärker verzerrt wird.

Jemand stellte einmal die Frage, warum der Holocaust überhaupt möglich war. Die Antwort lautet: Nur deshalb, weil das deutsche Volk keinen Bezug mehr zur Bibel hatte und sich umso mehr von der Propaganda der Nazis beeinflussen und prägen liess.

Es ist nicht so sehr von Belang, wie die Völker Israel sehen, beobachten und beurteilen. Nein, von entscheidender Bedeutung ist vielmehr, wie Gott über Israel denkt. Letztendlich behält Er in Seinem Urteil über Sein Bundesvolk Recht – nicht ohne gravierende Auswirkungen für die Nationen.

Allerdings wissen wir, dass nicht alles gut ist, was Israel tut. Der grösste Teil dieses Volkes lebt von Gott losgelöst. Aber alle Zeiten der Geschichte Israels waren gekennzeichnet von Fehlern und Niedergang. Dennoch hat Gott immer an Seinen Verheissungen festgehalten. Sogar als Israel am tiefsten Punkt angelangt war und es seinen Messias verwarf, sagte der Herr zu ihnen: *«Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‹Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!›»* (Mt 23,39). Diese Antwort Jesu ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass Er Sein Volk nicht verwarf, sondern dass es eine endzeitliche Bestimmung der Wiederherstellung hat.

Israel bleibt im Fokus der Prophetie

Dass Israel als Nation vor Gott wichtig und Sein Bund mit diesem Volk – durch alle Zeiten hindurch, durch jede Geschichtsperiode, bestehen bleibt, hebt der Text aus Matthäus 25 hervor. Die Nationen werden vor dem Herrn der Herrlichkeit versammelt und nach dem beurteilt, was sie Israel antaten. Beim Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu steht Israel immer noch im Mittelpunkt.

Israel hat seine nationale Identität bis heute beibehalten, was ein bemerkenswerter Beweis für die Aktualität des Wortes Gottes ist. Hätte Israel keine Bedeutung mehr, wäre es aus Gottes Heilsgeschichte verschwunden. Wenn die Kirche bzw. die Gemeinde Jesu alle Segnungen, die für Israel gelten, übernommen hätte, würde es das Gericht am Ende der Tage nicht geben. Hier wird aber ein deutlicher Unterschied gemacht zwischen den Nationen einerseits und Jesu geringsten Brüdern andererseits. *«Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen ... Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan»* (Mt 25,31-32.40).

Wer aber sind Seine Brüder? In erster Linie die Juden, die während der Drangsalszeit verfolgt und zum Glauben an Jesus kommen werden, aber auch alle anderen, die zu Ihm fanden. In Matthäus 28,10 lesen wir: *«Da spricht Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin, verkündet meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa! Und dort werden sie mich sehen.»* In Hebräer 2,16-17 wird gesagt: *«Denn er nimmt sich doch wohl nicht der Engel an, sondern der Nachkommenschaft Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem den Brü-*

dern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen.» Und in Psalm 122,3.5-8 heisst es: «Jerusalem ... Denn dort stehen Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David. Erbittet Heil für Jerusalem! Ruhe sollen die haben, die dich lieben! Heil sei in deinen Festungswerken, sichere Ruhe in deinen Palästen. Um meiner Brüder und meiner Freunde willen will ich sagen: Heil sei in dir!» (Ps 122,5-8).

Dass Jesus «... meinen Brüdern ...» sagt, hat mich sehr beeindruckt, denn dadurch wird deutlich, wie Gott das jüdische Volk wirklich sieht. Der Herr kommt ja dem Fleische nach aus diesem Volk, und deshalb identifiziert Er sich so stark mit Seinen Volksgenossen.

Israel ist wichtig im Blick auf Jesus

Gott sagte damals zu Abraham: «Ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!» (1.Mo 12,3). Warum so ein schwerwiegendes Wort? Weil der Segen für alle Geschlechter der Erde aus Israel kommen soll bzw. aus der Nachkommenschaft Abrahams. Dieser Segen ist Jesus Christus.

Wenn der Segen für alle Nationen aus der Nachkommenschaft Abrahams kommt, dann ist es nicht verwunderlich, dass der Fluch diejenigen aus den Nationen trifft, die Israel verfluchen.

Darum muss Jesus auch wiederkommen und als König in Jerusalem herrschen, weil Jerusalem auf ewig für Ihn erwählt worden ist: «Denn David sprach: Der Herr, der Gott Israels, hat seinem Volk Ruhe gegeben und wird zu Jerusalem wohnen **ewiglich**» (1.Chr 23,25, Lth). Als die Königin von Saba den König Salomo besuchte, sagte sie die prophetischen Worte: «Der Herr, dein Gott, sei gelobt, der Lust zu dir hatte, dass er dich auf seinen Thron setzte als König vor dem Herrn, deinem Gott! Darum, weil dein Gott Israel liebt und es **ewiglich** erhalten will, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übest!» (2.Chr 9,8, Schl).

Werner Penkazki kommentierte 1. Mose 12,3 so:

Dieses Gotteswort ist wie ein Schlüssel, der das Verständnis der Geschichte erschliesst. Ich sehe Geschichtsereignisse, ihre Ursachen und Wirkungen im Zusammenhang mit diesem Wort. Segen und Fluch über Menschen und Völker hängen zusammen mit ihrer Stellung zum Volk Gottes. ... Das kommende dramatische Geschehen um Israel ist

die Zuspitzung der Geschichte Gottes mit der Welt unter dem Aspekt von diesem Segen und Fluch.¹

Letztlich erfüllt sich diese Verheissung an Abraham über Segen und Fluch in dem Gericht Jesu über die Nationen, denn hier kommen die Begriffe «Segen» und «Fluch» zum Tragen. Den einen wird gesagt: «*Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, **Gesegnete** meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an!*» (Mt 25,34). Das göttliche Urteil über die anderen aber lautet: «*Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, **Verfluchte**, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!*» (V 41).

Der Raum Israels in der Bibel

Fast jedes Buch des Alten Testaments befasst sich mit den Weissagungen über Israel und dessen Zukunft. Wir finden darin noch unerfüllte Prophezeiungen, die zwangsläufig noch eintreffen werden, wie zum Beispiel die Herrschaft des messianischen Reiches.

- Das erste Buch Mose hat 50 Kapitel; 11 davon befassen sich mit der Schöpfung des Himmels und der Erde, der Erschaffung des Menschen, dem Sündenfall, der Sintflut, dem Turmbau zu Babel sowie der Entwicklung und Ausbreitung der Nationen. Das ist ein verhältnismässig kleiner Raum für grosse Themen. Aber die restlichen 39 Kapitel (über dreimal mehr!) handeln von der Geschichte Israels, ausgehend von Abraham, Isaak und Jakob.
- Das Thema «Israel» setzt sich in der neutestamentlichen Prophetie fort; dort wird der Weg ins messianische Reich und bis in die Ewigkeit hinein beschrieben (z.B. Mt 23,39; 24–25; Apg 15,14-17; Röm 9–11; Offb).

Wir lesen beispielsweise in Apostelgeschichte 3,19-21: «*So tut nun Busse und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch vorausbestimmten Jesus Christus sende! Den muss freilich der Himmel aufnehmen **bis** zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.*»

Das Volk Israel tat damals keine Busse. Aber die Zeit wird kommen, in der das geschehen wird. Dann wird der Herr aus dem Himmel wie-

derkommen und alle noch ausstehenden Prophezeiungen zur letzten Erfüllung bringen (Dan 7,13ff.; 9,24; 12,1-3; Sach 12,10-14).

Gott identifiziert sich mit Israel

In Matthäus 25,40 und 45 heisst es: *«... der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan. ... Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan.»*

Als der assyrische König Sanherib zur Zeit Hiskias das Reich Juda angreifen und Jerusalem einnehmen wollte, lautete die Antwort Gottes an ihn: *«Wen hast du gehöhnt und gelästert und gegen wen die Stimme erhoben? Gegen den Heiligen Israels hast du deine Augen emporgerichtet!»* (2.Kön 19,22).

Durch den Propheten Sacharja gibt Gott der Herr zu verstehen, dass Israel mit Seinem Augapfel gleichgesetzt wird: *«... wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an»* (Sach 2,12).

Als der König der Kanaaniter mit seinem Heerobersten Sisera Israel angriff, schenkte der Herr den Israeliten den Sieg durch Debora, Barak und Jael. Daraufhin sangen Debora und Barak ein Lied, in dem es unter anderem heisst: *«Weil Führer führten in Israel, weil freiwillig sich stellte das Volk, dankt dem Herrn! ... Mein Herz gehört den Gebietern Israels, denen, die sich freiwillig stellten im Volk. Dankt dem Herrn! ... Verfluchet Meros! sprach der Engel des Herrn. Verfluchet, ja, verfluchet seine Bewohner! Denn sie sind dem Herrn nicht zu Hilfe gekommen, dem Herrn zu Hilfe unter den Helden»* (Ri 5,2.9.23).

Wenn die Nationen doch nur wüssten, gegen *wen* sie sich richten, wenn sie Israel verunglimpfen!

Die Unvergleichlichkeit Israels im Gegensatz zu den Nationen

Israel ist von Gott auf ewig ausgesondert und abgesondert. Dieses Volk hat eine Vorrangstellung vor allen anderen Nationen und es hat auf ewig Bestand.

- Die Grenzen der Nationen sind nach der Zahl der Söhne Israels festgelegt (5.Mo 32,8).
- Jerusalem ist der geografische Mittelpunkt aller Nationen ringsum (Hes 5,5).
- Israel ist der Mittelpunkt der Erde (Hes 38,12).

• «... wo ist eine einzige Nation auf Erden wie dein Volk Israel, welches zu erlösen Gott selbst hingegangen ist, **womit du dir einen grossen und furchtbaren Namen machtest** ... Und du hast dir dein Volk Israel auf **ewig** zum Volk gemacht; und du bist ihr Gott geworden. Und nun, Herr, das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, bleibe **ewig** wahr; tue, wie du geredet hast! Ja, es möge sich bewahrheiten! Und so soll dein Name erhoben werden **ewiglich**, dass man sage: Der Herr der Heerscharen, der Gott Israels, ist Gott für Israel! Und das Haus deines Knechtes David möge vor dir Bestand haben!» (1. Chr 17,21-24, Schl; vgl. auch 16,14-17).

In diesen Worten stecken tiefe Wahrheiten:

Durch die souveräne Erwählung Gottes ist Israel in Bezug auf die anderen Nationen unvergleichlich; sie dient zu Seiner Ehre. Diese Tatsache bleibt ewig wahr. Der Name des Herrn wird ewiglich erhoben, weil Er Sein Volk nicht fallen lässt.

Gerade dagegen aber richtet sich der Hass des Feindes Gottes. Jemand schreibt dazu: «Die Wurzeln des Holocaust gründen tief, und schon vom Beginn des Volkes Israel an (Ägypten) versuchte man, es auszurotten. Gottes auserwähltes Volk zu sein bedeutet neben dem Erkennen des Allerhöchsten und dem Erfahren Seines Segens immer auch Leiden. Eine Welt, die Gott hasst, verabscheut natürlich vor allem Sein Volk. Denn Gott ist nicht greifbar, also vergreift man sich an Seinem Volk (Ps 83,1-4).»

Dass die oben genannten Wahrheiten bestehen bleiben, dass sie bis auf den heutigen Tag und in Zukunft ihre Gültigkeit behalten, ist dadurch bewiesen, dass bei der Rückkehr Jesu Christi das Gericht Gottes über die Nationen kommt.

Was aber sind die gottlosen Nationen im Vergleich zu Israel? Auch hier bleibt uns die Bibel keine Antwort schuldig:

• Das Wort Gottes bleibt auch dann noch bestehen, wenn alle Stimmen gegen Israel zum Schweigen gebracht sind: «*Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt. Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit*» (Jes 40,8).

• Jesus kommt wieder, um Sein Volk zu erlösen: «*Siehe, der Herr, Herr, kommt mit Kraft, und sein Arm übt die Herrschaft für ihn aus. Siehe sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Gewandbausch tragen, die säugenden Muttertiere wird er fürsorglich leiten*» (Jes 40,10-11).

• Dann werden die Nationen beschrieben: *«Siehe, Nationen gelten wie ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale. Siehe, Inseln hebt er hoch wie ein Stäubchen. ... Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und gelten ihm als nichtig und leer. Mit wem wollt ihr Gott vergleichen, und was für ein Abbild wollt ihr ihm gegenüberstellen?»* (Jes 40,15.17-18; vgl. auch Ps 62,9-10).

Lieber Leser, liebe Leserin, wird Der, der Inseln hochhebt wie ein Stäubchen, nicht auch mit Ihren Problemen fertig werden?

Unsere Stellung zu Israel ist gefragt

Aus welcher Perspektive wird Israel von *uns* beurteilt? Sehen wir das Bundesvolk Gottes aus der Sicht der Bibel, oder beurteilen wir es rein emotional, nach den von Israel begangenen Fehlern, oder aus der Sicht der Medien?

Als Gemeinde Jesu sind wir nicht umsonst gerade in diese Generation hineingestellt; wir haben auch am jüdischen Volk eine Aufgabe zu erfüllen. Andere Generationen vor uns haben versagt. Wir müssen aufpassen, dass uns nicht das Gleiche passiert!

Esther war aus einem einzigen Grund am Hof des persischen Herrschers Königin geworden: um in der Todesnot des jüdischen Volkes mutig ihre Stimme zu erheben und das Äusserste zu wagen. Mordechai liess Esther ausrichten: *«Bilde dir nicht ein, du könntest dich mit deinem Leben im Haus des Königs allein von allen Juden in Sicherheit bringen! Denn wenn du zu diesem Zeitpunkt wirklich schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem andern Ort her erstehen. Du aber und das Haus deines Vaters, ihr werdet umkommen. Und wer erkennt, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist?»* (Est 4,13-14). Esther musste Stellung beziehen. Gott würde dem jüdischen Volk so oder so helfen, wenn nicht durch sie, dann durch andere; sie aber wäre durch ihr Schweigen eines grossen Segens verlustig gegangen.

Gott wird dem jüdischen Volk helfen – es ist von Ihm auf ewig erwählt und nicht zum Untergang bestimmt. Gerade darin liegt ja die Ehre und Verherrlichung Jesu Christi: im Beweis der Zuverlässigkeit Seines Wortes. Aber Er will es gerne durch uns tun. Deshalb dürfen wir nicht schweigen!

Gottes Kriterium für das Gericht über die Nationen

Wie soll sich ein Christ dem jüdischen Volk gegenüber verhalten? Spielt das überhaupt eine Rolle? Warum es entscheidend ist, was ein Mensch oder eine ganze Nation von Israel hält, wird in diesem Kapitel näher beleuchtet.

«Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn mich hungerte, und ihr gabt mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir nicht zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht. Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben» (Mt 25,41-46).

Durch den Propheten Jesaja macht Gott deutlich, dass es bei der Erwählung Israels in der Geschichte keine Unterbrechung gibt: *«Um Zions willen schweige ich nicht, und um Jerusalems willen lasse ich nicht ab, bis ihre Gerechtigkeit hervorbricht wie Sonnenglanz und ihr Heil entbrennt wie eine Fackel; bis die Heiden deine Gerechtigkeit sehen und alle Könige deine Herrlichkeit und du mit einem neuen Namen genannt wirst, welchen des Herrn Mund bestimmen wird» (Jes 62,1-2, Schl).*

Selbst über die Zeit der Gemeinde Jesu hinaus wird Gott in Bezug auf Jerusalem nicht schweigen, bis in der Wiederkunft Seines Sohnes die Gerechtigkeit hervorbricht. Und gerade im Gericht über die Nationen bei der Rückkehr des Herrn in grosser Kraft und Herrlichkeit wird die volle Gültigkeit dieses Wortes erkennbar.

Blenden wir sieben Jahrzehnte zurück: Als in Deutschland der Nationalsozialismus aufkam und infolgedessen immer mehr Juden ins Abseits gedrängt wurden, bis man 1933 schliesslich zu einem allgemeinen Boykott aufrief, stand ein Mann auf, stellte sich auf die Kanzel und rief: «Wer nicht für die Juden schreit, kann Gott nicht loben!»

Als in der Nacht des 9. November 1938 im gesamten so genannten Reichsgebiet 1 300 Synagogen angezündet und zerstört, unzählige jüdische Häuser, Wohnungen und Geschäfte demoliert, etwa 100 Juden ermordet und Zehntausende in die Konzentrationslager eingeliefert wurden, stand dieser Mann öffentlich auf und verkündigte: «Die abendländische Geschichte ist nach Gottes Willen mit dem Volk Israel unauslöschlich verbunden. ... Eine Verstossung der Juden aus dem Abendland muss die Verstossung Christi nach sich ziehen; denn Jesus Christus war Jude. ... Wenn heute die Synagogen brennen, dann werden morgen die Kirchen angezündet werden.» So ist es dann auch geschehen.

In seiner Bibel hatte er die Verse 8 bis 10 aus Psalm 74 unterstrichen: «*Sie sprechen in ihrem Herzen; ‚Lasst uns sie plündern!‘ Sie verbrennen alle Häuser Gottes im Lande. Unsere Zeichen sehen wir nicht, und kein Prophet predigt mehr, und keiner ist bei uns, der weiss, wie lange. Ach Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen und der Feind deinen Namen so gar verlästern?*» Daneben stand das Datum: 9.11.1938.

Dieser Mann, der es wagte, öffentlich für das jüdische Volk einzutreten und sich gegen das nationalsozialistische Regime zu stellen, hiess Dietrich Bonhoeffer. Er mag zwar in manchen theologischen Fragen umstritten sein, aber er bekannte sich ausdrücklich zur «endzeitlichen Heimholung des Volkes Israel zu Christus und zu seinem heilsgeschichtlichen Weg.» Diese Haltung kostete ihn das Leben. Er kam ins Gefängnis und wurde kurz vor Kriegsende von den Nazi-Schergen umgebracht. Im Gefängnis schrieb er noch das Lied «Von guten Mächten wunderbar geborgen ...» Ein Arzt im KZ Buchenwald bezeugte schriftlich: «Dieser Mann hat ohne Zweifel eine lebendige Beziehung zu Gott. Ich habe noch keinen Menschen so beten sehen.»

1940 schrieb Bonhoeffer: «Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger, Unterdrückung, Hass und Mord gesehen zu haben, ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu

haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der Schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi.»

Es wird eine Zeit kommen, die der des Holocaust ähneln, aber noch viel schlimmer und gewalttätiger sein wird. Ein Mann wie Hitler wird auftreten, aber er wird viel brutaler als jener ans Werk gehen. Die Bibel nennt ihn den Antichristen. In der Offenbarung Jesu Christi finden wir das Programm für die Endzeit. Im zwölften Kapitel lesen wir, wie der «Drache» die «Frau» verfolgt, «die das Kind geboren hat» (= das Judentum, das uns Jesus Christus gebracht hat), und wie er alles daran setzt, durch den Antichristen und dessen Regime das Volk Israel zu vernichten. In der schwersten Zeit des jüdischen Volkes (die ihm noch bevorsteht) kommt es darauf an, wie sich die dann lebenden Menschen Israel gegenüber verhalten werden.

Meines Erachtens ist es aber schon heute entscheidend, wie wir uns als Christen gegenüber den Juden verhalten. Tanzen wir mit im Reigen dieser Welt und bejahen kritiklos alles, was die Medien über Israel berichten? Oder stellen wir uns auf die Seite Israels, weil Gott der Vater und Gott der Sohn, der Jude Jesus Christus, sich zu Israel stellen? Seit der Geburt Christi hat es sich durch die ganze 2000-jährige Geschichte immer wieder bewahrheitet: Wer Israel antastet, tastet Gottes Augapfel an (vgl. Sach 2,12).

Der König kommt wieder

In der Ölbergrede Jesu geht es meiner Meinung nach in erster Linie um das jüdische Volk, das in der Endzeit wieder im eigenen Land wohnt und vor der Wiederkunft Christi die grosse Trübsal durchmachen muss. Die Worte des Herrn machen deutlich, welchen Stellenwert das jüdische Volk in den Augen Gottes hat, selbst wenn heute die ganze Welt dagegen schreit.

Der Prophet Hesekiel kündigt in den Kapiteln 40–47 seines Buches an, dass der Tempel zu Jerusalem wieder errichtet wird. Nach der Drangsalszeit wird Jesus wiederkommen und sich dort auf den Thron der Herrlichkeit setzen: «*Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen*» (Mt 25,31). Sein Thron wird mitten in Jerusalem stehen, und zwar 1 000 Jahre lang. Aus dem Wort Gottes können wir schliessen, dass der Herr Jesus bei Seiner Wiederkunft von Engeln und Seiner Gemeinde begleitet wird (Jud 14; 1.Thess 3,13; Sach 14,5).

Zur Zeit des Alten Testaments war die Herrlichkeit des Ewigen im salomonischen Tempel gegenwärtig. Und für die Zukunft hat Gott im Blick auf den Messias versprochen: *«Habe doch ich meinen König geweiht auf Zion, meinem heiligen Berg!»* (Ps 2,6). – Diejenigen aus den Nationen, welche die Trübsalszeit überlebt haben, müssen vor Ihm erscheinen und gerichtet werden nach dem, was sie den Juden Gutes oder Böses getan oder nicht getan haben: *«... und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen (wörtl. Heiden) und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet»* (Mt 25,32). Unter denen, die dann gerichtet werden, finden sich drei Gruppen: die Brüder, die Schafe und die Böcke. Das Wort «Brüder» bezieht sich auf die messianisch gläubigen Juden, «Schafe» auf die Erlösten und «Böcke» auf die Unerlösten aus allen Nationen.

Die «Böcke» werden vom Herrn gerichtet nach dem, was sie hätten tun sollen, aber nicht getan haben. Nicht unwesentlich scheint mir dabei ihre sechsfache Unterlassungssünde: 1. *«... ihr gabt mir nicht zu essen ...»*; 2. *«... ihr gabt mir nicht zu trinken»* (Mt 25,42); 3. *«... ihr nehmt mich nicht auf»*; 4. *«... ihr bekleidetet mich nicht»*; 5. *«... ihr besuchtet mich nicht»* (V 43); 6. *«... was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan»* (V 45).

Die «Schafe» hingegen werden vom Herrn für ihr siebenfaches Tun gelobt: 1. *«... ihr gabt mir zu essen»*; 2. *«... ihr gabt mir zu trinken»*; 3. *«... ihr nehmt mich auf»* (Mt 25,35); 4. *«... ihr bekleidetet mich»*; 5. *«... ihr besuchtet mich»*; 6. *«... ihr kamt zu mir»* (V 36). 7. *«... was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan»* (V 40).

Das Urteil über die Schafe

In Matthäus 25,33-40 lesen wir: *«... er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an! Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nehmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann aber sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf? Oder nackt und*

bekleideten dich? Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.»

Was ist der Massstab für das Urteil über die Gerechten?

1. Ihr Handeln an Jesus

Es geht darum, was Menschen dem Herrn getan oder nicht getan haben. Jede Sünde richtet sich in erster Linie gegen Gott. Ein anschauliches Beispiel liefert uns Josef in Ägypten, als ihn die Frau des Potiphar verführen wollte. Er sagte zu ihr: *«Wie sollte ich dieses grosse Unrecht tun und gegen Gott sündigen?»* (1.Mo 39,9). Wenn wir Menschen belügen oder ihnen auf eine andere Weise schaden, treffen wir damit zuerst Gott – und das macht die Sache so ernst. Darum ist es entscheidend, welches Verhältnis wir zu Jesus haben.

Daran, wie ein Mensch seine Brüder behandelt, wird ersichtlich, wie er zum Herrn steht, denn sein Verhalten spiegelt seinen Glauben wider. Diejenigen, die während der Trübsalszeit auf Erden zum Glauben an Jesus Christus kommen, tun deshalb auch Seinen Brüdern Gutes und damit Ihm selbst. Ihre Taten sind Früchte ihres Glaubens. Das erkennt man daran, dass das Reich schon von Grundlegung der Welt an für sie bereitet ist: *«Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an!»* (Mt 25,34).

Sie haben Jesus nicht nur besucht, sie sind auch zu Ihm gekommen: *«... ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir»* (V 36). Es ist ein Unterschied, ob man Jesus nur besucht oder wirklich zu Ihm gekommen ist; ob man vorgibt, ein Christ zu sein oder Jesus wirklich kennt.

Die «Böcke» zu Seiner Linken waren ganz überrascht, als sie hören mussten, dass sie Ihm nicht gedient hatten. Sie lebten in einem folgenschweren Irrtum. *«Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?»* (V 44). Schon zu Jeremias Zeiten sagte der Herr von solchen, die meinten, Ihm zu dienen: *«Die Priester sagten nicht: Wo ist der Herr? Und die das Gesetz handhabten, kannten mich nicht»* (Jer 2,8; vgl. Joh 16,2-3; Mt 7,21-23).

Christen müssen für Israel sein. Denn der Geist Gottes, der in einem wiedergeborenen Christen lebt, ist derselbe Geist, der Israel wiederherstellt, und dieser kann sich nicht widersprechen.

Wenn ein Mensch gegen Israel ist, wirkt ein anderer Geist in ihm. Darum stellt Jesus auch die direkte Verbindung zwischen Israel und sich selbst her. Was man an Seinen Brüdern getan oder nicht getan hat, dass hat man Ihm getan oder nicht getan.

2. Ihr Handeln an den Brüdern

In Jesaja 54,17 heisst es: *«Keiner Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll es gelingen; und jede Zunge, die vor Gericht gegen dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir her, spricht der Herr.»* Und in Sprüche 27,18 steht: *«Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen ...»*

In der Offenbarung Jesu Christi finden wir einen Hinweis auf die Hilfe, die viele Menschen während der Drangsalszeit dem verfolgten Israel zukommen lassen: *«... als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die das männliche Kind geboren hatte. ... Und die Erde half der Frau, und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Mund warf»* (Offb 12,13.16). Ob Israel in der Zeit der Trübsal tatsächlich in Petra (Edom) Zuflucht finden wird, wie das einige Ausleger sehen, sei dahingestellt. Jedenfalls ist die Erde der Herrschaftsbereich des Menschen. Es werden also Menschen dieser Erde sein, die den verfolgten Juden Hilfe und Schutz bieten werden. Der Lohn für diese aus Glauben an Jesus erwiesene Liebe wird der Eingang in das messianische Reich und in das ewige Leben sein. Sie gehören als Schafe auf die Weide des guten Hirten: *«Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an! ... Und diese werden hingehen ... in das ewige Leben»* (Mt 25,34.46; vgl. Mt 10,40; 2.Tim 1,16; Hebr 10,34).

Im Alten Testament gibt es dafür ein wunderschönes Beispiel: *«Und es geschah, als David (er war auf der Flucht) nach Mahanajim gekommen war, da kamen Schobi, der Sohn des Nahasch, aus Rabba, der Stadt der Söhne Ammon, und Machir, der Sohn Ammiels, aus Lo-Dabar, und Barsillai, der Gileaditer, aus Roglim. Betten und Becken und Töpfergefässe, Weizen und Gerste und Mehl, geröstete Körner und*

Bohnen und Linsen und Geröstetes und Honig und Rahm und Schafe und Kuhkäse brachten sie zu David und zu dem Kriegsvolk, das bei ihm war, zum Essen. Denn sie sagten sich: Das Volk ist hungrig und erschöpft und durstig in der Wüste» (2.Sam 17,27-29). Als Barsillai schliesslich mit König David über den Jordan ging, lesen wir: «Barsillai war aber sehr alt, ein Mann von achtzig Jahren. Er war es, der den König versorgt hatte, als der sich in Mahanajim aufgehalten hatte ... Und der König sagte zu Barsillai: Du, geh mit mir hinüber, ich will dich bei mir in Jerusalem versorgen!» (Kap 19,33-34).

Das Urteil über die Böcke

In Matthäus 25,41-46 lesen wir: *«Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn mich hungerte, und ihr gabt mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir nicht zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht. Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden hingehen zur ewigen Strafe ...»*

Der gerechte Gott richtet die «Böcke» nach denselben Kriterien wie die «Schafe» (Jak 2,13). Die «Böcke» verachteten Jesus und darum auch Seine Brüder. Sie haben nicht an Jesus geglaubt und haben deshalb auch Seinem Volk nicht geholfen. Stattdessen haben sie sich ins Programm des Antichristen einspannen lassen, Juden und Gläubige verfolgt, denunziert und in den Tod getrieben.

Jesus erwähnt in Seinem Tadel nicht nur, dass sie Ihn nicht besuchten, sondern Er lässt den Zusatz «ihr kamt nicht zu mir» ganz aus. Das bedeutet, dass sie keine echte Verbindung zu Ihm hatten.

In einem Bericht über die Nazi-Zeit heisst es: «Sechs Tage in der Woche arbeitete die neue Elite in den Konzentrationslagern. Am Sonntag ruhte sie aus, ging mit Frau und Kindern zur Kirche, und nach der Kirche ...»¹ Trotz aller Religiosität und christlicher Frömmigkeit hassten die Nazi-Schergen Gott und Sein Volk; sie redeten wider den Herrn und darum wider die Seinen. Schon in Psalm 44,23 hört man die Klage: *«Ja, um deinetwillen werden wir umgebracht den*

ganzen Tag, als Schlachtvieh werden wir angesehen.» In Judas 14-15 heisst es: «Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam an, von ihnen geweissagt und gesagt: «Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Myriaden, Gericht auszuüben gegen alle und alle Gottlosen zu überführen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben.» Und in Psalm 83,3-6 lesen wir: «Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt. Gegen dein Volk planen sie listige Anschläge, und sie beraten sich gegen die, die bei dir geborgen sind. Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel! Denn sie haben sich beraten mit einmütigem Herzen, sie haben einen Bund gegen dich geschlossen.»

Solche Menschen werden aus dem Reich ausgeschlossen und gehen in die ewige Verlorenheit, die eigentlich nur dem Teufel und seinen Engeln bestimmt war: «Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!» (Mt 25,41; vgl. V 46; Offb 20,10.15). Die Menschen kamen sich so klug und erhaben vor, doch am Ende wird sichtbar, dass sie nichts weiter als vom Teufel Verführte waren (Offb 20,8-10).

Ja, es gibt eine Hölle, auch wenn dieser Gedanke für viele nur schwer zu ertragen ist. Und es gibt auch keine so genannte Allversöhnung. Warum? Weil sowohl die ewige Strafe als auch das ewige Leben mit dem schwerwiegenden Wort «ewig» beschrieben wird. Wäre das eine nicht ewig, so würde das andere auch nicht ewig sein.

Das Verhältnis der Christenheit zu Israel offenbart ihr Verhältnis zu Christus

Wie ist es möglich, dass christliche Kirchen und Institutionen gegen Israel sein können? Weil sie kein Verhältnis zu Jesus Christus haben und Vertreter eines reinen Namenchristentums sind! Sie leiten alles von ihrem durch die Sünde verfinsterten Verstand ab. Aber nicht das humanistische «Gerechtigkeitsdenken», sondern das Wort Gottes ist die Wahrheit!

Aus einem falschen Schriftverständnis heraus hat man die Juden gebrandmarkt, verfolgt, gehetzt, aus der Gesellschaft ausgeschlossen, sie zwangsweise getauft, für Katastrophen verantwortlich gemacht und ermordet. Und man hat nicht gemerkt, dass Katastrophen kamen,

weil man die Juden so behandelte! Indem man ihren Feinden Recht gab, machte man sich selbst zum Feind Gottes.

- Im 1948 verfassten «Stuttgarter Schuldbekennntnis» der Evangelischen Kirche in Deutschland heisst es über den Massenmord an den Juden: «Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen.»² Liegt hier eine der Ursachen für die leeren Kirchen?
- Aus welchem Geist spricht Rick Godwin, ein führender Charismatiker in den USA, wenn er sagt: «Welches Israel? – die Kirche ... Das ist das Israel Gottes, nicht dieses stinkende auf der anderen Seite des Mittelmeeres.»³?

Fluch und Segen durch das Handeln an Israel

Beispiele aus der Geschichte:

- Das Schicksal der grössten Weltreiche entschied sich an ihrer Stellung zu Israel: Ägypten unter dem Pharao (2.Mo 14,23-28), Assyrien unter König Sanherib (2.Kön 19,35-37), Babylon (Jes 47,6ff.; Dan 5,23ff.), Rom (70 n.Chr.), Spanien im 16. Jahrhundert, Russland im 19. Jahrhundert unter den Zaren, Grossbritannien im 20. Jahrhundert und Nazideutschland zur Zeit des Holocaust.
- Dem Antijudaismus in den USA folgte 1929 der grosse Zusammenbruch der Banken, die Weltwirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit.
- Ein Zitat aus dem Buch «Von Ewigkeit zu Ewigkeit» verdeutlicht die bereits genannten Beispiele:

Denn das Volk Gottes, Israel oder die Juden, wird auch der «Augapfel Gottes» genannt, und wer es antastet, wird damit unweigerlich das Gericht Gottes auf sich ziehen. Europa musste das schmerzhaft erfahren, denn Staaten, Imperien und Dynastien, die seit Jahrhunderten bestanden hatten, versanken in weniger als zwei Generationen. Das gemeinsame Merkmal jener gefallenen Reiche war der «Antijudaismus», in Spanien im 16. Jahrhundert, im übrigen Europa im 19. und 20. Jahrhundert. Ganz massiv war der Antisemitismus in Russland, dann in Frankreich und Polen. In Deutschland mündete die Diskriminierung und Verfolgung in einen geplanten Völkermord. ... England, das die Juden aufnahm und das teuflische Regime in Deutschland bekämpfte, verriet die Israelis in Palästina, als diese ihren Staat gründen wollten, indem es schwere Waffen an die Araber lieferte. ... Das war gleichzeitig Gericht am britischen Empire, dessen Untergang nicht mehr aufzuhalten war. Europa, ein kleiner Kontinent, der die Welt beherrschte, versank

binnen weniger Jahrzehnte in die politische Bedeutungslosigkeit. Auf der anderen Seite begann der Aufstieg der USA zur heute einzigen Weltmacht.⁴

- Jemand hat einmal gesagt: «Der Judenhetze folgte der Erste Weltkrieg – der Judenverfolgung folgte der Zweite Weltkrieg – dem weltweiten Judenhass wird der dritte Weltkrieg folgen.»
- Im Jahr 1215 beschloss die römisch-katholische Kirche auf ihrem Lateran-Konzil, dass alle Juden im Herrschaftsgebiet der Kirche einen «gelben Fleck» tragen mussten. – In der Folge verarmten die Länder, die im Einflussbereich der katholischen Kirche lagen. Warum hat der katholische Klerus diese Verordnung erlassen? Aus dem gleichen Grund, den der Herr Jesus in Bezug auf die Schriftgelehrten und Pharisäer genannt hat: «*Sie werden euch aus der Synagoge ausschliessen; es kommt sogar die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu tun. Und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben*» (Joh 16,2-3).
- Während der Kreuzzüge sperrte man die Juden in die Synagogen und verbrannte sie. – Die Kreuzzüge endeten 1291 mit dem Sieg der Muslime über die «Christen».
- Nachdem der Reformator Martin Luther 1543 seine Schrift «Von den Juden und ihren Lügen» veröffentlicht hatte, verlor die Reformation, die sich bis dahin in Europa wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, die Hälfte ihres Einflussbereiches. Nur zwei Jahre nach der Herausgabe dieser Schrift kam es zur grossen Gegenreformation.
- Als Spanien im 16. Jahrhundert alle Juden aus seinem Land vertrieb und sich an ihrem Eigentum vergriff, verlor das Land 1588 seine Seemacht.
- Ab 1878 breitete sich in Russland der Antijudaismus aus. Die russisch-orthodoxe Kirche und die Zaren veranlassten zahlreiche Pogrome (Verfolgung und Vernichtung der Juden). Die Folge war die Oktober-Revolution, das Aufkommen des Kommunismus und der Tod der Zarenfamilie; auch Kirchen wurden geschlossen.
- Durch die Leugnung sowie die Verfolgung von Christen und Juden verarmte die Kornkammer der Welt unter den Kommunisten.
- Auf den Tag genau 12 Monate nach der «Wannsee-Konferenz», bei der die Auslöschung der Juden beschlossen wurde, entschied sich die Schlacht bei Stalingrad. Diese Niederlage wurde für die deutsche Armee zum grössten und qualvollsten Desaster.

- Das so genannte Dritte Reich dauerte 12 Jahre (1933 bis 1945). Es scheint, als ob Gott damit die Zahl 12 als die Zahl der Stämme Israels der ganzen Welt vor Augen halten wollte.
- Deutschland versank in Schutt und Asche, es wurde geteilt und mit einer Mauer durchzogen. Zuvor hatten die Deutschen die Juden in Ghettos und hinter Mauern eingesperrt.
- Die Reparationszahlungen, die Deutschland unter ihrem Bundeskanzler Konrad Adenauer ab 1952 an Israel leistete, brachten dem Land das Wirtschaftswunder.
- Die damalige DDR überwies keinen Heller und wurde zu einem verarmten, ausgebluteten Gebiet.
- Seitdem sich 1973 die politische Stimmung in Europa wieder gegen Israel gewandt hat, ist das deutsche Wirtschaftswunder langsam zu Ende gegangen. An dessen Stelle traten Probleme wie die Ölkrise, die Rezession und die hohe Arbeitslosigkeit.
- 1989 beschloss der Staatsrat der DDR, den russischen Juden das Wohnrecht zu gewähren. Kurze Zeit später kam es zum unblutigen Mauerfall. – Mit dem Antisemitismus kam die Mauer, mit der Judenfreundlichkeit verschwand sie.⁵

Beispiele aus der Bibel:

- Als Laban seinen Schwiegersohn Jakob (= Israel) verfolgte und zu Recht wütend auf ihn war, weil dieser ihn getäuscht hatte und heimlich geflohen war, begegnete Gott dem Laban und sagte zu ihm: *«Hüte dich davor, mit Jakob anders als freundlich zu reden!»* (1.Mo 31,24, Schl).

Als es dann zur Diskussion zwischen Jakob und Laban kam, sagte Laban: *«Es stünde in meiner Macht, euch Übles zu tun; aber der Gott eures Vaters hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, dass du mit Jakob anders als freundlich redest!»* (V 29). Hier fällt auf, dass Laban den Herrn nicht *seinen* Gott nennt, sondern den *«Gott eures Vaters»*.

Einerseits war es Laban verboten, Jakob bzw. Israel anzutasten. Andererseits war es ihm bekannt, dass der Herr ihn wegen Jakob gesegnet hatte: *«Laban antwortete: Ach, dass ich doch in deinen Augen Gnade fände! Ich habe es geahnt; und doch hat mich der Herr um deinetwillen gesegnet»* (1.Mo 30,27, Schl).

- Als der ägyptische Pharao den Hebammen befahl, alle neugeborenen Söhne der Israeliten zu töten, verweigerten sie ihm den Gehorsam. Und was geschah? *«Gott tat den Hebammen Gutes, und das Volk vermehrte sich und wurde sehr stark. Und weil die Hebammen Gott*

fürchteten, geschah es, dass er ihnen Nachkommen schenkte» (2.Mo 1,20-21.).

- Über Ammon und Moab sprach der Herr die folgende Verwünschung aus: *«Ein Ammoniter oder Moabiter darf nicht in die Versammlung des Herrn kommen; auch die zehnte Generation von ihnen darf nicht in die Versammlung des Herrn kommen, für ewig; deshalb, weil sie euch nicht mit Brot und mit Wasser entgegengekommen sind auf dem Weg, als ihr aus Ägypten zogt, und weil er Bileam, den Sohn des Beor, aus Petor in Mesopotamien, gegen dich gedungen hat, dich zu verfluchen»* (5.Mo 23,4-5).

- Im Gegensatz dazu sprach der Herr über Edom und Ägypten: *«Den Edomiter sollst du nicht verabscheuen, denn er ist dein Bruder. Den Ägypter sollst du nicht verabscheuen, denn du bist ein Fremder in seinem Land gewesen»* (5.Mo 23,8).

- Einerseits spricht die Bibel von einem zukünftigen Strafgericht über Ägypten (Jes 19,1ff.; Sach 14,18-19). Wahrscheinlich muss Gott Ägypten deshalb richten, weil es Israel bedrängt, betrogen und verfolgt hat und es in Zukunft noch tun wird. Andererseits spricht die Bibel im selben Kapitel des Buches Jesaja über einen zukünftigen Segen für Ägypten und über seine Rettung (Jes 19,19ff.) – vermutlich deshalb, weil die Ägypter Josef aufgenommen hatten, weil dort das jüdische Volk als Nation geboren wurde und weil sie später auch den Herrn Jesus aufnahmen (Mt 2,13-15). Hier kommt wahrscheinlich auch der Segen Jakobs zum Tragen. Der damalige Pharao sagte zu Joseph: *«Das Land Ägypten ist vor dir: Lass deinen Vater und deine Brüder im besten Teil des Landes wohnen; sie sollen im Land Goschen wohnen. ... Und Joseph brachte seinen Vater Jakob und liess ihn vor den Pharao treten. ... Und Jakob segnete den Pharao und ging von dem Pharao hinaus»* (1.Mo 47,6-7.10).

Kann ein Christ seine eigenen Wurzeln mit Füßen treten?

Ist Israel nicht ein über zwei Jahrtausende lang gefangenes Volk? Hätten wir uns nicht bei ihm aufhalten sollen, speziell bei denen, die an Jesus als ihren Messias glauben? Er sagt: *«... ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir»* (Mt 25,36).

Viele haben die «geringsten Brüder» Jesu nicht im «Gefängnis» besucht. Vom «Gott dieser Welt» verführt, haben sie sich sogar zu den Reihen derer gesellt, die gegen Israel sind. Man hat Israel der biblischen Verheissungen beraubt, die Juden ins Gefängnis eingesperrt

und sie isoliert. Und warum? Weil viele aus der Christenheit selbst nie zu Jesus gekommen sind, um bei Ihm zu bleiben. Er hat gesagt: «... *diese werden hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben*» (Mt 25,46).

Die Wurzel der Gemeinde Jesu ist das Judentum (Röm 11,17ff.). Ihm verdankt sie ihre Existenz, denn das jüdische Volk hat uns Christus gebracht. Gäbe es Israel nicht, so gäbe es auch keine Gemeinde. Gottes Heilsplan und Strategie war es, das Judentum zu schaffen, um daraus die Gemeinde entstehen zu lassen. Nicht ohne Grund hat der Herr Jesus gesagt: «... *das Heil ist aus den Juden*» (Joh 4,22), denn «*von ihnen stammt dem Fleische nach der Christus*» (Röm 9,5, Schl).

Wenn Christen gegen Israel sind, sollte ihnen bewusst sein, dass sie mit dieser Einstellung ihre eigenen Wurzeln mit Füßen treten. Deshalb lassen Sie uns, die wir aus der Wurzel der Patriarchen Israels hervorgegangen sind, vielmehr das Wort aus Römer 11,18 beherzigen: «... *so rühme dich nicht gegen die Zweige! Wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich*» (vgl. Röm 15,27).

Vorzeichen zur Wiederkunft Jesu

«Innerhalb der uns bekannten Menschheitsgeschichte hat es kaum jemals eine Zeit gegeben, in der die Zeichen der Zeit dichter und gedrängter platziert waren als heute. Unsere Welt befindet sich im Umbruch.»¹

Der Bibelhistoriker Edmund Jacob sagt:

Die Bibel redet mit einer derartigen Eindringlichkeit vom Eingreifen Gottes in die Geschichte und wie Er Seinen Plan mit Israel verwirklicht, dass wir unbedingt auf die Zeichen achten müssen, die auf Seinen Plan hinweisen.²

In einer christlichen Zeitschrift war im Blick auf Hebräer 10,19-25: *«... sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht»* zu lesen:

Der Hinweis auf den nahenden Tag der Wiederkunft Christi zeigt die Dringlichkeit dieses Textes auf. Wann – wenn nicht heute – sollen diese Verse Anwendung finden?³

Rainer Wagner schreibt:

Wir können die angekündigten Endzeitzeichen nicht gelöst von unserer heutigen Zeit betrachten. Das wäre ein ungeistlicher Relativismus dessen, was Jesus gesagt hat (Mt 16,2-3). ... Vieles, was in der Zeitung steht, erklärt sich vom prophetischen Wort der Bibel her ... In jedem Fall aber zeigen sie (Vorzeichen, d. Verf.), dass die Welt reif wird zum Ende – gerichtsreif!⁴

Die nun folgenden Ausführungen sind nichts für verwöhnte Christen, die im Sinne des «Wohlfühlchristentums» nur weiter verwöhnt werden wollen oder für solche, die nur Erbauliches suchen und alles andere ablehnen.

Da aber die Endzeitzeichen von Gott selbst gegeben worden sind, tun wir gut daran, uns damit zu beschäftigen. Denn sie leiten das

grösste Ereignis der Menschheitsgeschichte ein: die herrliche Wiederkunft des Sohnes Gottes.

Die Auferbauung besteht darin, dass wir wissen dürfen, diese Zeichen leiten nicht den Weltuntergang ein, sondern eine vollkommen neue Zeit unter der Herrschaft Jesu Christi.

Nichtchristen werden ermahnt im Sinne von «Schluss mit lustig!» Christen hingegen, die in der Nachfolge Jesu stehen, werden ermutigt zur Evangelisation, zum Wachen und Beten und zur inneren Bereitschaft und dem Ruf: «Komme bald, Herr Jesus!»

Die meisten der nachstehend angeführten Zeichen gehören in die Drangsalszeit und beziehen sich auf Israel und die Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit. Da aber das jüdische Volk wieder in Israel lebt, gewinnen diese Zeichen und die Bereitschaft zur vorher stattfindenden Entrückung an brennender Aktualität. Zeichen haben ihre Vorboten, die heute mehr denn je zu sehen und zu hören sind.

Dr. Roger Liebi hat in einem Vortrag im Schwarzwald unter anderem 12 Endzeitzeichen aus der Ölbergrede Jesu angeführt, die ich hier erwähnen und weiter ausführen möchte.

Verführung

*«Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch niemand **verführe!** Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele **verführen**» (Mt 24,4-5).*

*«... viele **falsche Propheten** werden aufstehen und werden viele **verführen**» (Mt 24,11).*

*«Denn es werden **falsche Christusse** und **falsche Propheten** aufstehen und werden grosse Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu **verführen**» (Mt 24,24).*

Seit dem 20. Jahrhundert werden die Wellen der Verführung deutlich stärker:

- Schwarmgeist-Bewegungen. Man spricht von verschiedenen «Charismatischen Wellen».
- Falsches Prophetentum, indem man Erweckungen versprochen hat, die nicht eintrafen.
- Zeichen der Heilung stehen über der Heiligung. Man berichtet von Hunderten von Heilungswundern, von denen nicht eines medizinisch glaubhaft bestätigt wurde.

- In weltweit 50 000 Kirchen hat der «Torontosegen» Einzug gehalten und viele verführt. Die Menschen benahmen sich zum Teil wie Tiere.
- Aber auch durch die Zunahme östlicher Religionen und deren Gurus sind und werden viele verführt. Die esoterische Welle und die New-Age-Bewegung haben Millionen in ihren Bann gezogen.
- In Israel feiern viele orthodoxe Juden den 1994 verstorbenen «Lubavitcher Rebbe», Menachem Mendel Schneerson, als Messias (s. Kap 1).

«Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden» (2.Tim 3,13).

Kriege und Nachrichten über Kriege

*«Ihr werdet aber von **Kriegen** und **Kriegsgerüchten** hören. Seht zu, erschreckt nicht! Denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich ...» (Mt 24,6-7).*

- Die Zeit der Rückführung der Juden in das Land der Väter ist gekennzeichnet durch **zwei Weltkriege**. Diese Kriege waren beispiellos in der Menschheitsgeschichte. Sie bedeuteten aber noch nicht das Ende, denn sie führten zur Staatsgründung Israels; darum «mussten sie geschehen».

Der Erste Weltkrieg forderte 14 Millionen Tote; zum ersten Mal wurden chemische Massenvernichtungswaffen eingesetzt. Beim Zweiten Weltkrieg gab es 55 Millionen Tote, und es kam erstmals zum Einsatz von atomaren Waffen. Am Ende stand Deutschland mit 60 Ländern im Krieg.

- In der Folge der zwei Weltkriege gab es unzählige **nationale Konflikte** und **Bürgerkriege**, besonders nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts soll die Steigerung der Bürgerkriege bei 100 Prozent liegen. Seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute haben wir erneut etwa 50 Millionen Tote zu beklagen, die den unzähligen Auseinandersetzungen der Völker zum Opfer fielen.

Denken wir nur an den Krieg und die Nachkriegssituation im Irak, den Nahostkonflikt, das Kurdenproblem, Afghanistan, den Kaschmirkonflikt, Tschetschenien, Afrika (Sudan usw.), Nordkorea, Lateinamerika und an die Querelen im ehemaligen Jugoslawien. Derzeit soll es über 50 kriegerische Auseinandersetzungen geben.

Im Flüchtlingslager Dafur (Sudan) sollen nach Angaben der WHO im Jahr 2004 allein in den Sommermonaten 50 000 Menschen um-

gekommen sein. Die «Gesellschaft für bedrohte Völker» sprach sogar von 120 000. Es fehlt an genauen Informationen. 1,2 Millionen Menschen sollen im Westen des Sudan auf der Flucht sein; etwa 500 000 haben es nach Angaben von Hilfsorganisationen nicht einmal bis in die Sterbelager geschafft.⁵

Der amerikanische Publizist Norman Podhoretz bemerkt:

Der vierte Weltkrieg hat begonnen (der dritte war der kalte Krieg zwischen Ost und West). Wir stehen lebensmüden Terroristen gegenüber, die uns mit nuklearen, chemischen oder biologischen Waffen in unserer Heimat treffen können, ohne dass wir geeignete Gegenmittel hätten. Deshalb ist der islamische Terrorismus die größte Gefahr.⁶

Der Journalist Tom Schimmeck (Hamburg) schreibt:

Die Welt ist ein sehr unüberschaubarer Kampfplatz geworden, der Terrorismus ist überall, er wird bleiben und sogar wachsen. ... es braucht eine neue Weltpolitik.⁷

Durch die modernen Kommunikationsmittel und Medienübertragungen hat man heute die Möglichkeit, von praktisch allen Auseinandersetzungen auf unserem Globus zu hören und per Satellit dabei zu sein. Ganz im Sinne des Wortes Jesu: *«Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerichten hören ...»* In kaum noch zu ertragendem Mass sieht, liest und hört man von Kriegspropaganda und Kriegsgeschrei.

Man spricht vom 20. Jahrhundert als von einem Jahrhundert mit 190 Millionen Toten durch Kriege und Verfolgungen.

400 000 Wissenschaftler sollen damit beschäftigt sein, an neuen Waffensystemen zu arbeiten und existierende zu verbessern.

UNICEF berichtet, dass Regierungen heute in vier Tagen mehr Geld für Rüstungszwecke ausgeben, als was die jährliche Unterstützung Bedürftiger kosten würde. Und: Der jährliche Haushalt der UNICEF beläuft sich auf 75 Millionen Dollar, die Herstellung eines modernen U-Bootes hingegen kostet 125 Millionen US Dollar.

Hungersnöte

«... und es werden Hungersnöte ... sein ... an verschiedenen Orten»
(Mt 24,7, a.Elb).

Das 20. Jahrhundert wird als das Jahrhundert der Hungersnöte bezeichnet. Und heute hungern schätzungsweise 800 Millionen Menschen.⁸

460 Millionen stehen vor dem Hungertod, darunter über 200 Millionen Kinder. Man schätzt, dass 30 Menschen pro Minute verhungern. 60 Prozent aller Afrikaner hätten weniger zu essen, als was von der UNO als tägliches Überlebensminimum betrachtet wird.

Eine Million Kinder sterben monatlich weltweit durch Hunger, Krankheit und Gewalt.⁹

Seuchen

«... es werden ... **Seuchen** (oder: **Pest**) sein ... an verschiedenen Orten» (Mt 24,7, a.Elb).

Manche Wissenschaftler sprechen von einer «Rückkehr der Seuchen». Nach einem Bericht der WHO sind zum Beispiel **Tuberkolose** und **Malaria-Erreger** mit neuer «nie gekannter Aggressivität» wieder auf dem Vormarsch. **Cholera** und **Gelbfieber** treten in Regionen auf, die bisher als sicher galten. Hinzu kommen völlig neue **Infektionskrankheiten**.¹⁰

Mit **Aids** sind heute etwa 50 Millionen Menschen infiziert; es gab bereits 16 Millionen Tote.

Allein im Jahr 2003 haben sich 4,8 Millionen Menschen mit dem Aidserreger HIV angesteckt – so viele, wie in keinem Jahr zuvor. Die Zahl der Infizierten steigt damit von etwa 35 Millionen im Jahr 2001 auf etwa 38 Millionen Ende 2003, berichtete das Aidsbekämpfungsprogramm UNAIDS der Vereinten Nationen.

Alle sechs Sekunden infiziert sich ein Mensch mit dem Aids-Erreger, das sind täglich fast 16 000 Menschen. Die Hälfte aller Neuinfizierten ist zwischen 15 und 24 Jahre alt.

Neue ungebremsste Epidemien gibt es in Osteuropa und in Asien, wo 60 Prozent der Weltbevölkerung leben. Rund 1,3 Millionen Menschen sind dort bereits infiziert – 1995 waren es noch 160 000.

Die Wissenschaftler sind ernüchtert. Weder hat die Pharmaindustrie einen Impfstoff entwickeln können noch heilende Medikamente – und nichts dergleichen ist in Sicht.

Der Virologe und Chef des Robert-Koch-Instituts (RKI) Reinhard Kurth klagt: «Aids ist die grösste medizinische Katastrophe der Neuzeit, vergleichbar höchstens mit der Pest».¹¹ Ist diese Feststellung nicht aufschlussreich, gerade in Bezug der prophetischen Worte Jesu?

Es gibt in Deutschland etwa 800 000 **Hepatitis**-Infizierte.

Zu erwähnen sind auch die **verschiedenen Drogen** und **Süchte**, die immer mehr Menschen das Leben kosten. Auf einen Heroinabhängigen kommen etwa 15 Alkoholsüchtige.

Allergien haben ein fast unüberschaubares und kaum erklärbares Mass angenommen.

Die steigende Zahl der **Hautkrebskrankungen** führt man auf die Umwelteinflüsse und das Ozonloch zurück.

Es gibt auch immer mehr **Depressionen**. Psychologen und Psychotherapeuten haben Hochkonjunktur.

Einer Schätzung der UNO zufolge sind bis zu 30 Prozent der Weltbevölkerung in irgendeiner Form von seelischen Leiden betroffen. Das Beruhigungsmittel Valium wird in den USA monatlich 5 Millionen Mal verordnet.

Erdbeben

«... es werden ... sein ... **Erdbeben** an verschiedenen Orten» (Mt 24,7, a.Elb).

Obwohl es schon immer Erdbeben gab, ist ihre Häufigkeit und die Zahl ihrer Opfer rapide gestiegen. Seismographen registrieren weltweit jährlich 150 fühl- und eine Million messbare Erschütterungen der Erdkruste mit steigender Tendenz. Eine wissenschaftliche Grafik zeigt, dass die Kurve der aufgezeichneten Erdbeben von 1970 bis heute ständig nach oben steigt.

Eine wissenschaftliche Hypothese besagt, dass sich die Zahl der Erdbeben in jedem Jahrzehnt verdoppelt.¹²

Andere sind der Meinung, dass es nicht unbedingt mehr Beben gäbe, aber man höre heute mehr davon als früher. Grund dafür sei die Zahl der Messstationen, die mit besseren Geräten ausgestattet seien. Waren es 1931 noch 350 Geräte, so seien es heute über 4 000.

Die modernen seismischen Aufzeichnungen machen aber ein anderes interessantes Phänomen sichtbar, nämlich ein «wehenartiges» Auftreten. Die weltweite seismische Aktivität zeigt ein Auf und Ab. Der Geologe Steven A. Austin meint dazu: «Es sieht eher aus wie ein Warten auf die Geburtswehen. Wann kommt ein neuer globaler Anstieg der Erdbeben?»¹³

Es ist bemerkenswert, dass der Herr Jesus in Bezug auf die Endzeitzeichen sagte: «*Alles dies aber ist der Anfang der Wehen*» (Mt 24,8).

Unruhen

«Denn ein Volk wird sich erheben wider das andere und ein Reich wider das andere; es wird hier und dort Erdbeben geben, und Hungersnöte und **Unruhen** werden sein. Das ist der Wehen Anfang» (Mk 13,8, Schl).

- Das letzte Jahrhundert wie auch unsere Zeit war und ist geprägt von Revolutionen, Aufständen und Revolten. Denken wir nur an die Oktoberrevolution in Russland (1917) und die Kulturrevolution in China (1965–1969), die weltweite Auswirkungen auf unzählige Menschen hatten. Dann sei die islamische Revolution in Persien erwähnt (1979), später diejenige unter Ayatollah Khomeini, dann der Aufstand der Terrororganisationen bis heute mit immer grausameren Folgen.
- Eine Zunehmende Ratlosigkeit in den Regierungen ist zu verspüren. Das Tosen des Völkermeeres und dessen Wogen werden kräftiger, und die Angst vor der Zukunft nimmt zu (vgl. Lk 21,25-26). «Seit Ende des Kalten Krieges war das Meer der Nationen nie mehr so aufgewühlt wie in diesen Tagen.»¹⁴ Jemand anderes meinte hierzu:

Unsere Tage lassen erkennen, dass die Menschheit am «Ende der Fahnenstange» angekommen ist. In der Wirtschaft stossen wir an die Grenzen des Wachstums. In der Humanmedizin stehen wir trotz aller Forschung vor unlösbaren Problemen. Kunst und Kultur kennen seit den Happenings der 1960er-Jahre nur noch das Aufzeigen des Chaos. Bei den Umweltschäden sind wir bei einem Kollaps angelangt. In der Atomnutzung befürchten viele den Supergau. In der Politik macht sich auf allen Gebieten unermessliche Ratlosigkeit breit.¹⁵

Hans Bruns schrieb:

Das sieht jeder, der Augen hat und sehen will: Es ist ein grosses Chaos in der Welt, ein grosses Durcheinander und Gegeneinander, ein grosser Riss durch alles hindurch.

Hans Christian Knuth verglich die Erde mit der sinkenden Titanic:

Noch tanzt die Oberschicht in den feinen Salons, während schon die ersten sterben.¹⁶

Ein Ausspruch von Valery Giscard d'Estaing lautet:

Die Welt ist unglücklich, weil sie nicht weiss, wohin sie geht, und weil sie ahnt, dass – wenn sie es wüsste –, sie entdecken würde, dass sie in ihr Unglück läuft.

Verfolgungen

«Dann werden sie euch in Bedrängnis überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen» (Mt 24,9).

Obwohl hiermit sicher die Trübsalszeit gemeint ist und der Anfang der Wehen, so hat auch das bereits seine immer stärker werdenden Vorläufer bzw. Vorboten. Denn die meisten christlichen Märtyrer sind nicht etwa in der Zeit der ersten Christenheit, sondern im 20. Jahrhundert ermordet worden. Und das vor allem unter dem Kommunismus und dem Islam. Die Statistik für 2002 spricht von 200 000 ermordeten Christen.

Das Judentum ist immer nur aus einem einzigen Grund gehasst worden: wegen dem Juden Jesus. Das geht sehr klar aus Psalm 83,3-5 hervor: «Denn siehe, **deine Feinde** toben, und **die dich hassen**, erheben das Haupt. Gegen dein Volk planen sie listige Anschläge, und sie beraten sich gegen die, die bei dir geborgen sind. Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!»

Abfall

«Dann werden viele **abfallen** und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen» (Mt 24,10, Lth).

Das bezieht sich ebenfalls auf die grosse Drangsalszeit, wenn eine gewaltige Scheidung durch das jüdische Volk geht. Die einen machen den Bund mit dem Antichristen, die anderen erkennen den Messias.

Aber auch unsere Zeit ist wie kaum eine andere geprägt vom Abfall, und zwar sichtbar beginnend mit der so genannten Aufklärungszeit, über die «glorreiche» Erfindung der Evolution und später durch den Kommunismus, der frech behauptet hat, die ersten Christen seien Kommunisten gewesen («... es war ihnen alles gemeinsam», Apg 4,32). Seit den Studentenrevolten der 1960er-Jahre wandten sich viele vom christlichen Glauben ab, hingen anderen Religionen und Ideologien an, und es kam zur totalen sexuellen Freizügigkeit.

Und heute: Die meisten Kirchen werden immer leerer, die Austritte nehmen zu und Gotteshäuser werden verkauft. Man distanziert sich von der Bibel und ihren Richtlinien. In den Schulen ist der Sozialunterricht an Stelle des biblischen Religionsunterrichts getreten. Ausgebildete Pfarrer glauben nicht mehr an die Jungfrauengeburt, nicht

mehr an die leibliche Auferstehung Jesu Christi und erst recht nicht an Seine Wiederkunft.

Gleichzeitig nehmen sündhafte Bewegungen zu: So verwerfen liberale Theologien alle Grundlagen des Christentums und jede Tatsache der Heilsgeschichte; sie sind verführte Verführer oder nach den Worten Jesu «blinde Blindenleiter» (Mt 15,14). Der Glaube an Gottes Wort wird systematisch und ganz bewusst zerstört.

In die Kirche hineingenommen wird die Homosexuellenbewegung, während die «Fundamentalisten» ausgestossen werden.

Die Theologin Elga Sorge veröffentlichte die «neuen 10 Gebote», in denen es unter anderem heisst: «Du darfst die Ehe brechen, du kannst ja nicht anders.» Sich selbst bezeichnete Sorge als «Göttin». In der feministischen Theologie redet man von der «Göttin», von «Jesa Christa» und der «Geistin».

Antichristliche Strömungen nehmen immer mehr zu. In einem Bericht steht:

Wer im Internet etwas über «Hexen» sucht, wird im Nu über eine Million Fundstellen präsentiert bekommen. Der Hexenkult blüht. ... Okkultismus erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Die Esoterik-Abteilungen in Buchhandlungen sind um ein Vielfaches grösser als die zum christlichen Glauben.¹⁷

Solches alles bahnt dem Antichristen, dem grössten Verführer aller Zeiten, den Weg. In 2. Thessalonicher 2,3 werden wir gewarnt: *«Dass niemand euch auf irgendeine Weise verführe! Denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der **Abfall** gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit geoffenbart worden ist, der Sohn des Verderbens.»*

Unsere Zeit ist gekennzeichnet von moralischem Niedergang, Aberglauben, materieller Gier und bereits verseucht vom Geist des Antichristen. Der heutige Abfall wird seinen Höhepunkt im Auftreten des Antichristen finden und darin einmünden. In 2. Thessalonicher 2,8-10 steht: *«... dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden ... dessen Ankunft gemäss der Wirksamkeit des Satans erfolgt mit jeder Macht und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben.»*

Zuvor jedoch wird die Gemeinde Jesu entrückt werden.

Terrorismus

«... auch **Schrecknisse** und grosse Zeichen vom Himmel wird es geben» (Lk 21,11).

Dr. Roger Liebi legt das griechische Wort für «Schrecknisse» als «schreckliche Ereignisse» bzw. «Schreckmittel» und «Terror» aus. Das Wort leitet sich ab von dem Begriff «Furcht», «Terror», «terrorisieren», «Furcht einflössen».

Michael Drosnin schreibt, dass die Wurzel des Wortes «Terrorismus» eine überaus wichtige Bedeutung habe:

Im Talmud und im Midrasch kommt genau dieser Ausdruck gemeinsam mit dem «Ende der Tage» vor. Er bedeutet das Leiden am Ende der Tage, aber auch die Geburtswehen am Ende der Tage und bezeichnet die Zeit vor der Ankunft des Messias. Gleichzeitig bezieht sich der Ausdruck auf den Moment in der Geschichte Israels, in dem die Bemühungen, Frieden zu schliessen, mit Terroranschlägen verflochten sind. Vielleicht sind das die Geburtswehen am Ende der Tage?¹⁸

Auch in Jeremia 14,19 (Schl) ist von «Schrecken» die Rede: «*Wir warten auf Frieden, aber es kommt nichts Gutes; auf eine Zeit der Heilung, aber siehe da, **Schrecken!***» Was ist der internationale Terrorismus anderes als ein Schreckmittel, um die Menschheit zu terrorisieren? Im modernen 21. Jahrhundert müssen mehr Sicherheitsvorkehrungen wegen terroristischen Anschlägen getroffen werden als je zuvor.

Das hebräische Wort für Gewalttat heisst interessanterweise «Hamas». Und diese Gewalttat steht in enger Verbindung mit dem Volk und Land Israel, lesen wir doch in Jesaja 60,18 in Bezug auf das Tausendjährige Reich: «*Nicht mehr wird man von **Gewalttat** hören in deinem Land, von Verwüstung und Zusammenbruch in deinen Grenzen; sondern deine Mauern wirst du Rettung nennen und deine Tore Ruhm.*»

Die islamische Zeitung *Asharq al-Awsat* (London) bemerkte nach dem Geiseldrama in Beslan: «Die schmerzhafteste Wahrheit: Alle Terroristen der Welt sind Muslime.»¹⁹

Die vier Hauptphasen des islamischen Terrorismus beschreibt Dr. Roger Liebi so:

1. Seit 1920 richtet er sich gegen die jüdischen ersten Siedler und gegen die englische Besatzungsmacht.
2. Ab 1948 kam es zu einer intensiveren Phase des Terrorismus gegen den Judenstaat.

3. Seit 1967 ist eine noch intensivere Phase zu erkennen. Nicht zuletzt auch durch Jassir Arafat, seine *Fatah*-Organisation, die PLO u.a.m. Es kam zu Flugzeug- und Schiffsentführungen.

4. Seit 2001 ist der islamische Terrorismus in eine noch extremere Phase eingetreten. Man hat sich dabei auf die Vernichtung von möglichst vielen Menschen organisiert, und zwar nicht mehr nur in Israel, sondern weltweit.

Die Menschheit ist seit den «Zeichen vom Himmel» im Jahr 2001, als zwei Flugzeuge von Selbstmordattentätern in die New Yorker Zwillingstürme gelenkt wurden, in Unruhe und Schrecken versetzt. Doch auch diese Schrecknisse werden einmal ein Ende haben, wie es der Prophet Jesaja zum Ausdruck bringt: «*Siehe, zur Abendzeit ist Schrecken da; ehe es aber Morgen wird, sind sie nicht mehr vorhanden!*» (Jes 17,14, Schl). Die Zeit zwischen Abend und Morgen ist die Nacht; diese wird eingeleitet durch immer grössere weltweite Schrecknisse. Die Gemeinde Jesu aber gehört nicht der Nacht der grossen Trübsal an, weshalb wir davon ausgehen können, dass sie vorher entrückt wird. Diesbezüglich sagt die Bibel: «*Ihr alle seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir gehören nicht der Nacht an noch der Finsternis*» (1.Thess 5,5, Schl).

Die zunehmenden Schrecknisse durch den Terrorismus könnten über kurz oder lang den Westen zusammenschliessen und dazu beitragen, dass nach dem starken Mann gerufen wird. Der bereits zitierte Journalist Tom Schimmeck schreibt im Blick auf den Terrorismus:

Was fehlt, ist der bessere Plan, die neue Weltpolitik mit einer echten, multilateralen Strategie zur Bekämpfung des Terrors. Es wird viel Zeit und vielleicht noch manchen Schrecken brauchen, sie ins Werk zu setzen. Die Vereinten Nationen brauchen dafür eine neue, starke Autorität.²⁰

Als «Zeichen vom Himmel» kann man sicher auch das Ozonloch sehen, die zunehmenden Veränderungen an der Sonnenoberfläche, die Sonnenstürme mit ihrem Einfluss auf den Planeten Erde, aber auch die Satelliten und Raumschiffe, die Zunahme an Stürmen, Tornados und Hurrikans (vgl. Lk 21,25-26).

Gesetzlosigkeit und moralischer Zerfall

«... weil die **Gesetzlosigkeit überhand nimmt**, wird die Liebe der meisten erkalten» (Mt 24,12).

Dostojewski sagte: «Wo Gott nicht mehr geachtet wird, ist alles erlaubt.» Mit der christlich-biblischen Ethik und Moral hat man seit den 1960er-Jahren gebrochen. Heute hat das Konsequenzen auf Staat, Gesellschaft und Gesetzgebung. Die Folgen davon sind zum Beispiel die Euthanasie auf der einen und die Abtreibung (Mord am ungeborenen Leben) auf der anderen Seite. Bis zu 50 Millionen Ungeborene werden jährlich abgetrieben. Die Medien berichten, dass sich immer mehr Politiker als Homosexuelle outen. Die Eheschließung gleichgeschlechtlicher Menschen und die Adoption von Kindern durch solche Paare ist in etlichen Ländern schon gesellschaftsfähig geworden.

Das Zusammenleben von Mann und Frau ohne Trauschein ist heute absolut normal geworden. Man spricht von «Lebenspartnerschaft» oder «Lebensabschnitt-Partnerschaft», weil ungewiss ist, wie lange Mann und Frau zusammenleben. Ehebruch wird als notwendiger Bestandteil der Selbstverwirklichung betrachtet. Und jede dritte Ehe wird geschieden.

Sexuelle Perversionen jeglicher Spielart sind über Fernsehen und Internet praktisch für alle zugänglich. Okkultismus, Satanismus und Drogenmissbrauch, Kriminalität und Anarchismus zerfressen unsere Gesellschaft. Nachrichten über Pädophilie und Missbrauch von Kindern gibt es fast jeden Tag. In den Medien wird auch immer öfter die Gewalt verherrlicht. Es wird angenommen, dass ein Kind, wenn es 15 Jahre alt geworden ist, im Fernsehen die gewalttätige Vernichtung von über 13 000 menschlichen Wesen miterlebt hat.

Nach offiziellen Angaben der deutschen Polizei werden in Deutschland jährlich 20 000 Kinder missbraucht, die Dunkelziffer läge weit aus höher.²¹

Der Leiter der Polizei in Huston sagte:

Die Angst vor dem Verbrechen lähmt langsam die amerikanische Gesellschaft. Wir haben uns erlaubt, so weit zu degenerieren, dass wir wie Tiere leben. Wir leben hinter Gittern, hängen des Nachts mehrere Schlösser an die Tür, stellen den Einbruchsalarm an, legen uns mit einem geladenen Gewehr ins Bett und versuchen dann Ruhe zu finden.

Die amerikanische Ärztekammer erklärte:

Gewalt in jeglicher Form, von Mord bis zur Gewalt an Frauen und Kindern, ist heutzutage das Gesundheitsproblem Nr. 1 des Landes.

Wie es in den letzten Tagen vor der Wiederkunft Jesu sein wird, offenbarte Paulus dem Timotheus so: *«Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott»* (2.Tim 3,1-4).

Man nimmt sich Zeit für die Disco, das Kino und Partys, nicht aber für die Gottesdienste. Christen organisieren ihre Ferien bis ins Kleinste, nicht Wenige lassen jedoch ihre Bibel zu Hause. Man hat Zeit für alles, nicht aber für die Stille Zeit im Umgang mit Gott.

Zerstörung der Liebe

*«... weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die **Liebe der meisten erkalten**»* (Mt 24,12).

Je weiter wir uns von Gott entfernen, desto weiter entfernen wir uns von der Liebe. Ehepartner vereinsamen, Kinder wachsen ohne elterliche Fürsorge und Obhut auf. Das Verhalten in der Gesellschaft gestaltet sich immer aggressiver.

Bis zu 50 000 Kinder und Jugendliche in Deutschland haben ihre Elternhäuser verlassen und ziehen ein Leben auf der Strasse vor. Auch christliche Eltern sind davon betroffen. So resümiert die Verhaltensforscherin Ute Bäsa, die ein Forschungsprojekt darüber betreute.²² In Lukas 12,53 heisst es: *«... es werden entzweit sein Vater mit Sohn und Sohn mit Vater, Mutter mit der Tochter und Tochter mit der Mutter, Schwiegermutter mit ihrer Schwiegertochter und Schwiegertochter mit der Schwiegermutter.»*

Natürliche Gefühle gehen immer mehr kaputt und die Herzen werden kälter. Das natürliche Empfinden des Menschen und sein Gewissen werden zerstört.

Jeder ist sich selbst der Nächste. Auch in Israel ist deutlich ein zunehmender Egoismus zu spüren, so dass jemand dazu sagte: *«Wir brauchen dringend wieder einen Krieg, um zum Zusammenhalt zurückzufinden.»*

Der deutsche Philosoph Peter Sloterdijk spricht von einer «Sphärenkatastrophe» unserer Tage. Noch nie in der Geschichte der Menschheit sei ihr entscheidender Wesenszug so zerstört gewesen wie heute: Die Dualität, die Zuordnung von Mann und Frau. Die Scheidungszahlen explodieren. Und der Grund? Der Mensch sei immer mehr auf sich selbst bezogen. Psychologen reden von einem «Lusttotalitarismus».²³

Das Evangelium erreicht alle Nationen

«... dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen» (Mt 24,14).

Obwohl, wie bereits dargelegt, das «Evangelium des Reiches» in erster Linie während der grossen Trübsal von den zwei Zeugen oder den 144 000 Versiegelten verkündigt wird und sich auf das kommende Reich des Messias bezieht, dürfen wir es in zweiter Linie auch auf die Verkündigung des Evangeliums heute anwenden.

Heute sind alle Nationen mit dem Evangelium erreicht. Dr. Roger Liebi erklärt das griechische Wort für Nationen (*ethnos*) als die «grösste soziale Einheit». Die Nation steht über der Familie, der Sippe, dem Stamm und dem Volk.

Vom 18. Jahrhundert an ist die Bibel von damals 70 Sprachen in heute mehr als 2300 Sprachen übersetzt worden. Bibelteile sind in wesentlich mehr Sprachen vorhanden. Durch Literatur, Radio, Fernsehen und Internet ist das Evangelium heute in alle Länder vorgedrungen.

Zu guter Letzt

Jemand bemerkte im Blick auf unsere Zeit: «Die Welt gleicht einem Baum, an dem fast alle Früchte reif sind. Der Tag der Ernte scheint nahe.»

Der Herr Jesus ruft in Seiner Endzeitbotschaft zu einem Dreifachem auf:

1. *«Ihr aber, habt Acht! Siehe, ich habe es euch alles vorhergesagt» (Mk 13,23, Schl).*
2. *«... er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume! Wenn ihr sie schon ausschlagen sehet, so merket ihr von selbst, dass der Sommer jetzt nahe ist. Also auch, wenn ihr sehet, dass dieses geschieht, so merket ihr, dass das Reich Gottes nahe ist» (Lk 21,29-31, Schl).*

3. *«Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so richtet euch auf und erhebet eure Häupter, weil eure Erlösung naht»* (Lk 21,28, Schl).

Peter Hahne sagte: «In einer Welt der schlechten Nachrichten ist die biblische Botschaft die gute Nachricht schlechthin.» Die gute Nachricht für unsere Zeit lautet: Jesus kommt wieder! Und: *«Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus»* (Apg 16,31). Das gilt aber nur für diejenigen, die diese gute Nachricht ernst nehmen und auf das Erlösungsangebot in Jesus Christus eingehen.



Norbert Lieth

der Autor, 1955 in Deutschland geboren, stiess schon früh nach seiner persönlichen Entscheidung für Jesus mit seiner Frau zum Missionswerk Mitternachtsruf. Nach Abschluss der Bibelschule in Montevideo (Uruguay) sammelten die jungen

Eheleute wertvolle Erfahrungen auf verschiedenen Missionsbasen in Südamerika.

Heute gehört Norbert Lieth dem Vorstand des Mitternachtsrufs in Pfäffikon ZH (Schweiz) an. Seine wohl wichtigste Aufgabe ist der Verkündigungsdienst. Bei unzähligen Diensten in verschiedenen Ländern Europas wurde er durch Gottes Gnade für viele Menschen zum Segen. Ein zentraler Punkt seiner Verkündigung ist das prophetische Wort Gottes, aus dem das baldige Wiederkommen unseres Herrn klar hervorleuchtet. Er ist Autor zahlreicher Bücher.

Literaturverzeichnis

Kapitel 1 : Drei Fragen zur Vollendung der Zeit

¹ *Nachrichten aus Israel*

Kapitel 2: Die grosse Befreiung

¹ Thomas Ice, *Wenn die Posaune erschallt*

² Tim LaHaye, a.a.O.

³ Tim LaHaye, a.a.O.

⁴ John Walvoord, a.a.O.

⁵ Thomas Ice, a.a.O.

⁶ William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, Bd. 1

Kapitel 4: Die letzten Acht der alten Welt

¹ *Sonntagszeitung*

² *Factum*

Kapitel 5: Die Wiederkunft Jesu und die Zeit Lots

¹ *Privat-Depesche*

² *Focus*

³ *Idea Spektrum*

⁴ Walter Herrenbruck in *Idea Spektrum*

Kapitel 6: Einbruch oder Aufbruch

¹ Grant R. Jeffrey, *Wenn die Posaune erschallt*

² a.a.O.

Kapitel 7: Plädoyer für die biblische Prophetie

¹ Thomas Ice & Timothy Demy, *Wenn die Posaune erschallt*

² *Fest und Treu*

³ wie ¹

⁴ wie ¹

⁵ wie ¹

Kapitel 8: Der Ruf um Mitternacht

¹ William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*

² *Hannoversche Allgemeine*

³ *Zürcher Oberländer*

⁴ *Schweizerzeit*

⁵ William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*

Kapitel 9: Drei Epochen der Kirchengeschichte

¹ *Rundbrief* von Gerhard Herbst

Kapitel 11: Israel aus der Perspektive Gottes

¹ Werner Penkazki, *Israel, der dritte Weltkrieg und wir*

Kapitel 12: Gottes Kriterium für das Gericht der Nationen

¹ Ramon Bennett, *Wenn Tag und Nacht vergehen*

² Werner Penkazki, *Israel, der dritte Weltkrieg und wir*

³ Dave Hunt, *Jerusalem – Spielball der Völker*

⁴ Gian Luca Carigiet, *Von Ewigkeit zu Ewigkeit*

⁵ Werner Penkazki, *Israel, der dritte Weltkrieg und wir*

Kapitel 13: Vorzeichen zur Wiederkunft Jesu

¹ *Entscheidung*

² *Israel heute*

³ *Factum*

⁴ Rainer Wagner, *Arbeitsbuch-Heilsplan-Glaubenslehre*

⁵ *Der Spiegel*

⁶ *Facts*

⁷ *Facts*

⁸ *EDU-Standpunkt*

⁹ *Idea Spektrum*

¹⁰ Bericht der WHO in *Die Welt*

¹¹ *WELT.de / Der Spiegel*

¹² Rainer Wagner, *Arbeitsbuch-Heilsplan-Glaubenslehre*

¹³ *Factum*

¹⁴ *Factum*

¹⁵ *Die Wegweisung*

¹⁶ *Idea Spektrum*

¹⁷ *Idea Spektrum*

¹⁸ Hayne, Michael Drosnin, *Der Countdown*

¹⁹ *Idea Spektrum*

²⁰ *Facts*

²¹ *Dennoch*

²² *Idea Spektrum*

²³ *Idea Spektrum*